Nr. 337 — 11. Jahrgang Einzelnummer 0,30 Złoty Katowice, den 5. Dezember 1929

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Die Absplitterung von Hugenberg geht weiter

Neue Fraktion der Rechten / „Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft"

Graf Westarp legt Fraktionsvorsitz nieder

Bisher 12 Abgeordnete aus der Reichstagsfraktion ausgetreten

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 4. Dezember. Die bereits Dienstag nachmittag eingeleitete Entwicklung bei der deutschnationalen Reichstagsfraktion hat in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch und im Laufe des heutigen Vormittages ihren Fortgang genommen. Es sind insgesamt im Laufe des gestrigen und heutigen Tages aus der Fraktion ausgeschieden zwölf Abgeordnete, nämlich neben den gestern bereits gemeldeten Abgeordneten Lambach, Hartwig, Hülser, Klönne Lejeune-Jung und Treviranus jetzt auch die Abgeordneten Schlange-Schöningen, von Keudell, Hoetzsch, von Lindeiner-Wildau, Behrens und Mumm. Gleichzeitig haben sich in der preußischen Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei zwei Abgeordnete, und zwar die Herren Kliesch und Meyer, Hermsdorf, der Bewegung angeschlossen. Um 14 Uhr hat eine sehr kurze Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion stattgefunden. Graf Westarp, der Vorsitzende der Fraktion, hat in dieser Sitzung sein Amt niederlegt, und zwar mit der Erklärung, daß die Politik des Parteivorsitzenden ihm ein Zusammenhalten der Fraktion nicht möglich gemacht habe. Graf Westarp hat aber gleichzeitig erklärt, daß er nicht aus der Fraktion oder aus der Partei auszuscheiden gedenke. An seine Stelle wird zunächst der bisherige stellvertretende Vorsitzende Dr. Oberhofer treten.

Von den ausgeschiedenen Abgeordneten sind vier lediglich aus der Fraktion, aber nicht aus der Partei ausgetreten, nämlich die Abgeordneten von Keudell, von Lindeiner-Wildau, Schlange-Schöningen und Mumm. Diese haben die Absicht, sich zunächst mit ihren Wahlkreisverbänden auseinanderzusetzen, offenbar in der Ueberzeugung, dort für ihre Auffassung der politischen Lage einen starken Anhang zu finden. Es ist selbstverständlich damit zu rechnen, daß gegen diese drei aus der Fraktion ausgeschiedenen Abgeordneten nunmehr ein Ausschlußverfahren von Amts wegen, d. h. von seiten des Parteivorstandes, eingeleitet wird. Damit rechnen auch die drei Abgeordneten offenbar schon von sich aus.

Die Bewegung ist ohne jeden Zweifel mit dem Austritt dieser zwölf Abgeordneten aus der Reichstagsfraktion und der weiteren zwei aus der preußischen Landtagsfraktion

noch nicht abgeschlossen.

Es haben im Laufe des Vormittags Besprechungen der Abgeordneten stattgefunden, die von Anfang an gegen den Paragraphen 4 des sogenannten Freiheitsgesetzes gewesen sind, und daran haben auch teilgenommen neben den ausgeschiedenen Herren Abgeordnete wie Dr. von Dryander, Fromm, Dr. Strathmann, Leopold, Dr. Rademacher und Schiele, sowie der frühere Minister Koch. Auch einige deutschnationale Landtagsabgeordnete und außerdem der frühere Reichstagsabgeordnete Rippel, der seit einiger Zeit für die Gründung einer besonderen Christlich-Sozialen Reichspartei wirbt, haben an dieser Oppositionssitzung teilgenommen. Es ist aber nicht zu Beschlüssen gekommen.

Man nimmt, und zwar auch in dem Kreise, der bedingungslos an dem von dem Abgeordneten Hugenberg geführten Teil der Partei festhält, mit großer Sicherheit an, daß in wenigen Tagen sich die Abgeordneten Fromm, Dr. von Dryander, Dr. Strathmann und Dr. Rademacher der Opposition anschließen werden. Damit würde diese Gruppe mit sechzehn Mann

Fraktionsstärke

haben und den Anspruch darauf erheben können, gleichberechtigt neben allen anderen Fraktionen des Reichstages aufzutreten.

Es ist, da niemand mehr daran zweifelt, daß die Fraktionsstärke in diesen Tagen erreicht wird, die Absicht der Ausgetretenen, eine Fraktion unter dem Namen

„Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft"

zu gründen.

Von der Gründung einer besonderen Partei kann, in diesem Augenblick wenigstens, nicht die Rede sein. Bei der Mehrzahl der ausgetretenen Abgeordneten dürfte vorläufig noch die Hoffnung eine Rolle spielen, zur Deutschnationalen Volkspartei zurückzukehren, wenn dort durch einen Wechsel in der Führung ein

Wechsel im grundsätzlichen politischen Kurs

gewährleistet ist. Denn das ist gewiß:

Diese ganze Spaltungsbewegung bei der Deutschnationalen Volkspartei hat vorläufig nur die Ablehnung des Parteivorsitzenden Hugenberg als gemeinsames Charakteristikum, während es an einem gemeinsamen positiven Programm fehlt. Das ist schon deshalb nicht verwunderlich, weil sich die zwölf bisher Ausgeschiedenen aus sehr verschiedenen Interessenkreisen zusammensetzen: Ausgesprochene Arbeitnehmer- und Gewerkschaftsvertreter sind die Abgeordneten Lambach, Hartwig, Hülser und Behrens, Industrielle die Abgeordneten Klönne und Lejeune-Jung, Landwirte die Abgeordneten von Keudell und Schlange, Schöningen, und schließlich hat der Abgeordnete Lejeune-Jung seinen Austritt noch ausdrücklich begründet mit der Haltung der Deutschnationalen Volkspartei unter Hugenbergs Führung zu den Interessen des katholischen Teiles der Deutschnationalen Volkspartei. Hier spielen die Nachwehen der Konkordatsberatungen noch ihre Rolle.

Man sieht immerhin, daß die neue Fraktion keineswegs einheitlich zusammengesetzt ist, und daß es ihr nicht ganz leicht sein wird, ein einheitliches Programm aufzustellen. Die dem Parteivorsitzenden nahestehende Berliner Presse erinnert einheitlich daran, daß die jetzt zum Austrag kommenden Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten ihren Ursprung bereits in der Reichstagsberatung über die Dawesgesetze hatten, wo die Hälfte der deutschnationalen Reichstagsfraktion sich für die Dawesgesetze erklärte, während die andere sie entschieden ablehnte.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang die Haltung des Landbundpräsidenten und Ministers a. D.

Schiele

Schiele ist der unbestrittene Führer der Landbundabgeordneten in der Deutschnationalen Reichstagsfraktion. Er gehört zu denjenigen Abgeordneten, die von vornherein gegen den Paragraphen 4 des Freiheitsgesetzes Front gemacht haben. Es hat lange Zeit so ausgesehen, als würde Schiele der Führer der neuen Fraktion werden. Daß er nunmehr, wenigstens vorläufig, auf ein Ausscheiden aus der Fraktion und Partei verzichtet hat, dürfte besonders eng zusammenhängen mit der Entscheidung des Grafen Westarp, der trotz der Niederlegung des Fraktionsvorsitzes seine Absicht ausgesprochen hat, in Partei und Fraktion zu verbleiben. Bis gegen heute vormittag hinein hatte es auch als wahrscheinlich gegolten, daß Graf Westarp sich der Sezessionsgruppe anschließen werde, was dann ebenfalls den Austritt einer Reihe von Abgeordneten unter Führung Schieles nach sich gezogen hätte. **Das erst hätte die tatsächliche Spaltung der Deutschnationalen Volkspartei bedeutet, während vorläufig doch nur von einer, wenn auch starken, Absplitterung die Rede sein kann.**

Zur Beurteilung der gegenwärtigen Kräfteverhältnisse ist es von Interesse festzustellen, daß die Deutschnationale Reichstagsfraktion nach dem Austritt des Abgeordneten Bruhn, der vor wenigen Wochen im Zusammenhang mit der Sklarekangelegenheit erfolgte, 78 Abgeordnete zählte, von denen zwölf ausgeschieden sind, sodaß die Deutschnationale Reichstagsfraktion noch 66 Mitglieder zählt und damit immer noch etwas stärker ist als das Zentrum. An diesem Verhältnis zum Zentrum können vielleicht die nächsten Tage eine Aenderung herbeiführen.

*

Am Mittwoch vormittag ist zum ersten Male der Abgeordnete Dr. Kleiner, Beuthen, der Nachfolger des Pfarrers Wolf, Markowitz, im Reichstage erschienen. Er hat auch an der Sitzung ebenso wie an der Sitzung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion teilgenommen.

Böß vor dem Sklarek-Ausschuß

(Bericht s. S. 12.)

Erklärungen der Ausgetretenen

Die Abgeordneten, die aus der Fraktion ausgetreten sind, begründen ihren Schritt in ausführlichen Schreiben an die Fraktion.

Treviranus

erkennt dankbar an, daß die Reichstagsfraktion es versucht habe, ihm ein Verbleiben in ihr zu ermöglichen, der Parteivorsitzende habe aber den Entschluß zu einer Klärung nicht gefunden, sodaß die Voraussetzungen für seine weitere Mitarbeit nicht mehr gegeben seien.

Einen sehr scharfen Brief richtet der Abg.

Lambach

an Geheimrat Hugenberg. Er schreibt u. a.

„Die konservativen Brücken über Elbe, Rhein und Main sind durch Sie zerstört worden. Die Deutschnationale Volkspartei hat unter ihrem ersten Vorsitzenden eine Brücke über die Kluft zwischen den Ständen geschlagen.

Sie haben durch Ihre betriebsame Förderung der „Irrwege der Sozialpolitik", durch Ihren Brief nach Amerika sich außerhalb der Willensgemeinschaft jener gestellt, die eigene Not aus eigener Kraft in eigener Würde überwinden wollen."

Nachdem dann Lambach an der „kultur- und wissenzersetzenden Wirkung der Boulevard-Blätter und lüsternen Filme" des Presse- und Filmunternehmers Hugenberg Kritik geübt hat, behandelt er in seinem Brief weiter seine und seiner Freunde Stellungnahme zu dem Zuchthausparagraphen des Volksbegehrens und schließt seinen Brief mit folgenden Ausführungen:

Solange noch irgend eine Wahrscheinlichkeit bestand, daß mit Ihnen an der Spitze der Partei oder ohne Sie eine Rückkehr zu den bei der Begründung der Partei festgelegten politischen Methoden möglich sei, haben meine Freunde und ich unter Selbstverleugnung und Zurückstellung jeder öffentlichen Kritik unsere politische Arbeit im Rahmen der Fraktion, die dank der Führung des Grafen Westarp Ihrem Befehl nicht untergeordnet war, geleistet. Diese Möglichkeit besteht jetzt nicht mehr und deshalb melde ich Ihnen hiermit meinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei, deren Vorsitzender Sie sind."

Der Abg.

Dr. Lejeune-Jung

erklärt, er habe jetzt die schmerzliche Gewißheit, daß sich die Schicksalsgemeinschaft der Deutschnationalen Partei unter dem jetzigen Vorsitzenden nicht mehr in der erforderlichen Freiheit auswirken könne. Aus diesen Gründen habe er sich mit dem Reichstagsabgeordneten Treviranus solidarisch erklärt und seinen Austritt aus der Partei und der Fraktion vollzogen.

Der Abg.

Schlange-Schöningen

erklärt in seinem Schreiben an Graf Westarp, daß die Entwicklung der Partei in den letzten Monaten einen Weg genommen habe, von dem er nicht glauben könne, daß er den nationalen Zielen näher führe. Aus dieser Ueberzeugung heraus scheide er aus der Fraktion aus.

Die Abg.

Behrens und Mumm

haben das folgende gemeinsame Schreiben an den Fraktionsvorsitzenden gerichtet:

Hochverehrter Herr Graf!

Da Herr Geheimrat Dr. Hugenberg, der derzeitige Vorsitzende unserer Partei, in Kassel des Herrn Reichspräsidenten nicht gedacht, auch nicht, nach der bisherigen Gewohnheit, ein Telegramm an ihn in Vorschlag brachte, durch den Antrag auf Ausschluß dreier Arbeitnehmervertreter unser Verhältnis zu der Christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung auf das schwerste geschädigt hat, in Kassel einen Privatbrief ohne Genehmigung des Schreibers und des Adressaten dem Parteivorstand zur Kenntnis brachte und weder am vergangenen Freitag noch jetzt am Dienstag ein lösendes Wort gegenüber Herrn Kollegen Treviranus, gegen den er den Ausschluß

Unerhörte Skandalszenen im Reichstag

24 Ausweisungen / 8 Sitzungen

Die Kommunisten wollen Severing nicht zu Wort kommen lassen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 4. Dezember. Die heutige Reichstagssitzung war eine der kläglichsten, die der Reichstag je erlebt hat. Drei Viertel der Sitzungszeit wurde von unerhörten Lärmszenen angefüllt. Es gab nicht weniger als acht Sitzungen, weil siebenmal infolge der kommunistischen Lärmereien der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. Nicht weniger als 24 Abgeordnete wurden aus dem Saale entfernt, eine ganze Reihe von ihnen auf acht Tage von den Verhandlungen ausgeschlossen. Polizei war im Sitzungssaal und in der Wandelhalle, um gegen die Kommunisten einzuschreiten.

Nach einer vergeblichen Geschäftsordnungsaussprache der Kommunisten und Nationalsozialisten, die die Tagesordnung ändern wollten, um einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister Severing behandelt zu sehen, kam zunächst der Kommunist Pieck zu Worte, der eine typische kommunistische Agitationsrede hielt. Nach ihm sprach der Deutschnationale Everling, der mit dem zur Beratung stehenden Gesetzentwurf des Republikschutzgesetzes, dessen Beratung mit der Stellung der Beamten beim Volksbegehren, mit Stahlhelmverbot und dem Verbot des Rotfrontkämpferbundes verbunden war, ebensowenig wie die Kommunisten einverstanden war.

Dann sollte der Reichsinnenminister Severing sprechen. Aber ein Schwall von Schimpfworten von den Bänken der Kommunisten empfing ihn. Worte wie Bluthund, Arbeitermörder, Henker hagelten ihm entgegen, und andere, die man in dem ungeheuren Lärm nicht verstehen konnte. Es war dem Reichsinnenminister nicht möglich zu sprechen. Der Lärm steigerte sich so, daß die Sozialdemokraten stürmisch das Hinauswerfen der Kommunisten aus dem Saale verlangten. Einem Sozialdemokraten wird der Zuruf Achtgroschenjunge gemacht, der — mindestens im Berliner Jargon — eines der schlimmsten Schimpfworte darstellt, die man sich denken kann. Zum ersten Male schreitet der Vizepräsident ein. Er verweist einen Kommunisten aus dem Saale. Er verweist aber irrtümlich einen falschen, wie es sich später herausstellt, sodaß diese Ausweisung rückgängig gemacht werden muß. Ungeheurer Lärm bei den Kommunisten entsteht. Der Präsident verläßt seinen Stuhl und unterbricht dadurch die Sitzung auf ein paar Minuten.

Der Aeltestenrat des Reichstages berät die Lage. Die Sitzung wird wieder eröffnet und nachträglich werden drei weitere Kommunisten aus dem Saale verwiesen, da sie durch beleidigende Zwischenrufe die Ordnung des Hauses gestört haben. Aber die Kommunisten denken nicht daran, der Ausweisung zu folgen. **Die Sitzung muß abermals unterbrochen werden. Ein fünfter Kommunist wird in der dritten Sitzung aus dem Saale gewiesen,** und er geht auch tatsächlich, ebenso wie jetzt die zuerst ausgewiesenen Kommunisten sich anschicken, den Saal zu verlassen.

Der Reichsinnenminister versucht abermals, zum Worte zu kommen.

Der Kommunist Koenen nennt ihn in einem Zwischenruf einen schändlichen Arbeitermörder, und wieder geht das Schimpfkonzert der Kommunisten los. **Zum sechsten Male wird eine Ausweisung ausgesprochen.**

Aber der Kommunist Koenen, der diesmal betroffen ist, geht nicht. Abermals erfolgt eine Unterbrechung.

Nach fünf Minuten wird wieder eröffnet.

Koenen ist im Saale.

Er provoziert weiter und ruft dem Reichsinnenminister Severing das Wort Bluthund zu.

Abermals Unterbrechung.

Koenen bleibt.

Noch einmal Unterbrechung.

Koenen bleibt.

Nun verlassen fast sämtliche Abgeordnete den Saal.

Die kommunistische Fraktion einschließlich der Ausgewiesenen mit Koenen an der Spitze geht auch jetzt nicht. Sie schließen sich zusammen und sind fast allein im Saale. Auch die Publikumstribünen werden geräumt. Es kommt zu Ansprachen der kommunistischen Abgeordneten an die Tribünenbesucher, die im Abziehen sind und zu Gegenreden der Tribünenbesucher.

Rotfrontrufe

schallen durch den Saal. **Selbst die Presse wird gebeten, ihre Plätze zu verlassen.** Ein paar Sozialdemokraten und ein paar Leute aus der Rechten des Hauses sind außer den Kommunisten nur noch im Saale geblieben.

Da entschließen sich die Kommunisten unter Führung Koenens, den Saal zu verlassen, von schallendem Gelächter der zurückbleibenden bürgerlichen und sozialdemokratischen Abgeordneten begleitet. „Feiglinge" rufen die Sozialdemokraten.

Aber zu früh.

Koenen kehrt zurück.

Jetzt greift die Polizei ein

Ein paar handfeste Beamte entfernen den Abgeordneten Koenen und die ausgewiesenen Kommunisten aus dem Saale. Weitere Beamte halten die Kommunisten in Schach, damit sie keinen Befreiungsversuch unternehmen, und es werden bei dieser Gelegenheit **einige von denen, die sich in der Wandelhalle aufhalten, aus dem Hause mitgenommen.**

Abermals versucht Severing zu sprechen, und wieder gibt es Lärm. **Sechs weitere Ausweisungen. Die Kommunisten fügen sich nicht.** „Saustall" wird gerufen und gemeint ist das Hohe Haus. Die Kommunisten haben diesmal nicht Unrecht, wenn sie sich selbst meinen. Neue Unterbrechung. Das Präsidium berät, und als die Sitzung wieder eröffnet ist, kommt es wieder zu sechs Ausweisungen.

Es sind jetzt 19

Nach einer siebenten und letzten Unterbrechung nimmt der Sozialdemokrat Löbe den Präsidentenstuhl wieder ein, und es ist bezeichnend für die große Autorität, die sich dieser Mann ganz unabhängig von seiner Parteistellung überall hat erwerben können, **daß mit dem gleichen Augenblick die Ruhe im Hause fast wiederhergestellt ist.** Es gelingt Löbe, dem Reichsinnenminister das Wort zu erteilen, freilich kommt es noch zu kommunistischen Unterbrechungen, die zu vier Ausweisungen führen, darunter zur Ausweisung einer kommunistischen Abgeordneten, aber im großen und ganzen kann Severing seine Rede zu Ende führen.

Die Stimmung des Hauses veranlaßt den Minister, dazu schärfer zu sprechen. Er findet sich fast immer in Front gegen die Kommunisten und spricht nur verhältnismäßig wenige Sätze gegen die Nationalsozialisten. Nach der Severingrede wird mit der Begründung, daß das Haus nach all den Zwischenfällen erschöpft sei, Vertagung beantragt. Der Antrag bleibt ohne Mehrheit. Es kommen alle Parteien zur ersten Lesung zu Worte. Noch einmal ein Zwischenfall, als ein Deutschnationaler einen Sozialdemokraten mit Zwischenrufen behelligt. Ein weiterer Sozialdemokrat, der darauf reichlich scharf antwortet, wird

als Vierundzwanzigster aus dem Saale gewiesen.

Die erste Lesung kommt zu Ende.

Dann wird der Entwurf des Republikschutzgesetzes dem Ausschuß überwiesen und das Auslieferungsgesetz, das als zweiter Gegenstand auf der Tagesordnung stand, angenommen. Zum Schluß noch ein Kuriosum: Der Präsident teilt mit, daß man sich gestern bei einer Auszählung geirrt habe. Da sei einmal die Beschlußunfähigkeit festgestellt worden, obwohl genügend Abgeordnete da waren. So hat diese traurige Sitzung des Deutschen Reichstags ihren **Abschluß gefunden.**

Sitzungsbericht

Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die erste Beratung des neuen Republikschutzgesetzes **„Gesetz zum Schutze der Republik und zur Befriedung des politischen Lebens"**. Eine von den Kommunisten beantragte Aenderung der Tagesordnung wird abgelehnt.

Abg. Dr. Everling (Dnat.) wirft der Regierung vor, daß sie mit dem Stahlhelmverbot **feindliche Waffen gegen die besten Deutschen angewandt habe. Der Terror gegen die Beamten beim Volksbegehren habe bis zum Nachtwächter gereicht.** Der Redner fragt den Minister, ob er nicht wenigstens beim Volksentscheid die Wahl- und Gesinnungsfreiheit schützen wolle. Das neue Republikschutzgesetz sei ein **Gesetz gegen die innere Freiheit und ergänze den Youngplan,** das Gesetz gegen die äußere Freiheit. Das Gesetz sei nicht nur verfassungsändernd, sondern verfassungskürzend. Es ist unsere Pflicht, den **Willen zur Freiheit klarzuhalten gegen die Tyrannei des Freistaates.**

Als **Reichsinnenminister Severing** das Wort nehmen will, rufen die Kommunisten: „Mussolini! Henkerminister! Bluthund!". Nach den ersten Worten des Ministers ruft Abgeordneter Neubauer (Kom.): **„Sie haben den Mut, Arbeiter zu morden!"** Entrüstungsrufe der Sozialdemokraten antworten.

Nachdem dann die schlimmsten Sturmszenen ausgetobt haben, kann sich Reichsinnenminister Severing verständlich machen und führt aus:

„Man wird von mir nicht erwarten, daß ich auf die Anwürfe antworte, die in kommunistischen Zurufen gegen mich gerichtet worden sind. Eine **Ausnahme** mache ich nur mit dem Abgeordneten Koenen. Er hat mir Arbeitermord vorgeworfen während des Kapp-Putsches. Nach dieser Zeit aber hat er sich wiederholt nächtlicherweile an mich gewandt, hat mich auf die Zusammenziehung schwarzer Formationen aufmerksam gemacht und gefragt, ob die Polizei wohl imstande sein werde, die Faschisten niederzuschlagen. Ich habe in der Tat **die Bewaffnung proletarischer Hundertschaften abgelehnt** und die „proletarischen Kontrollkommissionen" aufgehoben. Diese Kommissionen gingen nämlich nur in die Läden kleiner Gewerbetreibenden, nicht aber in die Kontore der großen Truste und Konzerne. Ich bin ein **Gegner des Faschismus, aber der Kampf gegen ihn kann nicht geführt werden** nach dem System der Kommunisten, die auffordern, jeden Faschisten niederzuschlagen. Die Vollmacht zu bewaffneter Aufrechterhaltung der Ordnung kann nur staatlichen Organen gegeben werden.

Das vorliegende Gesetz richtet sich gegen alle, die mit Gewalt oder mit Beschimpfungen die Staatsordnung und den Staat bekämpfen. Dabei wird kein Unterschied zwischen rechts und links gemacht. Daß dieses Gesetz kein Ausnahmerecht gegen die eine Seite schaffen will, ergibt sich schon daraus, daß der deutschnationale Abgeordnete Dr. Everling die Vorlage mit der gleichen Schärfe bekämpft hat wie der kommunistische Abgeordnete."

Zusammenkunft schlesischer Industrieller und Abgeordneter

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 4. Dezember. Mittwoch vormittag hat im Reichstage die angekündigte Besprechung zwischen Vertretern der schlesischen Industrie und den schlesischen Abgeordneten stattgefunden. Es waren jedoch an dieser Besprechung nur Vertreter Nieder- und Mittelschlesiens beteiligt, nicht aber Oberschlesiens. Es handelte sich um eine allgemeine Aussprache über die Lage der nieder- und mittelschlesischen Wirtschaft. Die Besprechung, die nur verhältnismäßig kurze Zeit dauerte, führte nicht zu irgendeinem Beschlusse. Es handelte sich im wesentlichen darum, die persönliche Fühlungnahme zwischen den mittel- und niederschlesischen Abgeordneten und der Wirtschaft Mittel- und Niederschlesiens abermals zu vertiefen.

Ladenschluß am 24. Dezember

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Dezember. Nach einem Beschluß des Sozialpolitischen Reichstagsausschusses dürfen am Heilig-Abend offene Verkaufsstellen nur bis 17 Uhr, Lebensmittelgeschäfte und Blumengeschäfte sowie Genußmittelgeschäfte bis 18 Uhr geöffnet sein.

Der Prinz von Wales hat den General von Lettow-Vorbeck empfangen. Die Audienz dauerte über eine halbe Stunde.

zu beantragen erklärt hat, gefunden hat, da durch die Haltung der „Nachtausgabe", wie durch gewisse Filme der Ufa wir schwersten Angriffen ernster christlicher Kreise ohne die Möglichkeit ausreichender Verteidigung gegenüberstehen, sind die Unterzeichnenden gezwungen, bei voller Anerkennung des Programms der Deutschnationalen Volkspartei die Fraktionsgemeinschaft zu lösen."

Der Landesverband Ostpreußen der Deutschnationalen Volkspartei hat den Grafen Dohna, der in der „Berliner Börsenzeitung" vor einigen Wochen einen Artikel gegen den Hugenbergkurs der Partei veröffentlicht hatte, **aus der Partei ausgeschlossen.**



Graf Westarp,
der scheidende Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

„Ungeschmälert zurück zum Reich!"

Der einmütige Wille der Saarbevölkerung

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 4. Dezember. In der heutigen Sitzung des Landesrates gab der Zentrumsabgeordnete Levacher für alle Parteien, mit Ausnahme der beiden kommunistischen, eine Erklärung ab, in der der Beginn der Saarverhandlungen begrüßt und die dringende Erwartung ausgesprochen wird, daß **diese Verhandlungen, dem einmütigen Willen der Bevölkerung entsprechend, bald zu einem positiven Ergebnis führen werden.** Die Erklärung faßt nochmals die Hauptforderungen der Bevölkerung des Saargebietes in unzweideutiger Form zusammen:

1. **Das ganze Saargebiet muß ohne jede Schmälerung zurück zum Deutschen Reiche.**
2. **Alle Gruben und Kohlenvorkommen müssen dem Preußischen und dem Bayerischen Staat zurückgegeben werden.**
3. **Eine Beteiligung inländischen oder ausländischen Privatkapitals an den Gruben des Saargebietes muß ausgeschlossen bleiben.**
4. **Die Stichbahnen der ehemaligen Reichsbahn Elsaß-Lothringen müssen zurück in den Besitz des Deutschen Reiches.**

Der Landesrat fordert, daß die Rückgabebedingungen so gestaltet werden, daß sowohl die Lebenssicherung der Gruben und der übrigen Wirtschaft wie auch die der ganzen Saarbevölkerung vollauf gewahrt wird. Der einmütige Wille der ganzen Saarbevölkerung ist es, daß nur gemäß diesen Forderungen die frühere Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reiche erfolgen darf.

Die beiden kommunistischen Parteien gaben ebenfalls eine Erklärung ab, wobei bemerkenswert ist, daß die der kommunistischen Opposition **auch mit den Worten beginnt, daß das Saargebiet ungeschmälert zum Deutschen Reiche zurück muß.**

Haager Konferenz am 3. Januar

(Telegraphische Meldung)

Haag, 4. Dezember. Die niederländische Regierung hat nunmehr vom Präsidenten der Haager Konferenz, Jaspar, die Mitteilung erhalten, daß man beabsichtige, die zweite Haager Konferenz am 3. Januar 1930 im Haag beginnen zu lassen.

Hitler als Zeuge nach Schweidnitz geladen

(Telegraphische Meldung)

Schweidnitz, 4. Dezember. Vor dem Schweidnitzer Schöffengericht begann gestern der Prozeß gegen 16 Nationalsozialisten aus Schweidnitz wegen Landfriedensbruchs. Für die Hauptverhandlung sind insgesamt **20 Verhandlungstage** vorgesehen. Der Verhandlung wohnt auch der Oberlandesgerichtspräsident Witte, Breslau, bei.

Nach Beginn der Sitzung wurde zunächst die Anklageschrift verlesen, die den Angeklagten zur Last legt, **am 27. September dieses Jahres eine nicht verbotene Versammlung gesprengt** zu haben. Die Angeklagten bestritten, daß sie sich schuldig gemacht haben. Als erster Angeklagter wurde der Gaugeschäftsführer von Niederschlesien

Herda

vernommen, der nach dem Tumult die Nationalsozialisten gesammelt und in Sicherheit gebracht hat. Zwischen ihm und den Vertretern der Staatsanwaltschaft kam es zu Auseinandersetzungen über seine **wiederholten Erklärungen, daß nicht die Nationalsozialisten, sondern das Reichsbanner auf die Anklagebank** gehöre.

Im weiteren Verlaufe wurde von dem Münchener Verteidiger der Antrag gestellt, **die Verhandlung auszusetzen, bis geklärt sei, ob das Reichsbanner in der Versammlung der Angreifer gewesen ist.** Der Antrag wurde abgelehnt.

Am zweiten Verhandlungstage kam es zu Auseinandersetzungen zwischen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß dieser Prozeß **nicht als politischer Sensationsprozeß ausgeschlachtet werden dürfe und daß er deshalb in Zukunft keine politischen Erörterungen der Angeklagten zulassen** werde.

Rechtsanwalt Dr. Frank bringt den Gegenantrag ein, Adolf Hitler, den Vorsitzenden der Nat.-Soz. Arbeiterpartei und Hauptmann a. D. Pfeffer als Zeugen dafür zu laden, daß die Befehle, die sich in den Händen der Staatsanwaltschaft befinden, außer Kraft sind. Das Gericht beschließt, diese Zeugen sowie den Reichsführer der Zugstaffel, Heinrich Himmler, als Zeugen zu laden.

Zu den Fragen über die frühere Stärke des Sturmes Schweidnitz erklärt der Zeuge Gottschalk zunächst, daß er nichts wisse, im übrigen **verweigere er die Aussagen auf sämtliche folgende Fragen.** Schließlich erklärte er, daß er **das Gericht als seinen Gegner betrachte.**



Kunst und Wissenschaft



Hochschulnachrichten

Von der Technischen Hochschule Breslau. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Breslau haben anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Saganer Handelskammer ihrem verdienten Präsidenten, Maximilian Tasch in Glogau, im Hinblick auf sein uneigennütziges Eintreten für die Interessen Niederschlesiens und für seine Verdienste um die Förderung des weiteren Ausbaues der Technischen Hochschule, die Würde eines Senators ehrenhalber verliehen.

Von der Universität Breslau. Professor Dr. phil. Arnold Schmitz hat den an ihn ergangenen Ruf als Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität Breslau angenommen.

Gestorben. In Dresden starb am 1. Dezember Geheimer Oberforstrat Dr. Max Neumeister im 80. Lebensjahre. Mit ihm ist einer der verdienstvollsten Forstmänner Sachsens und Deutschlands dahingegangen, der besonders durch seine forstwissenschaftlichen und forstwirtschaftlichen Schriften und Werke bekannt geworden ist. Neumeister wirkte seit 1882 an der Forstakademie in Tharandt, bis er vor 10 Jahren in den Ruhestand trat. — Der Professor der klassischen Archäologie und Direktor des Archäologischen Instituts der Universität Leipzig, Geheimrat Dr. phil. Franz Studniczka, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Professor Louis Lewin gestorben. In Berlin ist im Alter von 79 Jahren der Erforscher der Rauschgifte, Professor Louis Lewin gestorben. Sein bekanntestes Werk, die Lehre von den Giften, ist in mehreren Auflagen und in französischer Sprache erschienen. Neben diesem grundlegenden Buch hat er eine Reihe von Einzelarbeiten über die Bedeutung der Gifte veröffentlicht.

Berufungen. Als Nachfolger des nach Breslau berufenen Professors Dr. Hans Albrecht Fischer ist der a. o. Professor Dr. jur. Karl Heldrich von der Universität Leipzig auf den Lehrstuhl für bürgerliches und römisches Recht an der Universität Jena berufen worden. Heldrich habilitierte sich 1924 an der Universität Leipzig, wo er 1928 zum a. o. Professor ernannt wurde. — Der Privatdozent für Philologie und Soziologie an der Universität Heidelberg, Dr. phil. Karl Mannheim, hat einen Ruf als o. Professor der Soziologie auf den Lehrstuhl Professor Dr. Franz Oppenheimers an der Universität Frankfurt erhalten.

Die Nobelpreis-Feier im Rundfunk. Die Zeremonie der Nobelpreis-Verteilung am 10. Dezember in Stockholm wird auf den Deutschlandsender übertragen werden. Die Festrede auf Thomas Mann wird der bekannte schwedische Literaturhistoriker und Kritiker Professor Fredrik Böök halten.

Das zweite Weihnachtsmärchen

„Max und Moritz, der bösen Buben Besserung"

Das Beuthener Stadttheater sah gestern nachmittag das zweite Weihnachtsmärchen vor vollen Bänken. Diesmal ging es nicht in das Reich der Zwerge, sondern zu dem bösen Riesen Goliath, der sogar den guten alten Weihnachtsmann in seinen Dienst zwingt und dessen beide Töchter mit Max und Moritz als Puppen spielen wollen. Es kommen noch eine Menge anderer Personen vor, vor allem die Figuren aus dem Buche von Wilhelm Busch, die Witwe Bolte, der Lehrer Lämpel, der Schneidermeister Böck, der Zuckerbäcker. Auch die Eltern der beiden bösen Buben kommen auf die Bühne, und Max und Moritz treiben ein Allotria, wie es schöner nicht gedacht werden kann, sodaß der (sehr schlechte) Text gar nicht auffällt. Sie klettern sogar an einem Strick von der Bühne bis zum ersten Rang hinauf, wenn der Nikolaus sie fangen will. Und Schneebälle werfen sie, die man aus dem Zuschauerraum selber wieder auf die Bühne werfen kann — kurzum, es herrscht ein tolles Leben, und noch selten hat sich das gut besuchte Haus so gut amüsiert wie hier. Es wurde auch wieder viel und schön getanzt, aber man denkt doch auch ebenso gern an den guten, feinen Nikolaus, an den Riesen Goliath mit seinem Gebrüll, an seine beiden Töchter mit den knallroten Backen und den weißen Kleidchen und ihren furchtbar dicken Beinen, und an den langen, dürren Lehrer Lämpel, der zu komisch aussah. Fein war der Schneidermeister Böck, der so eine blecherne Stimme hatte wie ein Ziegenbock, und ganz wunderschön sah das Christkind aus. Max und Moritz hätten wir gleich wieder erkannt, da brauchte man gar nicht erst im Zettel nachzusehen. Als die beiden Eltern dann ihre Kinder wieder hatten, war alles so feierlich und schön, daß man gerne mitsang „Stille Nacht, Heilige Nacht."

Das schönste war aber die Schneeballschlacht! Aber nur für Jungens, die keine Angst haben, wieder zu werfen.

Mädchen, die sind ja dumm

—v—

Errichtung einer Zweiganstalt des deutschen Archäologischen Instituts in Konstantinopel. Das Archäologische Institut des Deutschen Reiches hat in Konstantinopel eine Zweiganstalt errichtet. Diese Filiale führt den Namen „Abteilung für Archäologie und Geschichte der Türkei." Die Leitung ist dem bisherigen Vorstand der Archäologischen Station in Konstantinopel, Dr. Martin Schede, übertragen worden.

Eine internationale Konferenz gegen die Verunreinigung der See. Die Vereinigten Staaten haben eine internationale Konferenz vorgeschlagen, die die notwendigen Maßnahmen gegen die Verunreinigung der See durch Maschinenöl der Schiffe beschließen soll. Geschützt werden sollen in erster Reihe die Badeorte, ferner sollen Maßnahmen ergriffen werden gegen die Benachteiligung der Fischerei, sowie besondere Schutzmaßnahmen für die Seevögel.

Ein verschwundener Komet. In astronomischen Kreisen beunruhigt man sich über das Verschwinden des Kometen, der nach seiner im Jahre 1869 erfolgten Entdeckung durch den Astronomen Tempel und seiner späteren Wiedersichtung durch den amerikanischen Astronomen Prof. Dr. Swift im Jahre 1880 in der wissenschaftlichen Welt den Namen Tempel-Swift erhalten hat. Der Komet ist seit seiner Entdeckung im Abstande von 5½ Jahren regelmäßig gesichtet worden und wurde zum letzten Male im Jahre 1908 gesehen. Vor einigen Tagen war von Parisern Astronomen das Wiederauftreten dieses Kometen gemeldet worden, doch hat eine nachträgliche Prüfung ergeben, daß es sich nicht um den Tempel-Swift-Kometen, sondern um den Planetoiden Amphitrite handelt, der vor einigen siebzig Jahren bereits von englischen Astronomen gesichtet worden ist.

Auslandsgastspiel des Trierer Stadttheaters. Das unter Leitung des Intendanten Ferdinand Skuhra stehende Stadttheater Trier ist von der Städtischen Theaterkommission in Luxemburg aufgefordert worden, wie im Vorjahre, auch in dieser Saison einige Gastspiele zu veranstalten. Vorgesehen sind dafür „Aida", „Die Meistersinger von Nürnberg", „Die andere Seite" und „Arm wie eine Kirchenmaus."

Uraufführungen im Reiche

Im Stadttheater Frankfurt a. d. Oder findet am 6. Dezember die Uraufführung von Emil Bernhards Komödie „Der Sprung übers Herz" statt. Das Duisburger Stadttheater hat zwei Opern zur Uraufführung angenommen. Ernst Kreneks Oper „Das Leben des Orestes" wird Anfang Februar in Szene gehen, während für die Komische Oper „Wie lernt man lieben?" Text und Musik von Edgar Istel noch kein Termin feststeht. — Das Breslauer Stadttheater hat die Opernburleske „X-mal Rembrandt" von Palffy Waniek, Musik von Eugen Zador zur Uraufführung angenommen. — Am Friedrich-Theater in Dessau wird Athertons vieraktige Komödie „Ist denn das so wichtig?" in der deutschen Bearbeitung von Rudolph Lothar als reichsdeutsche Uraufführung in Szene gehen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute ist in **Beuthen** um 20 Uhr die Aufführung von „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo". Am Sonnabend, dem 7. Dezember, 16 Uhr, findet die erste Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Schneewittchen" statt. — Die Abonnenten in Beuthen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die 2. Rate des Abonnements spätestens bis zum 9. Dezember an der Theaterkasse zu entrichten ist.

Künstlerische Handpuppenspiele in Hindenburg. Die Künstlerischen Handpuppenspiele der Jugendburg Hohenstein spielen auf ihrer Gastspielreise durch Oberschlesien am Sonnabend, dem 7. Dezember, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte. Auf ihrer kleinen, mit allen technischen Neuheiten ausgerüsteten Puppenbühne werden sie vor den Hindenburger Kindern zwei Vorstellungen um ½3 Uhr und um ½5 Uhr veranstalten. Die Aufführung um ½5 Uhr ist eine Familienvorstellung. Die Karten hierfür gibt die Buchhandlung Czech schon jetzt aus.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Am Freitag, dem 6. Dezember, 19 Uhr, findet im Saale des Verbandes deutscher Büchereien, Marjacka 17 (Holtzestraße) im Hinterhaus die ordentliche Mitgliederversammlung statt, zu der alle Mitglieder ergebenst eingeladen sind. — Der Eintritt wird nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.

DEBEWA



Unser Weihnachtsverkauf hat begonnen!

Das große Haus mit den kleinen Preisen!

52 Spezialgeschäfte in einem Haus vereinigt denn in den 52 Abteilungen unseres Kaufhauses können Sie Ihren gesamten Bedarf an Bekleidung aller Art und Möbel decken.

Wir gewähren trotz niedriger Preise auf alle Waren (außer Markenartikel) bei Barzahlung und bei jeder Anzahlung

5% Rabatt

An Beamte und Festbesoldete:
Ohne Anzahlung! Ohne Aufschlag!
3 Monatsraten mit
2% Rabatt
Fünf Monatsraten
1. Rate am 1. Februar
Möbel 24 Monatsraten





Dies Zeichen bürgt für gute Qualitäten bei niedrigen Preisen.

1. Rate 1. Februar

Die Verbesserung unserer Zahlungsbedingungen bedeutet neue **weitere Senkung der Preise** bei **gleichbleibender Qualität!**

Gestern abend 3/4 9 Uhr verschied sanft und gottergeben nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden infolge Unglücksfalles, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herr

Hermann Skowronek

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen der trauernden Verwandten:

Frau Marta Ambrosy, geb. Skowronek.

Beuthen OS., den 4. Dezember 1929.

Beerdigung: Sonnabend, den 7. Dezember 1929, vorm. 9 Uhr, vom Städt. Krankenhaus.

Am 3. Dezember starb nach längerem Leiden unsere geliebte, gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Nebel

im 86. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

S. Weißenberg und Frau, geb. Nebel.

Beerdigung findet Freitag, nachmittag um 1 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Für die uns anläßlich des Todes unseres lieben Gatten und Vaters, des

Kaufmanns Adam Nowak

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Lipiny Poln. OS., den 4. Dezember 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberschl. Landestheater

Donnerstag 5. Dezember

Beuthen 20 (8) Uhr **Cavalleria rusticana** Oper von Mascagni
darauf **Der Bajazzo** Oper von Leoncavallo

Die Abonnenten in Beuthen werden gebeten, die 2. Rate des Abonnements bis zum 9. Dez. an der Theaterkasse zu entrichten.

Unterricht

Harry Cremers, Solo-Cellist des O.-S. Landestheaters erteilt

Cello-Unterricht

Beuthen OS., Gerichtsstr. 9, part. Anmeld. v. 2–4 Uhr.

DIE KAMMER-LICHTSPIELE ZEIGEN:

Nur noch heute!
Der Welt größter Film:

DIE „ARCHE NOAH"

Versäumen Sie es nicht
sich dieses größte Wunderwerk der Filmkunst noch heute anzusehen

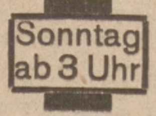
Beginn: 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰

Ab morgen!
Ein Liebesspiel am Wiener Kaiserhof

Der Günstling von Schönbrunn

mit Ivan Petrovich — Lil Dagover
Der Liebesroman der schönen Kaiserin Maria Theresia und des Pandurenführers Baron Trenck

Sonnabend nachmittag 3 Uhr
Sonntag vormittag 1/2 12 Uhr
Märchenvorstellung „Aschenbrödel"
Eintrittspreise: Kinder 40 Pfennig, Erwachsene 80 Pfennig.



Beginn: Sonntag ab 3 Uhr

---

10 Mk. Monats-Raten bis 12 Monate Kredit oder
2⁵⁰ Mk. Wochen-Raten bis 52 Wochen Kredit

Schon jetzt kaufen
Rückstellung und Lieferung auf Wunsch bis Weihnachten

ODEON-ELECTRIC
Columbia-Parlophon
Musik-Apparate

ELEKTRA-MUSIK GESELLSCHAFT M. B. H.
5 BEUTHEN OS. BAHNHOFSTR. 5

Stein's Teppichversand Berlin C2, Burgstraße 28

Teppiche,
Tisch-, Diwan-, Steppdecken, Läufer, Gardin. ohne Anzahlg. 12 Monat.
Verlangen Sie Offerte.

Flußfische!

Lebende Karpfen und Schleien in all. Größ., lebendgeschlag. Hechte, Zander und Bleie.
Große feiste Fasanen billigst.

J. Rosenstreich,
Beuthen OS., Kirchstraße 4.
Telephon Nr. 2780.

Ein neues Meisterwerk deutscher Tonfilmkunst

Mady Christians in

„Dich hab ich geliebt"

Die erste deutsche **Tonfilm-Operette**

Gesang /// Sprache /// Musik
Keine Zwischentitel
Ueberall in den Großstädten **begeisterter, nie endender Beifall!**

Die Presse schreibt:
„Der deutsche Tonfilmsieg"

Uraufführung für Oberschlesien **in Kürze im**
LICHTSPIELE GLEIWITZ

Familien-Nachrichten finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Verein für Evangel. Gemeinde-Diakonie e. V.
Beuthen OS.

Donnerstag, den 5. Dezember 1929, 20 (8) Uhr
im Festsaal des Evangel. Gemeindehauses, Ludendorffstr.

Vortragsabend

Musikalische Darbietungen

von Frau Ebener-Robert, Frau Dr. Becker und Frau Pregel.

Vortrag des Geschäftsführers des Oberschles. Landesverbandes für Innere Mission, Herrn Pastor **Klose,** Ratibor:

„Der Diakonissendienst in der Gemeinde, sein Segen und seine Anforderungen."

Die gesamte evangelische Gemeinde sowie alle Freunde und Gönner der Diakonissen werden hierdurch herzlichst eingeladen.

Der Erlös gilt der hiesigen Diakonie und deren Einrichtungen.

Eintritt 50 Pfg. — **Der Vorstand.**

Oeffentlicher Vortrag
„Der Weg zum Eigenheim"

veranstaltet vom
Zwecksparverband für Eigenheime e. V., Aachen

Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr,
Restaurant Schützenhaus, Beuthen OS.,
wozu alle Interessenten herzlichst eingeladen werden.

Der Zwecksparverband für Eigenheime e. V., Aachen, gewährt als gemeinnütziger Verband seinen Mitgliedern unkündb. Darlehen bis zu 21 Jahren zum Neubau eines Eigenheims, Ankauf eines Hauses oder zur Hypothekenablösung. Tilgung i. festen Monatsraten v. RM. 50.— pro. RM. 10000.— Darlehen. Zinsfuß ca. 2 1/2 %. 488 Eigenheime bisher im Jahre 1929 finanziert. Sind Sie zur Teilnahme am Vortrag verhindert, fordern Sie noch heute ausführl. Druckschriften geg. Rückporto von

Bezirksleitung
Bankrat C. Gutsfeld,
Gleiwitz, Neue Weltstr. 55

Erfinder — Vorwärtsstrebende!
5000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11.

Nawrath's Frühstücksstuben

Heute
Großes Schlachtfest
in bekannter Güte
Pilsner Urquell, Dortmunder, Schultheißbiere, **Schoppenweine.**

Keine Operation! Keine Feder!

Bruchleidende

Dr. Blaauw ist nur am Sonntag, d. 8. Dezbr. von 8–12 Uhr in Beuthen OS., Hotel Hohenzollern; nachm. 2–5 Uhr in Gleiwitz, Goldene Gans. Auskunft kostenlos!

Spezialinstitut Dr. med. Blaauw & Opel, Breslau 16
Fürstenstraße 93
In Breslau: Jeden Montag, Mittwoch, Freitag 9–4 Uhr.

A. Voelkel, Hofjuwelier, Beuthen OS.
zieht am 1. April 1930 um, schrägüber (Lux)
Juwelen, Armbanduhren, Trauringe, Silber
Qualitätswaren — Billigste Preise

Posten
Damen-Mantel- u. Kostümstoffe
billigst abzugeben.
Modernste Dessins (Coupon-Ware)
Kurt Wlodarski, Grünberg Schles.

SM Sanatorium Dr. Möller
Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.

Silberbärfelle

sind Gold wert! Der schönste Heimschmuck, das beste Geschenk. Echte **Heidschnuckenfelle,** Marke „Silberbär", in Schneeweiß, Silbergrau, Braunschwarz usw. sind ebenso schön, aber bedeut. billig., RM. 15.—, 18.—, 21.—, übergroße Luxusfelle (Seltenheit) RM. 24.—. Größe zirka 85×115 cm. — **Auch Autopelzdecken, Fußsäcke, Liegefußsäcke** für Sanat., **Schreibtischvorlag., Lederbekleidung** usw. Katalog kostenlos. **Gustav Heitmann,** Lederpelzfabrik, gegründet 1798, **Schneverdingen 100,** (Lüneburger Heide), Naturschutzpark.

Unterhaltungsbeilage

Zwischenreich / Von Karl Willy Straub

Als der Lehrling Fritz Wolanke des Morgens erwachte, fand er sich in einem Zustande, der zwischen Traum und Wirklichkeit die Mitte hielt. Mühsam tastete er mit der rechten Hand seine Glieder ab, die nicht mehr zu seinem Körper zu gehören schienen. Er zählte die Finger der Linken und wer überrascht, daß keiner fehlte. Was war mit ihm geschehen? Hatte er geträumt?

Schritt vor Schritt tauchte Fritz Wolanke in die Erlebnisse der hinter ihm liegenden Nacht hinab. Und langsam rekonstruierte sein gemartertes Gehirn in allen Einzelheiten den Mord, der an ihm geschehen war.

Aber noch ehe die entsetzlichen Bilder greifbare Gestalt annahmen, mußte sich Fritz Wolanke noch einmal davon überzeugen, daß er in seinem Bette liege, daß er atme, daß er lebe. Er nahm sein linkes Ohr zwischen Daumen und Zeigefinger und drückte zusammen. Wahrhaftig, er empfand denselben Schmerz, der ihm aus seiner Schulzeit geläufig war, wenn der Lehrer sein, Fritz Wolankes Ohr, zwischen Daumen und Zeigefinger zu einem formlosen Brei zerrieb.

Er lebte, daran war nicht zu zweifeln! Und er überließ sich von neuem mit einem Gefühle, das von Wollust nicht weit entfernt war, dem baumlangen Kerl, der ihm die Stelle unter den Adamsapfel kunstgerecht mit dem harten Daumen massiert. Konnte er sich nicht jeden Augenblick von ihm befreien? Er brauchte nur zu wollen!

Wie das feuchte Moos unter ihm nachgab! Ganz deutlich spürte er unter dem linken Schulterblatt den Wurzelknoten, der ihm so weh getan.

Wie sich mit einem Male das Landschaftsbild in den Vordergrund schob und die Freude über den körperlichen Schmerz zurückdrängte, dessen Grad zu bestimmen ganz in seine Hand gegeben war. Es war nicht weitab von der Landstraße, die von Tarnowitz über Radzionkau nach Beuthen führt. Wenige Kilometer hinter Radzionkau steht ein einsamer Kretscham an einem bis zur Landstraße vorspringenden Waldzipfel. Dort hatte er dem Kerl noch einen Schnaps besorgen lassen. Dann, ohne Uebergang, lag er mit einem Male auf dem Rücken im von Feuchtigkeit gurgelnden Moose und spürte den eisernen Griff an seinem Halse.

Wenn nur der Schmerz unter dem linken Schulterblatt vergehen wollte! Jetzt griff er mit der Rechten an die wunde Stelle und — hatte ein Stück der verrosteten Sprungfeder seiner Matratze in der Hand. Und er mußte lachen.

Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle machte sich Fritz Wolanke endlich von dem Traume frei, der ihn bereits zu tyrannisieren begann. Er pfiff — so recht dem Leben wiedergegeben — die bekannte Melodie: „Gern, hab ich die Frauen geküßt. . .“

Erst als der Meister, brummig wie stets, den Raum ihrer gemeinsamen Arbeit betrat, ward er wieder ernst. Aber als ihn die Stelle unter dem linken Schulterblatt, die immer noch schmerzte, an den nächtlichen Traum erinnerte, kam ihn das Lachen an und, von dem Meister nach der Ursache seiner Fröhlichkeit befragt, erzählte er ihm den Traum der vergangenen Nacht.

Der Meister, unfruchtbaren Grübeleien abgeneigt, meinte, das sei dummes Zeug. Im übrigen müsse er, der Lehrling, heute noch in die Stadt, um eine fällige Schuld abzutragen.

„Nichts lieber wie das!“ hatte Fritz Wolanke gerufen und begonnen, sich seines Schurzfelles zu entledigen, um sich sofort auf den Weg zu machen.

Als er aber auf der menschenleeren Landstraße war, und die Kirchtürme von Tarnowitz, nach denen er sich von Zeit zu Zeit umdrehte, als könnten sie ihm noch Schutz gewähren, immer mehr im Dunste der von Kohlenstaub und Ruß geschwängerten Luft verschwanden, verließ ihn langsam die gute Laune, und wie ein Alb legte sich ihm von neuem der Traum der vergangenen Nacht auf die Brust.

Es war Ende November. Die schmutzigweißen Reste des ersten Schnees lagen wie Fetzen einer zerrissenen Zeitung über die Straße zerstreut und hinderten Fritz Wolanke im kräftigen Ausschreiten. Der bleigraue Himmel hing schwer und klumpig über der unfrohen Landschaft.

Als der Lehrling den Turm der katholischen Kirche von Radzionkau auftauchen sah, faßte er neuen Mut. Sein Schritt wurde zusehends sicherer, und beim Anblick der ersten Häuser des Dorfes war er so sehr wieder Herr der Lage, daß sich ihm die Melodie des aktuellen Schlagers wie von selbst auf die Lippen drängte.

Aber das Dorf hatte ein Ende, und als die letzten Häuser in Sicht kamen, verlor Fritz Wolanke die wiedergewonnene Haltung. Nun war die Stelle nicht mehr weit, die er im Traume gesehen, und die über sein Leben entschieden hatte. Von neuem zögerte er. Seine Stirn bedeckte sich mit Schweiß. Ein unangenehmes Gefühl machte sich in der Magengegend bemerkbar. Und der baumlange Kerl stand mit einem Male vor ihm, ließ ein leises Pfeifen durch die Zähne vernehmen, sodaß Fritz Wolanke bis ins Mark erschauerte, und wies ihm den Weg nach der Stadt.

Die Vision genügte, um den Geängsteten im Bruchteil einer Sekunde zur Umkehr zu bewegen. Als ob der Gottseibeiuns sich an seine Fersen geheftet hätte, so lief Fritz Wolanke die Straße zurück nach Radzionkau.

Dort angekommen, begab er sich ohne weiteres zu dem Schultheiß des Dorfes und bat ihn, ihm einen Begleiter mitzugeben, der ihn über die im Traume gesehene Stelle hinaus in Sicherheit bringen sollte.

Der Schultheiß murmelte etwas von „Hasenfuß“ und von „Herz in der Hose“ ging hinaus, kam wieder herein, fragte nach dem Zweck, der ihn in die Stadt führe, und meinte, der Meister hätte für diesen Auftrag auch einen Beherzteren finden können.

Der Lehrling sagte, er habe noch nie Angst gehabt, er habe den Weg schon mehr als einmal zurückgelegt, er wisse seine Verzagtheit nur aus einem Traume zu erklären, den er in der vergangenen Nacht gehabt, und in dem er auf dem Wege zur Stadt ermordet worden sei.

Der Schultheiß hielt sich den Bauch vor Lachen. In dieser Gegend sei noch nie jemand überfallen worden. Und der Besitzer des Kretschams sei ihm bekannt. Aber, wenn ihm damit gedient sei, wolle er ihm einen Knecht mitgeben, der ihn über die bewußte Stelle hinaus begleiten werde. Und er ging zum Fenster und rief in den Hof hinunter, der Wasczlik möge heraufkommen.

Als Fritz Wolanke gleich darauf einen baumlangen Kerl auf der Türschwelle erscheinen sah, war er einer Ohnmacht nahe. Der Knecht glich auf ein Haar dem furchtbaren Menschen, der ihm die Stelle unter dem Adamsapfel so nachdrücklich mit dem Daumen bearbeitet hatte.

Er könne doch eigentlich auch allein gehen, fing der Lehrling ganz kleinlaut an. Der Schultheiß habe recht. Es sei wirklich eine Bagatelle bis Beuthen. Nein, er brauche niemanden. Er gehe schon, und dabei maß er ängstlich die Entfernung von seinem Platz bis zur Tür. Plötzlich machte er einen Sprung und war im Freien. Vom Gelächter des Schultheißen und des langen Wasczlik begleitet, fegte Fritz Wolanke die Straße hinab und hatte bald die letzten Häuser hinter sich.

Aber wie, wenn ein Gaul vor einem unbedeutenden Gegenstand scheut und weder mit Gewalt noch mit guten Worten an ihm vorbeizubringen ist, so scheute der Lehrling vor dem vorspringenden Waldzipfel in der Nähe des Kretschams. Und als er seiner ansichtig wurde, wußte er mit Bestimmtheit, daß er allein nicht wagen würde, dort vorbeizugehen.

Zwar war es ihm peinlich, in der gleichen Angelegenheit noch einmal bei dem Schultheiß vorzusprechen, aber die Angst, den Auftrag bis zum Abend nicht ausgeführt zu haben, zerstreute alle Bedenken. So nahm er einen Anlauf und stand nach einer halben Stunde mit der gleichen Bitte vor dem Ortsgewaltigen. Ob er ihm keinen anderen Begleiter mitgeben könne als den Wasczlik, meinte Fritz Wolanke schüchtern. Da wurde der Schultheiß grob, nannte ihn einen frechen Burschen, der noch obendrein feige sei, und wollte ihm die Tür weisen.

Nun also, dann solle eben in Gottes Namen der Wasczlik mit ihm gehen.

Als sie draußen auf der Straße waren, faßte sich der Lehrling ein Herz und erzählte dem Knecht den sonderbaren Traum.

Das sei merkwürdig, sagte der Wasczlik und stieß einen haarscharfen Pfiff durch die Lücke, die sich zwischen den zwei Vorderzähnen des Oberkiefers gebildet. Dann gingen sie stumm nebeneinander her

Im Ausschreiten wagte Fritz Wolanke einen Seitenblick nach dem Knecht, dessen Gesicht angespannt mit einem Gedanken beschäftigt zu sein schien. Als er aber in der Nähe des Kretschams den Lehrling um einen Schnaps ersuchte, war es um die Geistesgegenwart Fritz Wolankes geschehen. Von diesem da kam er nicht wieder los, das fühlte er. Und wie unter der Gewalt eines stärkeren Willens erfüllte er jede Bitte des unheimlichen Kerls.

Auch als der Knecht, nachdem sie den Kretscham hinter sich gelassen, einen Abkürzungsweg vorschlug, der sich dem Waldzipfel näherte, ging Fritz Wolanke mechanisch mit, ohne noch einmal zu zögern. Es war ihm, als sei der, der den Wünschen des baumlangen Gesellen nachkam, gar nicht er, sondern der, der den furchtbaren Traum gehabt hatte.

Nun ließ er sich von seinem Begleiter, ohne sich zu wehren, vom Wege abdrängen. Aber das war ja gar nicht er, der sich abdrängen ließ. Er lag ja in seinem Bette in Tarnowitz und träumte das alles. Wie gruselig-schön das war!

Schon lag er im feuchten Moose auf dem Rücken, ohne zu schreien. Er würde doch schreien, wenn das Wirklichkeit wäre! Und er entsann sich, daß es im Traume Fälle gab, in denen man schreien will aber nicht kann.

Nun fühlte er den harten Daumen des Wasczlik suchend nach der Stelle unter dem Adamsapfel gleiten. Daß man so deutlich träumen konnte! Aber er würde ja bald aufwachen und sich selber auslachen. Ja, das würde er. Wie der Kerl sich auf seine Brust warf! Ein Doppelzentner Weizen konnte nicht schwerer sein. Er hörte sich noch nach Luft schnappen. Jetzt verdrehte er die Augäpfel, . . . streckte sich . . .

Wenn es etwas gab, daß ihm, dem Lehrling Fritz Wolanke, die letzten Stationen seines Leidens erleichtert hatte, dann war es die Ungewißheit, ob der Mord an ihm Traum oder Wirklichkeit sei.

Was hat Kille Bebs mit Pulltrehn zu tun?

Ein kriminalistischer Roman aus der Gesellschaft von Ernst Remin (5

Noch als der Professor durch das teppichbelegte Vorzimmer Frau Evas schritt, hatte er die harte aggressive Miene. Festgestellt und eingestanden ist es ja noch nicht, daß sie von Edgar Pulltrehn Geld genommen hat. Jedoch — der Mann im Keller weiß, es ist so!

Und trotzdem geht man jetzt zu ihr hinunter . . . Weil man ihr durch das Deckengebälk ihre bedrückte Stimmung abfühlt — und das macht den Professor wild!

Durch die Portiere, die Franz geräuschlos zurückschlägt, sieht er sie am Schreibtisch sitzen — in einer Haltung von Beklommenheit, die ihr gar nicht steht, die den Professor an ihr nur stört und ärgert. Zum Teufel! — diese Frau soll und darf nie etwas anderes sein als ein Fanfarenstoß, ein Sonnenblitz, ein feiner, beseelter, weichen Geigenton . . .

Aber da wendet sie sich schon zu ihm um. Und — weibliche Strategie! — im selben Augenblick ist ihre ganze Haltung völlig verändert: Liebenswürdig glattes Gesicht — grüßende Hand — Dame der großen Welt.

Sie deutet auf einen Sessel, beugt sich vor, elastische, hübsche Bewegung — rückt den Sessel mit kräftigem Ruck für ihn zurecht. „Ich bin Ihnen davongelaufen aus dem Wunderstuhl . . . und nun bemühen Sie sich! Natürlich, die Migräne bin ich los . . . Wie soll ich Ihnen danken?“

Der Professor sitzt nieder, ihr gerade gegenüber, am Fenster, und studiert ihren Blick, ihre Haut. Die Migräne ist sie mitnichten los — das sieht er . . .

„Der Stuhl hat diesmal wenig genützt!“ gibt er zurück. „Warum liefen Sie weg? Es machte Sie ungeduldig?“

„Aber nein! Uebrigens — reden wir nicht davon! Ein Weib mit Migränen ist albern. Ich bin allein, Professor . . . ich hab' mich mit Lisa gezankt. Haben Sie Lust auf eine gute ägyptische Zigarette? Bitte, da! Sie rauchen nur ihr historisches Pfeifchen? Gut . . . Haben Sie es bei sich? Schade! Ich dachte, Sie blieben ein bißchen bei mir zum Plaudern . . “

„Warum sind denn gnä' Frau mit Fräulein Lisa . . .“

„Verzankt? Ach, diese Lisa ist frech! Wegen ihres Kille Bebs, Kille Bebs . . . immer Kille Bebs!“

„Was ist Kille Bebs? Vielleicht der Flieger, der die Blumen abwirft?“

„Nein, der nicht!“ Sie lacht hell auf. „Kille Bebs bin ich! Ich nannte mich so als Kind. Das weiß dies Mädel, und nun geht es in einem fort: Kille Bebs . . . Kille . . . Ich habe es ihr aber heute gesagt!“

Der Professor ist schon wieder völlig unter der Wirkung ihres Scharms. Der Pulltrehn . . . . Scheck . . . weggeschoben!

„Zwei Sachen muß ich Sie fragen!“ sagt Frau von Görrich „Das hab' ich lange vor . . .“ Jetzt färbt sich ihr Gesicht. Sie hat die Stirn etwas gesenkt. Die Lider unter den hochmütig-feinen Brauenbögen sind wie festgestellt. Und hellwach der Blick mit dem Ausdruck: Völlig für Sie da!

„Ja . . . bitte!“ sagt der Professor. Er hört selbst die Veränderung in seiner sonst groben Stimme.

„Auf diesem dummen Autotrip vorgestern kam ich durch ein langes Dorf — da gegen das Gebirge hin, den Namen hab' ich vergessen . . . Da war ein Portal . . . in einem Park . . . ein Herrschaftshaus dahinter . . . altes Bauernhaus daneben, am Messingschild groß: Tussek. Ich fuhr dicht vorbei, hatte mich im Namen nicht getäuscht . . . ließ halten. Ja, Tussek! Sind das Verwandte von Ihnen? Etwa Ihr Stammhaus?“

„Verwandte! Das alte Bauernhaus ist Besitz meiner mütterlichen Großeltern. Wir sind Bürgerliche aus der Grafschaft . . . sehr alte Bürgerfamilie . . . bissel dekadent, bissel verblödet . . . Aber mein Vater heiratete ein bildhübsches, halb polnisches Dorfmädel, aus jenem Häuschen. Er wohnte damals schon in Breslau; wir hatten auch hier unser Stadthaus, Ohlauer Straße — ein engbrüstiges, feines altes Giebelhaus; längst abgerissen.“

„Fein! Seit Jahren lebe ich hier — und nie haben wir von Ihnen geredet! Warum heiratete der Vater das Mädchen? Mondscheinromantik?“

„Weiß man, warum nur eine und gerade diese Reiz für uns hat?“ Er sieht mit redenden Augen die Dame an.

Kille Bebs zieht die Brauen hoch und macht eine mutwillige Grimasse . . .

Der Professor fuhr fort: „Mein Vater war ein schmaler, früh alternder Mann. Die Natur stieß ihn vielleicht auf jene robuste Schönheit vom Lande, zwecks Auffrischung der Rasse. Ich sah einmal, wie meine Mutter ihm die flachen Hände unter die Ellenbogen legte und den ganzen Mann mühelos aufhob — so stark war sie!“

„Also: Was kultiviert ist in Ihnen, ist Vaters — und vom Mütterchen die Kraftnatur, die Lust am Boxsport!“

„Ich habe Rückfälle in die dekadente Feinfühligkeit des Vaters, in denen die mütterliche Kraft keine Hilfe ist“, meint der Professor. „Selten — und ich glaube, ich gebe mich weg, wenn ich davon rede . . . .“

„Reden Sie! Professor, hier dürfen Sie sich weggeben — ohne Gefahr —!“

„Also ich steh' vom Schreibtisch auf und geh' noch mal durch den Garten. Es ist eine dunkle Nacht. Ich begegne einer einzelstehenden hohen weißen Lilie. Sie sagt mir nichts, und doch hält sie mich fest, und ich empfinde die berühmte Frage Voltaires: „Lilie, was willst du von mir?“ Aber es gibt keine Brücke. Ich bin eingesperrt in mein dumpfes, verständnisloses Ich. Nun denk' ich vielleicht an eine reizende Frau, die ich kenne. Es strömt heiß und sprengend etwas in mich hinein. Die Nachempfindung des Scharms dieser Frau, die gar nicht Lilie ist, zerreißt in mir Schleier und Bindungen. Ich versteh' mit einem Male die hohe weiße Blume, ihren Stolz, ihr Schweigen, ihre kühne Steilheit, und wie sie sich abgrenzt mit ihrem blutleeren, scharfen Weiß gegen das weiche Dunkel der Nacht um sie. Aber die Frau, deren Reiz die feine Beschwingtheit gab, ist durchaus nicht Lilie und kann von keinem Primaner mit einer Lilie verglichen werden . . .“

„Nein, nein!“ sagt Eva Görrich lachend, „ich glaub's ja . . .“ Sie denkt: Wie eine alte, verliebte Hofcharge flirtet und wie ein frecher, blasierter Attaché flirtet, weiß ich! Hier flirtet ein Professor!

In diesem Augenblick schiebt sich ganz unvermittelt dem Professor ein Bild vor das innere Gesicht: das Bild des jungen Pulltrehn, wie er eben jetzt in der Dienststelle mit den Beamten sitzt und die Sache von dem Tausender vorbringt . . .

Er steht auf und sagt: „Etwas anderes, gnädige Frau. Eine Bitte, die mich herführt. Sie haben doch noch die anderen neun neuen Tausender? Einen schickten Sie mir gestern durch Fräulein Lisa. Oder haben Sie davon schon etwas ausgegeben?“

Die Dame sitzt sprachlos.

„Bitte geben Sie mir diese neun Scheine!“ hört sie den Professor sagen.

„Was wollen Sie mit meinem Geld?“

„Nehmen Sie an, ich wolle sie auf Keime untersuchen . . . Zahl der Keime auf ganz neuen Noten . . . Aber, bitte, geben Sie mir die Scheine!“

„Ich versteh, nicht!“ flüstert sie, weil ihr die Stimme versagt. „Was soll das?“

Tussek steht stumm, mit hartem Mund und sieht sie an. Sie muß ihm ins Gesicht starren.

Sein Gesicht hat eine ruhige, bestimmende Ueberlegenheit. Eine prachtvolle Geistes- und Willenskraft! Sie steht ohne weiteres auf, schaut noch einmal zu ihm hoch . . . sie fühlt sich als Weib überwunden . . . sie zuckt mit den Achseln, geht — und ist wütend

Auf dem Weg zu ihrem Schreibtisch fühlt sie die Energie dieser ihr nachschauenden Augen in ihrem Rücken. Das ist ihr im Leben noch nicht passiert. So gehen und sich gelenkt fühlen durch fremden Willen — gelenkt von einem Manne . . . Eben noch dachte sie: So flirtet ein Professor . . .

Sie zieht ein unverschlossenes Kästchen ihres Schreibtisches auf. Nimmt ein rotes Saffianportefeuille heraus und aus diesem ein glattes Bündelchen Scheine. Man sieht von weitem: Das Portefeuille enthält außer ihnen kein Geld — es fliegt leer in den Kasten zurück.

Sehr rasch, mit einem ganz braunen Gesicht und finsteren Augen, kommt sie zurück. Mit fast verächtlicher Geste hält sie die Scheine hin: „Bitte, da! Uebrigens — womit bezahl' ich jetzt meine Schulden?“

„Bezahl' ich, liebe gnädige Frau! Geben Sie mir die Liste ihrer Bedränger! Es liegt mir nur an diesen Scheinen!“

Wirklich, vielleicht noch heut wär' sie gegangen und hätte davon ausgegeben und hätte mit jedem Tausender die Wölfe vom Amt auf ihre Fährte gesetzt. Der Professor atmet auf. Das wenigstens ist nun vermieden.

Der Mann im Keller! Der Professor muß lächeln. Der Mann im Keller hat ihn eine halbe Stunde lang gemischte Gemüseplatte reden lassen, um Frühling herzustellen . . . Und dann: brüsker Feuerüberfall!

Der Professor steckte die Scheine weg. Es ist der Beweis ihrer Beziehung zu Edgar Pulltrehn, den er zu sich steckt. Er sagt: „Also, nicht wahr . . . Ihr Finanzminister bin jetzt ich? Ich erhebe Ihre Einkünfte und mache Ihnen ein Konto bei einer Bank auf, über das Sie frei verfügen L'argent fait les rides . . . Lassen Sie mich die Falten bekommen!“

„Ich hab' doch keine Einkünfte!“ stößt sie heraus.

„Ihr Vetter und Vormund in Hannover, der Baron Kaege, bezieht doch jetzt für Sie vom Fürstenhaus und vom Reich . . . und die Viertelmillion in Polen ist auch aufgewertet und wird verzinst!“

„Ich will nicht über meine Geldsachen reden! Ich halte Stall und Auto und borge von allen Leuten und bin so gut wie eine Hochstaplerin. Mein Vetter! Die Polen!“ Es ist die Reaktion gegen den vorhin erzwungenen Gehorsam. „Sie sind,“ fährt sie fort, „unglaublich gütig gegen mich! Aber glauben Sie nicht, daß es mir eine Freude ist, bei Ihnen Mietschulden zu machen. Ich weiß, es war Ihnen zuerst gräßlich, Leute ins Haus zu bekommen, und ich entsinne mich noch unseres Zusammentreffens auf dem Mietsamt, als sie erklärten, Sie würden verkaufen und wegziehen, legte man Ihnen Zwangsmieter ins Haus . . . Und dann sahen Sie mich . . . und waren so rücksichtsvoll!“

„Ich verstand Ihre Lage. . “

(Fortsetzung folgt.)



Der Wirtschaftsfreund



Getreide oder Kraftfutter?

Von Tierzuchtinspektor Dr. A. Troendle, Landwirtschaftskammer Oppeln

Diese Frage wird heute mehr denn je gestellt. Viele Landwirte fragen aber erst gar nicht, sondern halten die Antwort bei den heutigen Getreidepreisen schon für selbstverständlich: daß man unter allen Umständen sein eigenes Getreide als Kraftfutter verfüttern soll, und daß ein Zukauf von irgendwelchem Kraftfutter, namentlich von Oelkuchen, gar nicht in Frage käme.

Ist das wirtschaftlich und richtig?

Richtig ist zweifellos, daß wir das Nutzvieh möglichst mit Futtermitteln ernähren sollen, die im eigenen Betriebe gewonnen sind, nicht nur um die deutsche Handelsbilanz zu verbessern, sondern auch um die Betriebsausgaben möglichst zu verringern. Gewiß ist auch das Getreide „Kraftfutter", d. h. es enthält eine große Menge Nährstoffe und ist leicht verdaulich. Besondere Bedeutung kommt ihm zu bei der Ernährung erwachsener Tiere, namentlich bei solchen, die Arbeits- und Mastleistungen vollbringen sollen (z. B. Hafer für Pferde, Roggen für Mastochsen, Gerste für Mastschweine), oder bei Tieren, von denen nur verhältnismäßig geringe Milch- und Wachstumsleistungen verlangt werden (Weizenkleie für Milchkühe, Hafer für älteres Jungvieh, Weizen für Geflügel)! Aber auch die reichlichste Getreidefütterung reicht nicht dazu aus, einen besonders hohen Eiweißbedarf, namentlich junger, stark wachsender Tiere und von hochleistungsfähigen Milchtieren zu decken!

Wenn man sich nämlich klar macht, daß auch das Getreide kein besseres „Eiweißverhältnis" aufweist als z. B. Heu oder Gras, dann wird man leicht einsehen, daß auch das Körner„kraftfutter" allein nicht genügt, diesen erhöhten Eiweißbedarf bei den heute zu verlangenden Leistungen allein zu decken oder gar noch den niedrigen Eiweißgehalt des üblichen Winter-Grundfutters auszugleichen. Diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland, die dem Kraftfutterzukauf durch Anbau von eiweißreichen Futterpflanzen und deren möglichst verlustlose Gewinnung und Aufbewahrung immer noch keinen vollwertigen Ersatz gegenüberstellen können (wo also bei der üblichen Anbauweise fast ausschließlich fett- und stärkebildendes, aber eiweißarmes Futter erzeugt wird), müssen zur Ausnützung des Grundfutters und zur Befriedigung des hohen Eiweißbedarfes hochwertige Futtermittel heranziehen. Wie im Acker auch der reichlichste Vorrat an Nährstoffen nur dann zur Auswirkung kommen kann, wenn diese im richtigen Verhältnis zur Verfügung stehen, ebenso kann das reichlichste Wirtschafts-Grundfutter nur dann wirklich ausgenutzt werden, wenn genug Eiweiß vorhanden ist.

Kraftfutterzukauf ist notwendig und rentabel bei gesunden, leistungsfähigen Tieren, wenn für eine ausreichende Grundfutterbasis und für ausreichende Ernährung während des ganzen Jahres gesorgt ist, so daß das Kraftfutter allein zur Ergänzung des fehlenden Eiweißes, zur Herstellung des richtigen Eiweißverhältnisses Verwendung findet. Daraus geht hervor, daß es grundfalsch ist, fehlendes Grundfutter etwa durch Zukauf von Kraftfutter ersetzen zu wollen. Das hat sich — namentlich bei hohen Preisen für Kraftfuttermittel und niedrigem Erlös für die erzielten Produkte — immer als schwerer Fehler herausgestellt, und brachte tatsächlich die ganze Kraftfutter-Verwendung in Mißkredit. Anders die richtige Anwendung und Eingliederung des Kraftfutters in die Ernährung, bei der gerade die tüchtigsten Landwirte und schärfsten Rechner immer noch die beste Rente finden: Diese Landwirte verfüttern nur das wirklich unverkäufliche Getreide (während sie mit dem anderen bessere Preise abwarten), das so vom Markte verschwindet, also mithilft, den Preisdruck auf dem Getreidemarkt zu vermindern. Sie verkaufen auch z. B. Weizen, anstatt ihn zu verfüttern, und handeln dafür gegenwärtig etwa die doppelte Menge der viel eiweißreicheren, also für die Verfütterung besser geeignete Weizenkleie ein. Die einzelnen Getreidearten verwerten sie am besten dadurch, daß sie diese nicht wahllos an alle Nutztiere verabreichen, sondern überall zur Verbesserung des Grundfutters in die Rationen einführen, so daß wenigstens eine gewisse Durchschnittsleistung gewährleistet ist.

Darüber hinaus wäre jede weitere Getreideverfütterung zur Erreichung irgendwelcher besonderer Leistungen Verschwendung, obwohl direkte Barausgaben vermieden werden. Namentlich zur Ausnützung ihrer Leistungsfähigkeit und zur Erfüllung ihrer Aufgaben müssen wachsende und Milchtiere Kraftfutterzulagen von eiweißreichen Oelkuchen erhalten, da ja die Deckung des Eiweißbedarfes für einen Liter Milch bei Getreidefütterung etwa 8—10 Pfennig kostet, dagegen bei Verfütterung hochwertigen LK.-Mischfutters (Oelkuchenmischfutter der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, hergestellt durch die Landwirtschaftliche Warenzentrale Oberschlesien (Raiffeisen) e. G. m. b. H. Oppeln) nur etwa 4 Pfennig!

Während es sich darüber streiten läßt, von welcher Grenze ab die Erreichung von Wachstums- und Milchleistungen nur noch durch Kraftfuttergaben in Form von Oelkuchen wirtschaftlich und richtig ist, steht heute fest, daß man Oelkuchen nur noch in Form von Mischfuttern verabreichen sollte. Besonders nachdem die Landwirtschaftskammer ihre LK.-Mischfutter den oberschlesischen Landwirten zur Verfügung stellt. Denn diese bieten die Gewähr dafür, sorgfältig hergestellt und gemischt, und vor allem auch fachmännisch zusammengesetzt zu sein. So sollte man z. B. zur Erleichterung und Verbesserung der Jungviehaufzucht und zur Vorbereitung der Kühe auf das Kalben das Mischfutter „L. K. IV" viel mehr als bisher verwenden. Betriebe, die ohne Rücksicht auf den Fettgehalt der Milch nur deren Menge erhöhen wollen, füttern mit Vorteil „L. K. V.". Die übrigen LK.-Mischfutter, namentlich L. K. III, erhöhen nicht nur die Milchmenge und den Fettgehalt der Milch, sondern verbessern auch die Butterqualität.

Die Frage, „sollen wir unsere Getreide verfüttern oder Kraftfutter kaufen", ist also ganz klar und deutlich so zu beantworten, daß es zwar richtig ist, möglichst viel Getreide durch den Tiermagen zu verwerten, daß die Verfütterung von Getreide allein aber leicht unwirtschaftlich wird, namentlich wenn hohe Milch- und Zuwachsleistungen verlangt werden müssen. Es darf also nicht heißen „Getreide oder Kraftfutter?", sondern muß heißen: „Getreide und Kraftfutter!" Und als wirtschaftlichstes Kraftfutter kommen nur die Mischfutter in Frage, die von der Landwirtschaftskammer Oppeln den oberschlesischen Landwirten zur Verfügung gestellt werden.

Anbau von Heil- und Industrie-Kräutern

Ein hochrentabler Nebenbetrieb in der Land- und Forstwirtschaft

Von Johannes Nickel, Neustadt OS.

Seit uralten Zeiten benutzt die Menschheit die Heilpflanzen und ihre wirksamen Bestandteile, um Krankheiten vorzubeugen und sie zu heilen. Eine besondere Rolle spielten und spielen die Heilkräuter in der Volksmedizin. Es gibt wohl kaum eine Familie, in der nicht irgend ein Hausmittel in Form von getrockneten Heilkräutern, Kräuterauszügen, Essenzen oder Salben sich von Generation zu Generation vererbt. Auch die Schulmedizin, die Aerzte, haben die Heilkraft der Kräuter und Drogen zu schätzen gewußt. Nachdem in den letzten Jahrzehnten die Chemie mit ihren Entdeckungen neuer Arzneimittel veranlaßt hatte, fast ganz von den Heilkräutern abzugehen, macht sich heute eine rückläufige Richtung bemerkbar. Zurück zur Natur! heißt es auch hier. Diese rückläufige Richtung dürfte sich wiederum aus dem Umstand erklären, daß die Krankenkassen als Hauptträger der großen Soziallasten darauf hinarbeiten, die Unkosten der von den Aerzten verordneten Medikamente durch die Wiedereinführung der billigeren Heilkräuter wesentlich herabzusetzen, was logisch auch richtig ist.

Durch den nunmehr einsetzenden vermehrten Gebrauch von Heilkräutern stellte es sich bald heraus, daß die verfügbaren Bestände nicht im entferntesten ausreichten, um den großen Bedarf zu decken.

Dieser Notstand veranlaßte die Breslauer und Mittelschlesische Apothekerschaft an der s. Zt. veranstalteten Hygiene-Ausstellung in Breslau eine Ausstellung von Heilkräutern und ihren Bestandteilen der Bevölkerung vor Augen zu führen, um einmal zu zeigen, welche Bestandteile in den Heilkräutern enthalten sind, wie die Heilkräuter selbst aussehen, worauf die Wirkung der Heilkräuter beruht und wie grobe Verfälschungen zu erkennen sind. Ferner sollte diese Ausstellung wohl noch als wichtige Hauptsache zur vermehrten Anpflanzung von Heilkräutern seitens der Land- und Forstwirtschaft anregen, was auch der Hauptzweck dieser Zeilen sein soll.

In den beiden heutigen Provinzen Nieder- und Oberschlesien können alle für den Bedarf in Betracht kommenden deutschen Heilpflanzen mit denkbar bestem Erfolg kultiviert werden, zumal alle gebräuchlichsten Arten, wenn auch nur in ganz bescheidenen Beständen bereits vorhanden sind, ich habe auf Grund meiner über vierzigjährigen botanischen Forschung über 200 Arten festgestellt — kein Land in Deutschland kann mit dieser Zahl aufwarten! Dieser Vorzug liegt darin begründet, daß in Schlesien das Gebirge mit dem Flachland abwechselt und sämtliche Bodenklassen (vom schwersten Humusboden bis zu dem leichtesten Sandboden) vorhanden sind.

Warum die landwirtschaftlichen Winterschulen das Kapitel „Heilpflanzen" noch nicht in ihren Lehrplänen aufgenommen haben, nimmt tatsächlich wunder, zumal es doch berufen erscheint, der Land- und Forstwirtschaft auf ihren brachliegenden Flächen nicht unbedeutende Erträge abzuringen, die diese doch heute so bitter nötig braucht. Freuen soll es mich, wenn dieser Hinweis von den genannten Lehranstalten seine Würdigung fände.

Zum Anbau von Heilkräutern bedarf es — was hier gleich vorausgesagt werden soll — keiner Böden, die sich unter intensiver Kultur befinden, sondern nur solcher Flächen, die heutzutage in fast jeder Beziehung als brach liegendes unbebautes Land vorhanden sind. Als solche kommen in Betracht: Brachfelder, Hutungen. Sand-, Kies- und Lehmgruben, Bergkoppen, Schluchten, Triften, Böschungen, Graben- und Wegränder, Schuttplätze, sumpfige Wiesen, Wasserläufe, Pfützen, Teiche und Seen usw. in der Landwirtschaft sowie Laub- und gemischte Waldbestände, Kahlschläge, Windbrüche und neu angeforstete Waldflächen in der Forstwirtschaft.

Anbau durch Aussaat oder Anpflanzung hat nur in völlig ungedüngten Bodenflächen zu erfolgen. Eine Düngung ist bei Heilpflanzen direkt schädlich, da diese den Heilpflanzen das Aroma sowie den medizinischen Heilcharakter benimmt. (Heilpflanzen sind als ausgesprochene Hungerpflanzen zu betrachten.) Der Anbau muß sich den Bodenansprüchen der Heilpflanzen anpassen. Es ist daher nicht angängig, Heilpflanzen verschiedener Art auf einen und denselben Boden anzupflanzen. Anbau erfolgt meist durch Aussaat im April auf die betr. Flächen, die von den bisherigen Unkräutern durch Ausharken befreit wurden.

Die Nutzung der Heilpflanzen erstreckt sich sowohl auf die Blätter, Blüten, Stengel und Wurzeln als auch auf die Samen derselben.

Zu dem Punkt „Rentabilität" sei hier gesagt, daß z. B. der Samen der auf dem trockensten Sandboden wachsenden Heilpflanze Saponaria officinaris (Seifenkraut) mit 36 Mark pro Kilo gehandelt wird und ein Morgen bis 150 Kilo Samen ergibt; Stengel und Wurzeln hiervon bringen auch noch annähernd denselben Reinertrag.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß es in unserem lieben Schlesien, wie bereits erwähnt, an 200 Arten Heilpflanzen gibt und daß auch einige hiervon dem Land- und Forstwirt oft großen Verdruß bereiten; es sind dies: Triticum repens L. (Quecke), Equisetum arvense L. (Zinnkraut), Tussilago tarfara L. (Huflattich), Viola trikolor L. (Stiefmütterchen) usw., die mit zu den gesuchtesten Heilpflanzen gehören. Gesammelt und sachlich vorgerichtet ergeben diese noch lohnende Verdienste.

Die Einbürgerung und Anpflanzung von Heil- und Arzneipflanzen wird sich mit Vorteil in allen schlesischen Kreisen ausführen lassen. Einmalige Aussaat genügt für die meisten Arten. Jedes verfügbare Plätzchen Land oder sonnige Waldfläche ist nutzbar. Fortfall jeglicher Düngung, daher Einsparen desselben für andere Kulturzwecke. Ernte (Mai bis Spätherbst) kann von Schulkindern getätigt werden, da sehr leicht. Leichter Trockenprozeß der geernteten Kräuter, Samen und Wurzeln. Sofort verkaufsfähig. Leichter Absatz in Spezialgeschäfte oder durch eine zu organisierende Verkaufsvereinigung, zumal eine Anzahl dieser Kräuter auch von Fruchtaroma-Fabriken, Großdestillationen, Konservenfabriken, Parfümeriefabriken usw. sehr gesucht und gut bezahlt werden. Sichere alljährliche Erträge, da Frost, Wind und Wetter keinen Einfluß haben. Müheloser, leichter und hochrentabler Nebenbetrieb der Land- und Forstwirtschaft auch auf den kleinsten Flächen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Glück auf, Glück auf . . .

St. Barbarafeier im oberschlesischen Industriegebiet

(Eigener Bericht.)

Der Bergmann feiert

Da lebte, wie die Geschichte lehrt, anno domini 240 im Lande Bithynien ein Heide mit Namen Dioskut. Als sich seine Tochter Barbara zum Christentum bekannte, enthauptete er die Abtrünnige. Der Himmel rächte diese Untat, — der Vater wurde vom Blitze erschlagen . . . Barbara wurde unter die Heiligen versetzt. Wurde Schutzgöttin der Artilleristen, Waffenschmiede und der Bergleute. Heute noch heißt auf französischen Kriegsschiffen die Pulverkammer Sainte-Barbe . . .

St. Barbara hat also etwas mit der elementaren Gewalt des Blitzes, des Feuers, des Pulvers zu tun. **Also huldigen ihr alle die Leute, die mit gefahrvollen Stoffen berufsmäßig umzugehen haben,** die unter oder über Tage nie wissen, ob ihnen die Sonne des nächsten Tages noch leuchtet . . .

In den Industriebezirken, wo Nacht und Tag die Förderschalen ununterbrochen rollen, wo die Essen ohne Unterlaß ihre Rauchwolken ausströmen und den lichten Himmel verdunsten, wo mühevoll und unablässig gearbeitet wird, schwer gearbeitet, um die Schätze der Unterwelt ans Licht zu heben, da ist der 4. Dezember ein Feiertag im wahrsten Sinne des Wortes. Es wird gefeiert. Ein Tag im Jahre ist auch den Bergleuten frei. Biermarken, freies Essen stiften die Grubenverwaltungen. Manch einer hat sein Deputat schon am Vorabend ausgegeben. Wir gönnen's ihnen allen! Diesen Ausspann der Kräfte, dieses Menschwerden, auch wenn es allzumenschlich wird, **diesen Fasching der Seele in schwerer Zeit,** bei gefahrvollster Arbeit.

Als der gestrige Morgen, winterlich trübe, tagte, sah man in allen Straßen schmucke, federbuschumwehte Knappen, formierten sich die Kapellen und lange Züge zogen in die Kirchen, der Schutzheiligen zu Ehren. Glockengeläute machte Festtagsstimmung, der dem nüchternen Werktag sein Gepräge gab. Wer in kalten Kontoren und Geschäftszimmern zu sitzen hatte, wer seinem bürgerlichen Beruf, ohne Bergmann zu sein, nachzukommen hatte, dem wurde feiertäglich zu mute, ihm summte das alte Bergmannslied

„Glück auf, Glück auf,
Der Steiger kommt,
Er hat sein helles Licht bei der Nacht
Schon angezünd't . . ."

in den Ohren, er wartete innig auf Dienstschluß, um sich danach an einer der vielen Barbarafeiern mit guten Freunden an fröhlichem Umtrunk zu beteiligen.

Denn **„Bergleute sind kreuzbrave Leut".** Das ist ein alter Spruch, dessen Wahrheit man freudig feststellen kann, wenn man nach der Kirche in einen verlängerten Barbarafrühschoppen hineingerät. Da schallt es einem, von versprengten Mitgliedern irgend einer Grubenkapelle in mehr oder weniger guter Besetzung begleitet, machtvoll entgegen:

„Der eine gräbt das Silber,
Der andre gräbt das Gold,
Doch dem schwarzbraunen Mägdelein
Dem sein sie hold."

Und alle die schwarzbraunen, blonden, lang- und kurzhaarigen Mägdelein, Frauen, Bräute freuen sich mit. Jedoch, — es ist Barbaratag. Und so langsam rückt die Zeit des „chroboka załoć", des „Wurmbegießens", in oberschlesischen Industriegefilden an. Was kann man da mit den „Pieruns" von Männern schon machen! Und dann kommt Weihnachten und Neujahr! Die Schaufenster strahlen schon in weihnachtlichem Glanze. Man braucht dies und jenes. Santa Barbara beschütze uns auch hier!

Denkt die Frau, die gestern Barbara mitfeiern half. Aber es gefällt ihr doch. Wenn auch vor dem Kriege an diesem Tage mehr „los" gewesen sein soll, es ist auch heute noch etwas zu erleben, man kann sich auch heute freuen. Und wo das Geld nicht für stimmungmachenden Trunk und Imbiß reicht, da kann man seinen Durst löschen an der unversieglichen Quelle oberschlesischen Humors. An der sprichwörtlichen, wenn auch manchmal herzlich rauhen „Gemütlichkeit".

Sie spricht sich schon darin aus, daß an diesem Tage (o wär es immer!) der Bergwerksdirektor neben dem Kumpel sitzt, daß der Chef mit seinem Untergebenen „einen verlötet", . . . St. Barbara gleicht aus und versöhnt, **denn alle, die unter ihrem Schutze stehen, sehen dem Tode täglich ins Auge,** ob Steiger, ob Schlepper, ob allerhöchster Beamter . . . und das vereinigt, das bindet, das kittet zusammen wie vor der feindlichen Front Offiziere und Mannschaften . . . Das ist St. Barbara.

Von Humor haben wir gesprochen. Er drückt sich weiterhin aus in den Fest-Zeitungen der verschiedenen Gruben. Die Bergleute sind nicht nur kreuzbrave Leute, sie haben trotzdem noch andere Vorzüge, sie singen und dichten . . . Und können das. So stehen in der Barbarafestzeitung einer Grube diese typisch oberschlesischen Verse:

„Wenn dir beese Menschen kränken,
Muß du sich nichts Schlihmes denken,
Sonnern bei Gelegenheit
Sei zur edles Tatt bereit."

Ibberschrift: Die Backpfeife.

Oder:

„Großeltern sowie die Tanten
Un die Onkels sin Verwandten.
Abber jeddes junges Man
Schaf sich was vill bessres an."

Ibberschrift: Der Kuhsine.

Und so weiter. Man könnte noch viel sagen und schreiben. Der Barbaratag in Oberschlesien ist die konzentrierte oberschlesische Volksseele. Die zu belauschen man nicht müde wird. Weil man den Herzschlag der Treue fühlt.

Glück auf, Glückauf! — Z.

Schweres Verbrechen in Laband

Räuber überfallen einen Schlafenden

(Eigener Bericht)

Laband, 4. Dezember.

In Laband drangen unbekannte Männer in die Wohnung des Maurers Karl Dudek, Nüttenstraße 4, ein. Dudek, der bereits schlief, wurde von einem Täter gewürgt, während ein anderer mit einem gezückten Taschenmesser vor ihm stand und äußerte: „Wenn Sie leben wollen, geben Sie das Geld heraus". Die beiden anderen Täter durchsuchten seine Bekleidungsstücke und entwendeten aus einem Jackett eine Brieftasche mit 135 Mark und aus einer Weste eine silberne Herrenuhr. Hierauf verschwanden die Täter im Dunkel der Nacht. Sachdienliche Angaben erbitten die Kriminalinspektion I beim Polizeipräsidium in Gleiwitz und die Kriminal-Nebenstelle in Laband.

In ein Auto gelaufen und getötet

Rosenberg, 4. Dezember.

In Neudorf wurde der achtjährige Sohn des Freigärtners Neugebauer von einem Rosenberger Auto überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf dem Wege zum Arzt bereits eintrat. Den Autofahrer trifft keine Schuld, da das Kind nachgerade in den Wagen hineingelaufen ist.

Denkschrift über den Weihnachtsladenschluß

Forderungen des Verbandes weiblicher Büroangestellter

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten setzt sich seit Jahren für einen 5-Uhr-Ladenschluß am Weihnachtsabend ein und hat nun sogar eine Denkschrift von ansehnlichem Umfang herausgegeben, die sich lediglich mit dieser Frage befaßt. Der Verband hat bereits vor Jahren die Initiative zu dieser Frage ergriffen und ist in der ganzen Bewegung, die die Durchführung des 5-Uhr-Ladenschlusses am Heiligen Abend zum Ziele hat, führend geblieben. Die von ihm herausgegebene Denkschrift umfaßt Stimmen aus allen interessierten Kreisen, vor allem zeigt sie, **in welch starker Weise sich sämtliche Frauenverbände in allen Teilen des Deutschen Reiches freudig zu der Bejahung der Frage bekannt haben.** Beachtenswerte Stimmen der Geistlichkeit sind in der Denkschrift wiedergegeben. Arbeitgeber aus den verschiedensten Kreisen und Landesgebieten haben gleichfalls die Durchführungsmöglichkeit bejaht. Behörden und namhafte Körperschaften haben sich ebenfalls stark für die Frage eingesetzt. In einer Tabelle nennt der Verband die Käuferzahl, die einzeln durch eigenhändige Unterschrift sich für den 5-Uhr-Ladenschluß am 24. Dezember ausgesprochen hat. **Es sind fast 200 000.** Es wird berichtet, daß in 27 Gegenden des Deutschen Reiches bereits im Jahre 1928 mit Erfolg ein Frühschluß durchgeführt worden ist.

Der neue Gleiwitzer Polizeipräsident im Amt

Gleiwitz, 4. Dezember.

Der kommissarische Polizeipräsident von Gleiwitz, Oberregierungsrat Dr. Danehl, ist am 4. Dezember, abends, in Gleiwitz eingetroffen und übernimmt am 5. Dezember die Dienstgeschäfte.

Beuthen und Kreis

5. Oeffentlicher Vorspielabend des Cieplikschen Konservatoriums

Gestern abend veranstaltete das Cieplikſche Konservatorium (Direkt.: Paul Kraus) seinen 5. öffentlichen Vorspielabend, bei dem die Mitglieder der Oberstufen ihr Können der Oeffentlichkeit vorführten. Der obere Saal des Promenaden-Restaurants war dicht besetzt; ein Zeichen, daß die musikalische Erziehungsarbeit des Konservatoriums in Beuthen auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Das Programm wurde eröffnet mit drei Orchesterstücken, in denen Obermusikmeister A. Schulz die zahlreiche Schülerschar in bestem Lichte zeigte. Der Lachnersche Marsch celebre (Suite 1) bildete den leichteren Auftakt. Schon in der Ouvertüre zur „Weißen Dame" von Boieldieu jedoch erreichte das Orchester schöne Klangwirkungen, während die „Mondnacht auf der Alster" (Fetras) wieder mehr auf Rhythmus eingestellt war. Fräulein Ruth Tomaszewski sang zwei Lieder von Hugo Wolf und Richard Strauß und zeigte eine für ihre Schlankheit erstaunliche Kraft des Tones, der anfangs leicht verschleiert klang und im Piano noch etwas mehr Schwebkraft haben muß; sie entwickelte sich aber je länger umso besser und freier. Mendelssohns G-Moll-Konzert wurde von Fräulein Eva Maria Lucca und Herrn Georg Richter zu einer ausgereiften Wiedergabe gebracht. Herr Hans Grisok spielte ein Violinsolo „Reverie" von Vieuxtemps, am Klavier von Herrn Willy Glomb begleitet. Auch dieser Vortrag zeigte, daß die Schüler in ihren Anlagen gut entwickelt werden. Die Brahmsche Es-Dur-Rhapsodie war eine Aufgabe, für die Fräulein Herta Schmidt noch nicht die volle geistige und technische Reife aufwies; man braucht nicht zu zweifeln, daß sie eine leichtere Aufgabe glücklicher gelöst hätte. Fräulein Maria Peter, am Flügel von Fräulein Jantos begleitet, sang recht anerkennenswert Schuberts „Wegweiser" und die „Freischütz"-Arie „Und ob die Wolke sie verhülle." Dabei verriet sie eine geschickte Atemtechnik und zeigte ein schönes, weiches Piano, wobei man bemerken muß, daß auch das Forte gut und ohne Schärfe herauskam. Herrn Eugen Mareks Violinvortrag von Mozarts Konzert C-Dur zeigte künstlerische Reife und technische Vollendung. Er wurde zu einer Zugabe gezwungen, die wiederum starken Beifall auslöste. Die Brahmslieder von Frau Trupke bedeuteten ein wertvolles Stück in der Reihe der Vorträge, von denen nur noch das Kartenterzett aus „Carmen" (die Damen Franz, Jonas und König) lobend hervorgehoben seien.

Ein netter Vater

Am Dienstagabend mißhandelte ein Schomberger Bürger seine sechs Jahre alte Tochter, indem er ihr mehrmals mit der Faust ins Gesicht schlug und sie würgte. Bei dem Versuch, das unschuldige Kind zu ersticken, wurde er durch das Dazwischentreten der Polizei an seinem Vorhaben verhindert und festgenommen. Der Mann war allerdings angetrunken, hat aber bereits wiederholt geäußert, daß er das Kind noch einmal umbringen werde.

Blutige Erbschaftsauseinandersetzung

Mit einer Straftat, die einem versuchten Totschlag gleichkommt, hatte sich am Mittwoch das Schöffengericht in Beuthen zu beschäftigen. Wegen gefährlicher, das Leben gefährdender Körperverletzung wurde der Grubeninvalide Smolarczyk aus Rokittnitz zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte war mit seinem Stiefsohn, dem Grubenhäuer Scheliga, den seine zweite Frau mit in die Ehe gebracht hatte, wegen Erbschaftsangelegenheiten in Streit geraten. Am 21. September hatten Stiefvater und Stiefsohn an der Beerdigung einer nahen Verwandten teilgenommen. Nach derselben war es zwischen beiden wieder wegen der Erbschaft zu Auseinandersetzungen gekommen. Als der Stiefsohn später die Wohnung des Angeklagten betrat, stellte sich ihm letzterer mit einem offenen Taschenmesser entgegen. Es kam zwischen beiden zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Angeklagte dem Stiefsohn das Messer in die linke Brustseite stieß. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis. Mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine bisherige Unbescholtenheit erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist, aber nur unter der Bedingung, daß er an den verletzten Stiefsohn eine Buße von 600 Mark zahlt.

*

* **Wieder im Dienst.** Nach vorläufigem Abschluß der deutsch-polnischen Liquidationsverhandlungen in Warschau ist Landgerichtspräsident Schneider zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **Oeffentliche Auslosung der Geschworenen und Schöffen.** Am hiesigen Landgericht sind für das Jahr 1930 vier Tagungen des Schwurgerichts vorgesehen. Die Geschworenen für dieselben wurden am Mittwochvormittag in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitz von Landesgerichtspräsident Schneider ausgelost.

* **Endlich erwischt.** Von der hiesigen Polizei wurde eine ledige Frauensperson festgenommen, die durch fingierte Aufträge von hiesigen Geschäftsleuten und Privatpersonen Waren und Geldbeträge erschwindelt hatte. Unter anderem war sie in der Wohnung eines Beamten während seiner Abwesenheit erschienen, um, im angeblichen Auftrage der Ehefrau, einen Anzug des Beamten zwecks Reinigung in einer hiesigen Anstalt in Empfang zu nehmen. Sie erhielt den Anzug auch und verkaufte ihn am gleichen Tage noch für zehn Mark.

* **Nikolausfeier der Deutschnationalen Volkspartei** Die Frauenabteilung der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete am Barbaratage im Promenaden-Restaurant eine Nikolausfeier für die Kinder. Drückende Fülle herrschte im Saale, als die Vorsitzende der Frauenabteilung, Fräulein von Wimmer, die Feier mit einer Begrüßungsansprache eröffnete. Sie dankte den Frauen für die rege Wahlbeteiligung und gab bekannt, daß am 18. Dezember bei Muschiol eine Weihnachtsfeier mit

Bezirkstagung der oberschlesischen Kriegsteilnehmer

(Eigener Bericht)

Neustadt, 4. Dezember.

Der Bezirk Oberschlesien des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen führte, im Zusammenhang mit dem zehnjährigen Bestehen der hiesigen Ortsgruppe, seine diesjährige Tagung durch. Der Sonnabendabend war dem Stiftungsfest gewidmet, in dessen Verlauf Bauleiter Praetel, Breslau, die Festrede hielt und Bürgermeister Dr. Rathmann die Grüße und Wünsche der Stadt überbrachte. Die Bezirkstagung fand am Sonntag statt. Nach der Eröffnung durch den Bezirksvorsitzenden Zimny, Gleiwitz, und der Bildung des Büros und der Kommission befaßte sich Gauvorstandsmitglied Springer, Breslau, eingehend mit der Versorgung der Kriegsopfer. Landesverwaltungsrat Fränzel vom Oberschlesischen Landeswohlfahrtsamt dankte für die Anregungen des Vorredners. Nach einer ausgedehnten Aussprache erstattete Bezirkssekretär Simon, Oppeln, den Tätigkeitsbericht, der von einer umfangreichen Arbeit Beweis erbrachte. In Oberschlesien sind 14 Kreisgruppen —, von denen 12 an der Tagung teilnahmen — und 135 Ortsgruppen vorhanden. Die Mitgliederzahl beträgt rund 8000. Die Beratungen nahmen auch noch den Nachmittag in Anspruch.

Der Jäger und Teichwirt im Dezember

Meist fällt im Dezember der erste Schnee. Die Wintersaat, die bis dahin die Hauptäsung des Wildes gebildet hatte, wird von der weißen Schicht wie mit einem Leichentuch überdeckt. Das Wild hält sich meist den ganzen Tag über auf der Saat auf, um die spärlichen, aus der Schneeschicht herausragenden Halme zu äsen. Tagsüber scheint die Sonne auf den Schnee und bringt die oberste Schicht zum Schmelzen: **Es entsteht eine harte Kruste, die die Läufe des Wildes verletzt.**

Da ist es Zeit für den Jäger, mit dem Schneepfluge ins Revier zu ziehen, und dem Wilde Gelegenheit zu geben, sich schmerzlos zu bewegen. Kreuz und quer durchfurcht der Schneepflug die verharschte Schneedecke. Ab und zu wirft der Heger klein geschnittene Wruken, Kartoffeln und kleine Bündel Laubheu auf die Schneebahn. Hierdurch schafft er dem Wilde Bewegung und Futter, zwei Faktoren, die nur zusammenwirkend den Wohlstand des Wildes herbeiführen können.

Männliches Rot- und Damwild

darf noch bis zum 31. Dezember geschossen werden. Beide haben sich jetzt vollauf von der überstandenen Brunft erholt und sind gut bei Wildpret. **Auch den Abschuß weiblichen Rot- und Damwildes sowie der Kälber kann der Jäger im Dezember vornehmen.** Ebenso sind Ricken freigegeben, während bei Rehkälbern nur mit Genehmigung durch den Bezirksausschuß in zusammenhängenden Revieren von 2500 Hektar aufwärts die weiblichen Stücke abgeschossen werden dürfen.

Da in diesem Hegejahre der Abschuß von Hasen auf das mindeste beschränkt wird, findet der Jäger öfter Ersatz beim Frettieren. Die Jagd mit dem Frettchen ist jetzt, wo die Karnickel keine Jungen mehr haben, besonders bei rauhem Wetter aussichtsreich, da dann die ganze Sippschaft der Hasenvettern im Bau steckt.

Das Schwarzwild ist gut bei Wildpret und rauscht. Auch

Reineckes Hochzeitstag

ist nicht allzu fern. Der erste Neuschnee verrät dem Jäger, wo der Rotfreibeuter seinen wertvollen Balg spazieren trägt. Spürt sich ein Fuchs in den Bau, so wird der kleine schneidige Teckel aus dem Rucksacke genommen und vor die Röhre des Malepartus gesetzt. **Der kleine Kerl geht mit Todesverachtung dem Fuchs zu Leibe, bis dieser schließlich das Weite sucht, und von dem still über dem Bau stehenden Jäger gestreckt werden kann.** Eine andere Art der Jagd auf den Fuchs, das Einlappen, ermöglicht ebenfalls der Neuschnee.

Spürt sich ein Fuchs in eine Dickung, so wird diese abgelappt. Die Lappen, kleine Tuchfetzen, die an Bindfäden in einem Abstande von etwa 75 Zentimeter hängen, müssen natürlich, wenn es Reinecke gilt, sehr viel tiefer hängen als bei der Lappjagd auf Hochwild. Die Jäger stellen sich in die Schonung, dort wo keine Lappen gezogen sind. Wenige Treiber genügen, um den immer aufmerksamen Fuchs hoch zu machen. **Die harmlos im Winde flatternden Tuchfetzen, die Lappen, flößen dem Fuchs einen derartigen Respekt ein, daß er nicht wagt, sie zu überfliegen.** Er schnürt, immer ängstlich einen Ausweg suchend, an den Lappen entlang, bis er dem Jäger vor das Rohr kommt.

Machen sich im Revier einzelne gefiederte Räuber, vor allem der Hühnerhabicht an den Futterstellen der Rebhühner unliebsam bemerkbar, so werden diese Störenfriede auf der Hüttenjagd mit dem Uhu abgeschossen.

Die ganze Aufmerksamkeit des Teichwirtes gehört der Forellenbrut, die in ihrer Jugend sehr empfindlich ist.

Sobald die Eisdecke auf denjenigen Teichen und Seen, die nicht ablaßbar sind, so dick ist, daß sie ohne Gefahr betreten werden kann, beginnt

die Eisfischerei.

Zwar hat das Eisfischen, das Ziehen des Garnes unter dem Eise hindurch, ihre großen Nachteile, sie aber ist das einzige Mittel, um Bleie und Karpfen zu fischen. Die Nachteile bestehen darin, daß durch das Netz viele Fische aus ihrem Winterlager aufgestört werden, und das verhängnisvolle flache Wasser aufsuchen. Hier können sie leicht festfrieren und dadurch zugrunde gehen. Auch die kleinen Fische, die mit im Netze sind, leiden oft Schaden durch die große Kälte, und sind für den Besatz der Seen oder Teiche verloren.

Praktisch ist es bei der Eisfischerei, die **Löcher, durch die das Netz versenkt und gezogen wird, schon am Tage vorher zu schlagen, und mit Stroh zu verstopfen, damit sie nicht wieder zufrieren.** Der Sportangler hat im Dezember auch Gelegenheit, die Raubfische Zanden, Barsch und Hecht an den Haken zu bekommen. Den Hecht kann der Jünger Petri an den Eislöchern fangen.

Hans v. Gaudecker.

Botanischer Lehrgang in Oberschlesien

Gerade auf botanischem Gebiet hat die Provinz Oberschlesien eine beachtliche Bedeutung erreicht und kann eine Anzahl rühriger Floristen aufweisen, deren Leistungen denen keiner anderen Provinz nachstehen; ja, in mancher Hinsicht — z. B. auf dem Gebiete der Pflanzensoziologie und der Moorforschung (Pollenanalyse) — steht Oberschlesien mit an führender Stelle. Trotz dieser Regsamkeit sind noch längst nicht alle auf botanischem Gebiet tätigen Kräfte erfaßt und zum Dienst an Heimat und Allgemeinheit herangezogen. Daher plant die Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in der Provinz Oberschlesien, um eine engere Verbindung und anregende Förderung herbeizuführen, **im Sommer 1930 einen etwa viertägigen botanischen Lehrgang durchzuführen** und dafür fachkundige Dozenten aus der Provinz selbst, wie auch von auswärts zu gewinnen, u. a. von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin. Da dem Charakter des Lehrganges zufolge nur eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern zugelassen werden kann, erscheint es wünschenswert, wenn sich Interessenten für diesen Kursus bereits jetzt melden. Der Lehrgang wird vor allem Pflanzensoziologie und Pollenanalyse umfassen und setzt bei den Teilnehmern einschlägige Fachkenntnisse voraus. Anfragen und Meldungen sind zu richten an die Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in der Provinz Oberschlesien, Professor Eisenreich, Gleiwitz, Raudener Straße 28.

Verlosung und am 20. Dezember im Schützenhause eine Versammlung der Partei wegen des Volksentscheides stattfindet. Musikstücke und allgemeine Weihnachtslieder bereiteten auf die Ankunft von St. Nikolaus vor. Ferner wurde auf der Bühne ein von der Jugend gut gespieltes Märchenspiel „Die Tanzgeige", nach Grimm, vorgeführt, das bei groß und klein viel Anklang fand und die Erwatungen der Kleinen aufs höchste spannte. Auf das nahende Weihnachtsfest wurde durch einen Engel im Liede hingewiesen. Dann erschien Nikolaus vor mehr als 300 Kindern. Sie wurden sämtlich mit je einem Geschenkbeutel bedacht. Hocherfreut verließ die Kinderschar mit den Müttern nach einer Schlußansprache der Vorsitzenden den Festsaal.

* **Katholisch-Deutscher Frauenbund.** Auch bei den Kindern der Mitglieder des KDF. traf St. Nikolaus bereits am Barbaratage ein. Die Mütter führten ihre Kinder zur Empfangnahme der Gaben in den großen Saal des Promenaden-Restaurants, wo alles schön vorbereitet war. Die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, begrüßte Bundesschwestern und Kinder recht herzlich und bat, auch der armen Handweber des Glatzer Landes freundlich zu gedenken und die Ausstellung von Glatzer Heimarbeiten, die am heutigen Donnerstag und am Freitag in den oberen Räumen des Cafés Jusczyk zu sehen ist, zu besuchen. Die Zentrale dieser Heimarbeiter sei eine caritative Frauenbundeinrichtung zur Linderung großer Not. Dann wies die Vorsitzende auf die am nächsten Mittwoch, 16 Uhr, stattfindende Adventsfeier hin. Anläßlich der Nikolausfeier, die mit allgemeinen Weihnachtsliedern eingeleitet wurde, erfolgte die Aufführung der netten Bühnenszene „Im Stübchen der Großmutter zur Biedermeierzeit". Das von der Lehrerin, Fräulein Smaczny, einstudierte Spiel gefiel bestens und trug den jugendlichen Darstellern starken Beifall ein. Anschließend erfolgte die Beschenkung von ungefähr 300 Kindern durch St. Nikolaus.

* **Tagung des GdA.** In der am Dienstag abend abgehaltenen Mitgliederversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten überreichte der Ortsgruppenvorsitzende, Arthur Deutscher, den Mitgliedern Grubner und Kunze für erfolgreiche Werbearbeit die goldene und silberne Ehrennadel des Bundes. Bekannt gegeben wurden die Bedingungen für einen vom Gauvorstand ausgeschriebenen Ferien-Werbekampf, der den Siegern eine kostenfreie Ferienreise ermöglicht. Hinsichtlich des Ladenschlusses am Heiligen Abend wurde mitgeteilt, daß die reichsgesetzliche Regelung noch für dieses Jahr zu erwarten sei. Als „offene Sonntage" vor Weihnachten kämen nur der 15. und 22. Dezember in Betracht. Der Gau Oberschlesien veranstaltet am 19. Januar in Gleiwitz einen Lehrgang zur Einführung in das Reichssteuerrecht. Nach den geschäftlichen Mitteilungen hielt der Geschäftsführer Schumacher einen Vortrag über „Die Beschäftigung mit guter Literatur als Lebensnotwendigkeit". In reichhaltigen Ausführungen führte der Vortragende die geistige Förderung durch gute Bücher vor Augen und gab wertvolle Ratschläge für die Auswahl der Literatur und die Beschäftigung mit Büchern. Die Aufnahme von Wissen führe zur Abkehr vom Materialismus und mache neuer Einkehr Platz.

* **Hindenburg-Bund.** Freitag, abend 8¼ Uhr, im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenplatz 3, Monatsversammlung mit anschließender Nikolausfeier.

* **Singekreis.** Morgen, Freitag, 20 Uhr, Uebungsabend in der Gewerbeschule.

* **Deutsche Volkspartei.** Der Frauenkaffee findet nicht am 6. Dezember, sondern acht Tage später, bei Juscyk statt.

* **Kraft-Sport-Club 06.** Sonnabend, abends 7 Uhr, im Vereinslokal Binas, Feldstraße 4, Monatsversammlung mit anschließender Nikolausfeier.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Sonntag, 18½ Uhr, findet im Vereinslokal (Gajewskis Bierstuben), am Reichspräsidentenplatz, die Monatsversammlung mit Nikolausfeier statt.

Bobrek-Karf

Anturnen des Turnvereins Bobrek in der neuen Gemeindeturnhalle

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Turnverein zur Einweihung der neuen Schulturnhalle ein öffentliches Anturnen seiner verschiedenen Abteilungen. Schon lange vor Beginn war die Galerie von Zuschauern überfüllt. In der stattlichen Anzahl von 200 aktiven Teilnehmern, darunter 150 Jugendlichen, marschierten die Turner und Turnerinnen in die Halle ein. Mit dem Liede: „Turner auf zum Streite" wurde die Feier eingeleitet, worauf der erste Vorsitzende, Turnbruder Dr. Nußbaum, die Anwesenden begrüßte, unter denen sich Bürgermeister Trzeciok, Kreisjugendpflegerin Frl. Bujara, Kreisjugendpfleger Prudlo, die Schulleiter Konrektor Krüger und Wyrwoll und Ehrenoberturnwart Kowollik befanden. Der Redner wies auf den Zweck der Veranstaltung hin: „Es solle kein Schauturnen sein, bei dem eigens vorbereitete Uebungen vorgeführt würden, es solle vielmehr den Eltern und Angehörigen nur Ausschnitte aus dem täglichen Uebungsbetrieb zeigen. Dem Schöpfer der durchaus modernen und vorbildlichen Turnhalle, Bürgermeister Trzeciok, der bereits über 20 Jahre Mitglied ist, und dem Förderer und Gönner des Vereins, Hüttendirektor Eichler, wurde der Dank durch Ernennung zu Ehrenmitgliedern abgestattet. In bunter Folge wechselten Stab- und Bodenübungen der Knaben, Reigen und Keulenübungen der Mädchen, Hindernis- und Geräteturnen der Jugend- und älteren Abteilungen. Florett- und Säbelfechten einer Männerabteilung sowie Volkstänze der Turnerinnen bildeten den Abschluß. Für die Jugend war der Höhepunkt das Erscheinen des Nikolaus, der alle Mitglieder der Kinderabteilungen mit Aepfeln, Nüssen und Pfefferkuchen beschenkte.

Rokittnitz

* **Ueberfahren und getötet. Am 4. Dezember, gegen 21,30 Uhr, wurde auf der Stollarzowitzer Straße, gegenüber dem Knappschaftslazarett, ein Arbeiter von der Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Die Schuldfrage ist ungeklärt.**

Gleiwitz

* **Herzschlag in der Kirche.** Am Dienstag brach die 65jährige Witwe Marie Bronikowski aus Gleiwitz in der Allerheiligenkirche beim Opfergang zusammen. Der Arzt stellte den Tod fest. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums geschafft.

* **Ein Knabe überfahren.** Der 6jährige Karl Olesch aus Gleiwitz wurde von einer Radfahrerin an der Ecke der Wilhelm- und Ebertstraße angefahren und zu Boden geworfen. Der Knabe wurde an der linken Gesichtsseite verletzt, konnte jedoch seinen Weg fortsetzen. Sachschaden ist nicht entstanden.

* **Tödlicher Ausgang eines Unglücksfalles.** Am 29. November wurde gegen 10 Uhr vormittags die Witwe Marie Cioch aus Gleiwitz auf der Kronprinzenstraße in Höhe der Danziger Mühle von dem aus Richtung der Zabrzer Straße kommenden Straßenbahnwagen Nr 318 erfaßt und so schwer verletzt, daß sie im hiesigen Krankenhaus starb. Zur Klärung der Schuldfrage werden noch einige Augenzeugen, insbesondere ein junger Mann, benötigt, der mit dem Posthelfer Pischek die Verletzte von der Unfallstelle auf den Bürgersteig trug. Augenzeugen des Unfalles werden gebeten, sich möglichst sofort im Polizeipräsidium, Zimmer 92, zu melden.

* **Schweinschlachten der Einbrecher.** In der Nacht zum Dienstag drangen Täter durch Ausstemmen der Rückwandmauer in den Stall eines Landwirts auf der Richtersdorfer Straße ein und schlachteten ein ungefähr drei Zentner schweres Schwein ab. Die Hinterkeulen sowie den Rücken und die Gedärme ließen sie im Stalle zurück, während sie die anderen Teile, etwa 150 Pfund, mitnahmen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalinspektion Gleiwitz.

* **Schwerer Motorradunfall.** Ein Kraftrad geriet auf der hiesigen Lindenstraße ins Schleudern. Das Rad fuhr gegen eine Gaslaterne und wurde leicht beschädigt. Der Führer stürzte und zog sich innere Verletzungen zu. Er wurde in das Städtische Krankenhaus geschafft. Das Kraftrad wurde auf der Wache des 4. Polizeireviers sichergestellt.

* **Gewalttätiges Auto.** Ein Lastkraftwagen fuhr auf der Toster Straße vor dem Grundstück Nr. 19 gegen einen Laternenpfahl und beschädigte ihn. Nach dem Anprall streifte der Wagen die Bordsteine des Bürgersteiges und lockerte dieselben in einer Länge von 25 Meter. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Schuld an dem Unfall trägt der Führer des Autos, da er angetrunken war und infolgedessen die Gewalt über den Wagen verloren hatte. Der Wagen wurde von einem anderen Führer fortgebracht.

* **Kram- und Viehmärkte im Jahre 1930.** Im Einvernehmen mit der Polizeibehörde wurden die Termine für die 1930 hier stattfindenden Krammärkte sowie Pferde- und Rindviehmärkte festgelegt. Es wurden die Zahl der Krammärkte auf drei, die der Pferde- und Rindviehmärkte auf elf für das ganze Jahr angesetzt. Danach finden statt: Krammärkte: am Dienstag, dem 16. März; Dienstag, dem 19. August und Dienstag, dem 18. November 1930. Pferde- und Rindviehmärkte: am Mittwoch, dem 29. und Donnerstag, dem 30. Januar; am Mittwoch, dem 26 und Donnerstag, dem 27. Februar; am Mittwoch, dem 26. und Donnerstag, dem 27. März; am Mittwoch, dem 23. und Donnerstag, dem 24. April; am Mittwoch, dem 21. und Donnerstag, dem 22. Mai; am Mittwoch, dem 25. und Donnerstag, dem 26. Juni; am Mittwoch, dem 30. und Donnerstag, dem 31. Juli; am Mittwoch, dem 27. und Donnerstag, dem 28. August; am Mittwoch, dem 17. und Donnerstag, dem 18. September; am Mittwoch, dem 29. und Donnerstag, dem 30. Oktober; am Mittwoch, dem 26. und Donnerstag, dem 27. November 1930.

* **Einbruch in ein Kristallwarengeschäft.** In der Nacht zum Mittwoch wurde in das Kristallwarengeschäft Kasper auf der hiesigen Niederwallstraße, Ecke Wilhelmstraße, von Unbekannten eingebrochen. Die Täter gelangten durch eine eingeschlagene Scheibe in den

Laden. Die Art und der Wert der gestohlenen Sachen konnte noch nicht festgestellt werden. In der Nähe der Synagoge wurden eine geschliffene Karaffe, drei geschliffene Gläser und eine geschliffene Schale gefunden, die von dem Einbruchsdiebstahl herrühren. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt.

* **Fundsachen in den städtischen Autobussen.** Im der Zeit vom 1. bis 30. November sind in den städtischen Autobussen folgende Gegenstände gefunden worden: 3 Geldbeträge, 2 Paar Handschuhe, 1 Stück Seife, 4 Regenschirme, 1 Paar Damenschuhe, 1 Fahrscheinheft, 1 einzelner Handschuh. Die Gegenstände können im Betriebsbüro, Löwenstraße 6, abgeholt werden.

* **Artisten in der Schauburg.** Die gegenwärtig in der Schauburg auftretenden Ringartisten haben große Pläne. Sie wollen die Weltmeisterschaft in der Ringartistik erwerben. Antonio Mynona und Partner haben je einen Brustumfang von 1,10 m und winden sich gleichzeitig durch einen Ring von nur 32 cm Durchmesser, wobei sie in erstaunlicher Weise ihre Gelenke auskugeln und ihre Knochen verbiegen. Sie fanden mit ihren Darbietungen starken Beifall und großes Interesse bei der Sportswelt.

* **Dr. Gloett über den Volksentscheid.** Die Gauleitung Oberschlesien des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, hat für Freitag, um 20 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Vortragsabend anberaumt, für den Dr. Gloett, Nimptsch, als Redner über den Volksentscheid gewonnen wurde. Dr. Gloett ist in Gleiwitz als hervorragender Redner bereits bekannt, und der Stahlhelm rechnet auch diesmal mit einem großen Erfolg. Die Veranstaltung wird von Konzertstücken der Stahlhelmkapelle umrahmt.

Hindenburg

Schwere Strafe in einem Beleidigungsprozeß

Die kommunistische Arbeiterzeitung hatte im Juni zwei Artikel über den Erzpriester Peschka in Hindenburg gebracht und darin die Behauptung aufgestellt, daß Erzpriester Peschka sich wiederholt mit seinen Kaplänen geprügelt habe. Der für Oberschlesien verantwortliche Redakteur der Arbeiterzeitung, Gerhard Schulz, hatte sich am 4. Dezember vor dem Schöffengericht in Gleiwitz wegen dieser Artikel zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß die aufgestellten Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen waren. Das Gericht verurteilte mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung und die Vorstrafen den Angeklagten Schulz zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

*

* **Omnibusverkehr.** In der Zeit vom 1. bis 30. November sind nachstehend aufgeführte Gegenstände in den städtischen Omnibussen gefunden worden: 1 brauner Kinderschirm, 3 schwarze Damenschirme, 1 Baskenmütze, 1 grauer Damen-Glace-Handschuh, 1 brauner Herrenhandschuh, 1 Netztasche, Gummiband, 1 brauner Handschuh. Eigentumsansprüche im Gaswerk, Haldenstraste 7.

* **Verlegung des Schweinemarktes.** Der jeden Donnerstag hier stattfindende Schweinemarkt wird vom 12. Dezember ab auf dem Platze an der Wilhelm-, Ecke Hatzfeldtstraße abgehalten werden.

* **Katholischer Lehrerverein Zaborze.** In der Generalversammlung wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Lehrer Mende 1., Lehrer Thomalla 2. Vorsitzender; Lehrer Wenzel 1., Lehrer Jakubczyk 2. Schriftführer, Lehrer Schwenzner, Kassierer Lehrer Meletz Bibliothekar, Lehrer Jahn Liedermeister.

* **Der Kath. Jugendverein im Stadtteil Zaborze** veranstaltete eine Advents- und Nikkelfeier. Anschließend daran übergab der bisherige Präses, Kaplan Knossalla, dem neuen Präses, Kaplan Pieruschka, den Verein. — Am Montag hielt Obersteiger Mainka, der Leiter der Lehrwerkstatt der Preußag, in dem Verein einen Vortrag über die Einführung in den Bergbau und las dann noch einige Berggeistersagen vor.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag ist die zweite und letzte Aufführung der Operette „Hotel Stadt Lemberg“ mit der Musik von Gilbert.

* **Skiheil!** Zwei Winterlager des Deutschen Herbergsverbandes finden vom 26. bis 31. Dezember und vom 2. bis 7. Januar 1930 statt. Auskunft und Meldung bei den Stadtjugendpfleger, Kaniastraße 8, 1. Stock, bis spätestens Montag, den 9. 12. 29, mittags.

* **Schülerkonzert.** Der Madrigalchor der „Liedertafel“ veranstaltet am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Mittelschule ein Volksliederkonzert.

* **Frisch-Frei.** Der Sportclub Frisch-Frei richtet eine Wintersportgruppe ein, in der neben Eissport insbesondere der schöne Skisport gepflegt werden soll. Die Gründungsversammlung findet statt am Montag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant Borussia, Dorotheenstraße

* **Sozial- und Kleinrenten.** Die Wohlfahrtsverwaltung der Stadt hat die Zahlung der Sozial- und Kleinrenten, der laufenden Fürsorge- und Wohlfahrtsunterstützungen. vom 1. d. M. ab an die Empfänger durch die Post vornehmen lassen, wie dies bereits früher für die Zahlungsempfänger in Mathesdorf und Zaborze geschah. Dadurch wird den Unterstützungsempfängern das oft stundenlange Warten vor den Auszahlungslokalen erspart und die Kassengebarung vereinfacht.

Die wirtschaftliche Bedeutung des KKV.

Die Gleiwitzer Ortsgruppe für 5-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Dezember.

Der Katholische Kaufmännische Verein „Merkur“, Gleiwitz, hielt am Montag eine Sitzung ab, die gut besucht war und vom Stadtverordneter Kaufmann Martynus geleitet wurde. Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten bildete die Frage nach dem geistlichen Beirat des Vereins den Verhandlungsgegenstand. Früher hatte der verstorbene Pfarrer Brilka dieses Amt innegehabt, und die Versammlung beschloß, seinen Nachfolger, Stadtpfarrer Sobek, zu bitten, das Amt des geistlichen Beirats zu übernehmen. Pfarrer Sobek wird gebeten werden, an der nächsten Sitzung des Vereins teilzunehmen. Kaufmann Martynus hielt einen Vortrag über **die wirtschaftliche Bedeutung des KKV.** und zeigte, daß es für den Kaufmann unbedingt erforderlich ist, seine Standesinteressen zu vertreten. Für den katholischen Kaufmann handle es sich weiterhin um weltanschauliche Ziele, und diese würden gemeinsam mit den kaufmännischen und Standesinteressen von Katholischen Kaufmännischen Verein vertreten. Der Vorsitzende legte weiter dar, daß der KKV. auch in Gleiwitz **ständig an Einfluß gewinnt.** Seine weiteren Ausführungen befaßten sich mit den Mitteln und Wegen für eine weitere Entwicklung dieser Organisation. Sodann gab Stadtverordneter Martynus bekannt, daß der Gau Oberschlesien der Katholischen Kaufmännischen Vereine sich **für Freigabe des dritten Sonntags vor Weihnachten als geschäftsfreien Sonntag und für den 5-Uhr-Ladenschluß am Weihnachtsabend eingesetzt hat.** Am 8. Dezember nimmt der Verein geschlossen und mit Fahne am Titularfest der Pfarrkirche Allerheiligen teil. Am 11. Januar wird im Restaurant „Klostereck“ ein Winterfest veranstaltet werden.

Steuerkalender für Monat Dezember

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, so daß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen.

5. Dezember: Abführung der Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 16. bis 30. November cr., ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge.

15. Dezember: Hauszins- und Grundvermögensteuer-Zahlung für Monat Dezember 1929.

15. Dezember: Vorauszahlung auf die Lohnsummensteuer nach den im Monat November gezahlten Löhnen und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen die Lohnsummensteuer erhoben wird, z. B. Gleiwitz.)

20. Dezember: Abführung der Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1929, sofern die einbehaltenen Steuerbeträge insgesamt 200 Mark übersteigen.

Einkommens-, Körperschaft- und Umsatzsteuer-Zahlungen sind erst wieder am 10. Januar zu leisten.

Ratibor

* **Einbruch in ein Konfektionsgeschäft.** In der Nacht zu Mittwoch wurde in das Konfektionsgeschäft von Fränkel auf der Oderstraße eingebrochen. Von der Bolwerkstraße gelangten die Einbrecher in den Hof des Gebäudes, zerschnitten das Scherengitter von der hinteren Ladenfront, dadurch gelangten die Diebe in den Laden, aus dem sie eine Menge Wintermäntel und Stoffe erbeuteten. Auf demselben Wege traten die Diebe den Rückzug an. Die Kriminalpolizei fahndet nach den Einbrechern. Der Schaden läßt sich zur Zeit nicht feststellen.

* **Vortrag im Staatlichen Gymnasium.** In der Aula des Staatlichen Gymnasiums hielt Handelsschuldirektor Dr. Petzold den zweiten Abend seiner Vortragsreihe über den „Youngplan“. Zunächst behandelte er noch den letzten Teil seiner Einleitung zu dem Gesamtthema, wobei er eingehend die Pariser Sachverständigenkonferenz besprach. Er wies auf die außerordentlichen Schwierigkeiten dieser Konferenz hin, und erläuterte dann den Kompromißvorschlag Owen Youngs, um hierauf das eigentliche Thema „Youngplan“ zu besprechen. In strengster Sachlichkeit, ohne Für und Wider, erläuterte Redner die Schwierigkeiten dieses Themas.

* **Oberschlesischer Abend.** Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Bezirksgruppe Ratibor, veranstalteten im großen Schloßsaale einen „Oberschlesischen Abend“, dem eine Monatsversammlung vorausging. In dieser Tagung erstattete Landsmann Taute einen ausführlichen Bericht über die wichtigsten Beschlüsse der Delegiertentagung der VVHO., Landesgruppe Oberschlesien, in Beuthen. Sodann folgte die Verleihung der Ehrennadel mit grünem Kranze an den Landsmann Botzian und die Bekanntgabe der Verleihung der silbernen Ehrennadel an den geschäftsführenden Vorsitzen-

Weniger Eidesleistungen im Zivilprozeß

Bereits in einer Allgemeinen Verfügung vom 18. April 1929 hat der preußische Justizminister auf verschiedene Gesichtspunkte hingewiesen, deren Beobachtung zu einer **Einschränkung von Anklagen wegen Verletzung der Eidespflicht** führen könne. In einer neuen Verfügung vom 25. November wird davon ausgegangen, daß eine wesentliche Verminderung dieser Anklagen sich nur dadurch herbeiführen lasse, daß **die Zahl der Eidesleistungen selbst herabgesetzt werde.** Eine solche Herabsetzung sei in dem z. Z. dem Reichsrat vorliegenden Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch und zum Strafvollzugsgesetz vorgesehen.

Im Rahmen des geltenden Rechts bietet der Paragraph 391 Abs. 2 der Zivilprozeßordnung bereits eine Handhabe in dieser Richtung, da **hiernach die Prozeßparteien auf die Beeidigung der Zeugen verzichten können.** Es erscheine deshalb unter Umständen sachdienlich, die Parteien in Zivilprozessen ausdrücklich hierüber zu belehren. In diesem Zusammenhang gewinne auch besondere Bedeutung die vielfach ausgeübte Praxis der Gerichte, Zeugen, die nicht am Sitze des Prozeßgerichts wohnen, von einem ersuchten Richter vernehmen zu lassen. Denn abgesehen davon, daß bei Zeugenvernehmungen durch den ersuchten Richter das Prozeßgericht keinen unmittelbaren Eindruck von der Zeugenaussage erhalte, entfalle damit auch in vielen Fällen die Möglichkeit, gemäß Paragraph 391 Abs. 2 ZPO. von der Beeidigung von Zeugen Abstand zu nehmen, da die Parteien an der Beweisaufnahme vor dem ersuchten Richter häufig nicht teilnehmen könnten. Es sei daher angezeigt, die Frage, ob ein Zeuge durch einen ersuchten Richter zu vernehmen sei, auch unter diesem Gesichtspunkte zu prüfen.

Unfall oder Tragödie?

Der Tod des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode

(Eigene telegraphische Meldung)

Hirschberg, 4. Dezember.

Am 6. Dezember beginnt unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hönsch vor dem Erweiterten Schöffengericht in Hirschberg der Prozeß gegen den Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode, dem die Anklage fahrlässige Tötung, begangen an seinem Vater, vorwirft.

Der Tod des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, des Chefs der ausgedehnten alten Familie der Grafen Stolberg, Majoratsherr über ein allerdings stark heruntergewirtschaftetes Besitztum von 8000 Morgen, hat seiner Zeit nicht nur in Schlesien, sondern weit darüber hinaus im ganzen Reich größtes Aufsehen erregt. Es **handelte sich hier um einen Kriminalfall, der nicht alltäglich genannt werden kann,** und noch heute läßt sich nicht übersehen, welche Wendung der Prozeß gegen den Grafen Christian bringen kann.

In der Nacht vom 18. zum 19. März ist der Vater des jetzt 29jährigen Angeschuldigten, Graf Eberhard, in seinem Wohnzimmer durch einen

Schuß in den Hinterkopf

getötet worden. Graf Eberhard saß in seinem Zimmer und las, während der junge Graf Christian sich am Gewehrschrank zu schaffen machte. **Gegen 10½ Uhr abends krachte ein Schuß und Graf Christian stürzt aus dem Wohnzimmer auf den Hof.** Die Detonation hatte die Gutsarbeiter und die Beamten der gräflichen Verwaltung aufgeschreckt. Ihnen machte der Angeschuldigte die ersten sehr unzusammenhängenden Angaben.

Graf Christian behauptete, er sei im dunklen Hausflur von zwei Unbekannten gewürgt und geschlagen worden.

Er wies auf seine zerrissene Joppe als Beweis hin. Er habe dann, während ihm die Besinnung geschwunden sei, noch einen Schuß gehört. Erst später, als er das Bewußtsein wiedererlangt habe, hätte er die grauenvolle Entdeckung von der Ermordung des Vaters gemacht. Diese ersten Mitteilungen machte Graf Christian 100 Meter von dem Herrenhaus entfernt in der Wohnung des Kutschers. Es wurde nun sofort der zuständige Landjägermeister Beyer und der Arzt der Familie, Sanitätsrat Dr. Panitz, benachrichtigt, denen Graf Christian bereits eine andere Darstellung von dem angeblichen Ueberfall gab. Der Landjägermeister entdeckte jedoch im Wohnzimmer ein Gewehr, das frisch abgeschossen war und stellte die Waffe sicher,

an deren Lauf und Schaft sich später, da die Flinte gut eingefettet war, haarscharf die Fingerabdrücke des Grafen Christian zeigten.

Am nächsten Tage kam dann der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Thomas, und nun wechselte Graf Christian, der zuerst das Märchen von dem Ueberfall durch zwei fremde Männer vorbrachte, nicht weniger als fünfmal seine Aussage. Dabei war besonders belastend die Tatsache, daß der Hinterausgang des Herrenhauses vor der Tat zweimal offen stand, obwohl für die Hausangestellten strengste Anweisung bestand, diese Tür geschlossen zu halten und obwohl ein Mädchen sie etwa eine Stunde vor dem Tode des alten Grafen noch einmal verschlossen hatte.

Das Geheimnis des Schlosses

In der Nacht, in der der alte Graf um das Leben kam, spielten sich in dem Schloß Jannowitz noch andere Vorfälle ab, die außerordentlich verdächtig waren. **So verbrannten die Gattin des Getöteten und seine Tochter eine Anzahl Briefschaften,** von denen bis heute noch nicht feststeht, welchen Inhalt sie gehabt haben. Da der Untersuchungsrichter der Lösung des Falles nicht näher kam, **wurde schließlich die Berliner Kriminalpolizei hinzugezogen.** Anfänglich blieb der angeklagte Graf Christian bei seiner Darstellung, dann behauptete er, den Täter zu kennen, er wolle ihn aber mit Rücksicht auf seinen Vater vor der Beerdigung nicht nennen. Nach der Beisetzung behauptete Graf Christian dann, daß sein Vater von dem Förster Wabnitz, mit dessen Frau der alte Graf ein Liebesverhältnis unterhielt, erschossen worden sei. Diese Behauptung wurde ihm aber schnell widerlegt, denn der Förster konnte einwandfrei sein Alibi nachweisen. Schließlich sagten die Berliner Kriminalbeamten, die inzwischen sehr viele Indizien gesammelt hatten, dem Grafen Christian die Tötung seines Vaters auf den Kopf zu.

Nach einem mehrstündigen Verhör brach der jetzige Angeklagte zusammen und gab zu, daß ihm beim Reinigen eines Jagdgewehres ein Unfall passiert sei

und daß infolge einer Ladehemmung sich der Schuß auslöste, der seinen Vater getötet habe. Auch diese Darstellung des Grafen Christian wurde von den Kriminalisten sehr stark bezweifelt und der Angeschuldigte wechselte seine Angaben über seinen Standpunkt im Augenblick des Schusses nicht weniger als dreimal. Erst seine letzte Angabe wurde von den Schießsachverständigen als ev. möglich bezeichnet, während die beiden ersten Darstellungen als unglaubwürdig verworfen wurden.

In dem Prozeß

wird die Anklage von Oberstaatsanwalt Dr. Engel vertreten, während die Verteidigung des Angeklagten die Rechtsanwälte Dr. Rusche und Dr. Luetgebrune übernommen haben. Vom Gericht sind als Sachverständige Universitätsprofessor Dr. Schulze, Göttingen, der Graf Christian auf seinen Geisteszustand beobachtete, als Waffensachverständige Prof. Dr. Brüning und Ingenieur Schmuderer, Berlin, sowie Direktor Preuß von der Waffenversuchsanstalt Saarow geladen worden. Als Zeugen werden die Berliner Kriminalisten Polizeirat Hoppe und Kriminalkommissar Braschwitz, auftreten. Das Gericht hat ferner die Mutter, die Schwester und die vier Brüder des Angeklagten sowie seinen Onkel, Graf Karl zu Stolberg geladen, der mit der Mutter des Angeklagten seit langen Jahren ein Liebesverhältnis unterhalten hat, leitende Beamte der gräflichen Verwaltung usw.

Wirtschaftspolitischer Vortrag im Katholischen Bürgerkasino Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Dezember.

Prälat Schwierk eröffnete die heutige Mitgliederversammlung mit der Erwähnung der Räumung der zweiten Rheinlandzone, die er als das freudigste Ereignis der letzten Zeit bezeichnete. Wir Oberschlesier, so führte er aus, teilen die Freude der Rheinländer, wie wir auch ihr Leid geteilt haben. Zum Ausdruck des Wunsches, daß auch recht bald die dritte Zone geräumt werde, sang die Versammlung begeistert das Lied „Es braust ein Ruf wie Donnerhall". Dann wurde der jüngst verstorbenen Mitglieder, des Gastwirts Rother und des Zimmerpoliers Seichter, dessen Beerdigung am Freitag, 9 Uhr, vom Städt. Krankenhause aus stattfindet, ehrend gedacht. Einige neue Mitglieder wurden eingeführt. Es wurde bekannt gegeben, daß die nächste Sitzung, bei der Oberbürgermeister Dr. Knakrick einen Vortrag hält, am 18. Dezember stattfindet. Die Weihnachtsbeichte wurde auf den 20. Dezember, abends 8 Uhr, in allen drei Kirchen angesetzt. Die Generalkommunion findet am 21. Dezember, früh ½7 Uhr, in St. Trinitatis statt. Der Prälat begrüßte dann den Vortragsredner des Abends,

Bankier Seemann,

der sogleich das Wort zu seinem Vortrage über „Die wirtschaftlichen und politischen Wandlungen in Europa und Außereuropa nach dem Weltkriege" ergriff. In sehr interessanten Ausführungen über Wirtschaft und Politik gab der Redner einen Ueberblick über die allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die wirtschaftlichen Vorgänge gegen frühere Zeiten haben sich völlig geändert. Die Privatwirtschaft stehe untereinander, ebenso wie die Volkswirtschaft, ständig in erbitterter Konkurrenz.

Die Kapitalarmut zwang uns, auch nach dem Kriege mit den angelsächsischen Völkern in Verbindung zu treten.

Der Weltkrieg brachte ungeahnte Methoden in die Politik, die auch für die Zukunft entscheidend sind. Die Kriegswirtschaft eines Staates hänge vom Gebot der Selbsterhaltung ab. Der Redner gab reiche Aufklärungen über die Wirtschaft der europäischen Großmächte in der Vorkriegszeit und kam dann zu dem Schlusse, daß Europa durch den Krieg seine frühere Weltgeltung nicht habe behaupten können. In der Finanz sei Amerika herrschend. Aber auch Amerika habe der Krieg nicht unversehrt gelassen. Weitere Folgen des Krieges seien die russische Revolution und der Unabhängigkeitskampf in Indien.

Erschütterungen infolge des Krieges seien auf der ganzen Welt zu verspüren.

Nur Frankreich sei aus dem Kriege als starke Landmacht hervorgegangen und habe Weltgeltung erlangt. Die europäische Wirtschaft sucht neue Absatzgebiete. Für die deutsche Industrie bestehe die große Gefahr, unter den Einfluß des Auslandes zu kommen. Dagegen befinde sich Amerika in einer außerordentlich günstigen Lage. Der Vortrag fand dankbare Aufnahme. In der Aussprache ging besonders Lehrer Kunert auf einzelne Punkte näher ein und hob hervor, daß Staat und Wirtschaft vielfach im Widerstreit ständen. Prälat Schwierk dankte dem Vortragsredner ganz besonders und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, die deutsche Wirtschaft in die Höhe zu bringen.

den. Am 27. Dezember veranstalten die VBHO. nach dem Vorbilde des vorigen Jahres eine Weihnachtsfeier mit Verlosung, Kinderbescherung, Nikolausbesuch, musikalische Unterhaltung und Vorführung weihnachtlicher Theaterstücke. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten brachten die nunmehr folgenden heimatlichen Darbietungen den Anwesenden recht viel Freude.

Cosel

* **Kind steckt ein Bett in Brand.** Als das 4jährige Kind des Kutschers K. von der Bahnhofstraße in einem unbewachten Augenblick allein in der Wohnung war, wollte es mit einem brennenden Licht einen unter das Bett gefallenen Ball hervorholen. Dabei fing das Bett Feuer und stand bald in Flammen. Auf das Geschrei des Kindes eilten Erwachsene herbei, die das Feuer löschten. Das Bett wurde vom Feuer zerstört.

Leobschütz und Kreis

* **Amtsgericht.** An Stelle des an das Amtsgericht in Ratibor versetzten Justizoberwachtmeisters Grallert ist der Justizwachtmeister Goldmann aus Friedland vom 1. Januar 1930 ab an das Amtsgericht in Leobschütz versetzt worden.

Neustadt und Kreis

Bestrafter Brandstifter

Am 30. April d. J. ist die Besitzung des Zimmermanns und Häuslers Karl Sobek in Leschnig, Kreis Neustadt, niedergebrannt. Der Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung hat sich sofort gegen den Besitzer gerichtet, denn man fand das gesamte Hausgerät, die Betten, Bekleidungsstücke, die angeblich verbrannt sein sollten, wohlverpackt in der Scheune auf. Seit dem Februar d. J. waren die Besitzung und das Inventar sehr hoch versichert. 14 Zeugen waren zu der in Neiße stattgefundenen Schwurgerichtssitzung erschienen, die den Sobek und seine Ehefrau erdrückend belasteten. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde Sobek zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt, sechs Monate wurden durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Gegen die Ehefrau erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr.

*

* **Auch mit dem Fahrrade kann man schwer verunglücken.** Der Werkmeister Schönwiese von hier unternahm mit einem Freunde einen Radausflug nach Batzdorf. Auf der Heimfahrt fuhr er an einen Prellstein an, stürzte in den Straßengraben und zog sich schwere Verletzungen zu.

* **Es brennt in den Kasernen.** Kurz vor Mitternacht ertönte gestern in Neustadt Feueralarm. „Es brennt in den Kasernen", so hieß es voller Erregung, und halb Neustadt machte sich in größter Eile auf den Weg nach der Brandstelle. Die Feuerwehr war, wie immer, in kürzester Zeit zur Stelle, um das Rettungswerk zu beginnen. Die ganze Aufregung war so gut wie unnötig. Im Stabs-Pferdestall hatte ein Pferd die Petroleumlampe heruntergeworfen, und das Stroh war, einen heftigen Qualm erzeugend, in Brand geraten. Die Stallwache war auf den Vorfall bald aufmerksam geworden, trieb die Pferde aus dem Stall und begann das Feuer zu löschen. Größerer Schaden ist nicht entstanden.

* **„Der Gefangene von der Teufelsinsel."** So lautete der Vortrag, den der Schriftsteller Walter Herrmann am Dienstagabend im Saale des Restaurants Roland hielt. Die Anwesenden wurden über die Erlebnisse aufgeklärt, die der Redner als von den Franzosen nach der berüchtigten Teufelsinsel verschleppter Gefangener hatte. Das Grausige dieser Leidenskolonie, eines der schwärzesten Blätter in der Kulturgeschichte einer weißen Nation, erhellt allein schon aus dem einen Satz, den man in einer Schweizer Zeitung lesen konnte: „11 000 Menschen warten so auf den Tod, zu nichts weiter tauglich als zur Fäulnis." Der Vortrag wurde durch 70 gute Lichtbilder veranschaulicht.

Ober-Glogau

* **Der neue Kirchenvorstand der Katholischen Kirchengemeinde.** Am 2. Dezember ist die Wahl des Kirchenvorstandes vor sich gegangen. Zwölf Kirchenvorsteher und drei Ersatzmitglieder waren zu wählen. Zu Kirchenvorstehern wurden gewählt: 1. Kaufmann Paul Wistuba, 2. Zimmerpolier Josef Brieger, 3. Ackerbürger August Fuchs, 4. Studiendirektor Dr. Paul Rhein, 5. Buchhändlersfrau Klara Müller, 6. Tischlermeister Paul Schneider, 7. Oberbahnhofsvorsteher Wilhelm Mainka, 8. Haushaltungslehrerin Fanny Herrmann, 9. Kaufmann Kaspar Jonientz, 10. Lehrer Hermann Klose, 11. Maurer Franz Bialy, 12. Ackerbürger Ludwig Nowak. Zu Ersatzmitgliedern wurden gewählt: Bauer Thomalla, Dolmetscheroberinspektor Urbanek und Dachdecker Pretor.

Groß Strehlitz und Kreis

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Sonntag veranstaltet die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei um 16.30 Uhr im Saale der Brauerei Dietrich eine Adventsfeier.

* **Polnisch-Katholische Schulvereinigung.** Das polnische Puppentheater aus Kattowitz zog aus, um zwei Märchen aufzuführen. Gähnende Leere aber war im Raum. Ein Kind und einige Frauen waren erschienen. Man wartete etwa noch eine Stunde vergeblich auf weitere Zuhörer. Dann wurden die beiden Märchen gespielt. Die Zuhörer verstanden das Hochpolnisch der Kattowitzer Spieler nur schlecht.

Kreuzburg

* **Vom Standesamt.** Im November wurden beurkundet: 24 Geburten, 7 Eheschließungen und 14 Sterbefälle.

Oppeln

* **Welche Veranstaltungen finden in nächster Zeit statt.** Der Schlesische Verkehrsverband in Breslau ist zur Werbung für Schlesien mit einer Aufstellung von größeren Veranstaltungen, wie Messen, Ausstellungen, größeren sportlichen und künstlerischen Veranstaltungen, Konzerten, Tagungen usw. beschäftigt und hat sich um Bekanntgabe auch an das hiesige Verkehrsamt gewandt. Dieses bittet, alle derartigen Veranstaltungen, die auf einen Besuch aus dem Reich und der Provinz rechnen, bis zum 10. Dezember mitzuteilen. Zur Vermeidung von Festlegung mehrerer Veranstaltungen am gleichen Tage werden die Vereine und Verbände gebeten, auch alle anderen Veranstaltungen örtlichen Charakters zur Werbung für Oppeln bekannt geben zu wollen.

* **Pläne für die Kleingartenkolonie Obervorstadt.** Das Stadtbauamt hat die Pläne für die Kleingartenkolonie fertiggestellt, sodaß sich der Verein in seiner letzten Sitzung, die im „Weißen Roß" stattfand, eingehend damit beschäftigte. Es werden etwa 120 Kleingärten von je 300 Quadratmeter Größe angelegt werden. Diplomingenieur Meyer wurde der Dank der Versammlung für seine Arbeit ausgesprochen. Vom Kleingartenverein nahm der zweite Vorsitzende, Büter, zu den Plänen Stellung und empfahl, für die Gärten eigene Brunnenanlagen zu errichten. Die Stadt Oppeln wird gebeten werden, die Kosten für die Umzäunung der Gärten zu übernehmen.

Carlsruhe.

* **Evangelischer Volksdienst für Oberschlesien.** Der Volksdienst veranstaltete hier eine Buch- und Spielausstellung, die durch Pastor Opale eröffnet wurde. Pastor Opale konnte den Leiter der Veranstaltung, Dr. Weickert, Oppeln, Regierungsassessor Klose, Schulrat Muschalla, Carlsruhe und Pastor Holm, Oppeln, begrüßen. In einem Vortrag über das Thema: „Was sollen wir lesen?" ging Dr. Weickert auf den Wert guter und schlechter Literatur näher ein. Pastor Holm behandelte in einem Vortrag das Thema: „Was sollen wir spielen?" Die Ausstellung umfaßt außer einer reichen Auswahl guter Jugendliteratur für alle Altersstufen auch die verschiedensten Geduld- und Unterhaltungsspiele.

Ostoberschlesien

Raubüberfall

Ueberfallen und beraubt wurde im Ortsteil Zalenze der Lehrer Wladislaus D. aus Neudorf. Ihm wurde eine goldene Taschenuhr im Werte von 1000 Zloty sowie verschiedene Dokumente und ein Geldbetrag von 100 Zloty entwendet. Die Polizei ermittelte inzwischen als Täter einen gewissen Franz Zientka, Alfons Kuczmierski, Heinrich Olesch, Gerhard Ottenburger und Paul Seiffert aus Zalenze.

Gemeindewahlen in Chorzow erst März 1930

In der gestern stattgefundenen Gemeindevertreter-Sitzung in Chorzow gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß wegen der Eingemeindung von Matschejkowitz nach Chorzow laut Beschluß der Woiwodschaft die auf den 8. Dezember festgesetzten Kommunalwahlen auf den März 1930 verlegt werden. Der Termin für die Gemeindevertreter-Wahlen steht allerdings noch nicht fest.

Sport-Beilage

Heinitzgrube Sieger im Barbara-Pokal

Fiedlersglückgrube Gewinner der Plakette

Am Barbaratag wurde in Beuthen erstmalig der von den vier Grubenvereinen: Heinitzgrube, Fiedlersglückgrube, Karsten-Centrumgrube und Deutsch-Bleischarleygrube gestiftete Wanderpokal ausgespielt. **Sieger wurde Heinitzgrube und bleibt nun Besitzer des Pokals bis zum nächstjährigen Barbaratag.**

Am Vormittag spielten auf dem 09-Platze die ersten Mannschaften von

Deutsch-Bleischarleygrube — Karsten-Centrumgrube 2 : 0

in der Vorrunde. Bleischarley war die bessere Mannschaft. Doch der Sturm war zu nervös und verpaßte günstige Gelegenheiten. Karsten-Centrum spielte nicht schlecht, fand aber nicht den Zusammenhang, um erfolgreich zu sein.

Zur selben Zeit standen sich auf dem Heinitzsportplatz ebenfalls in der Vorrunde

Heinitzgrube — Fiedlersglückgrube 3 : 0

gegenüber. Fiedlersglück eröffnete das Spiel durch schnelle Angriffe. Jedoch scheiterten diese meist an der stabilen Hintermannschaft von Heinitz. Der Heinitzsturm spielte ruhiger und taktisch besser und kam dadurch auch zum Sieg.

Um 2 Uhr nachmittags traten zum Entscheidungsspiel um den Pokal die Sieger der Vorrunde an. Es siegten

Heinitzgrube — Bleischarleygrube 3 : 2

Heinitzgrube verfügte über die frischere Mannschaft. Obwohl der Kampf ausgeglichen und meist offen war, konnte Bleischarley nicht verhindern, daß Heinitz den Pokal an sich brachte.

Auf dem Heinitzplatz spielten die Besiegten des Vormittages um die Plakette. Das Treffen endete

Fiedlersglück — Karsten-Centrum 4 : 3

Beide Mannschaften lieferten sich ein gleichwertiges Spiel. Durch Herausstellung und Ausscheiden einiger Spieler führte Karsten-Centrum den Kampf zuletzt mit acht Mann weiter. Viel Schuld an der Niederlage Karstens hatte der Tormann, der sich schlecht stellte.

In der Mittagspause fand ein Freundschaftsspiel der Alten Herren von **Karsten-Centrumgrube gegen Heinitzgrube** 3 : 0 statt. Es war ein sehr schöner Kampf. Karsten-Centrum spielte weitaus besser als die 1. Seniorenmannschaft und gewann verdient.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Im **Gau Beuthen** kamen nur 7 Spiele zum Austrag, da Schomberg kampflos die Punkte an Beuthen 09 abgeben mußte. VfB. 18 verlor nicht nur überraschend gegen die Reichsbahn I, sondern bekam sogar eine recht anständige 5:0-Packung. BBC. gelang es, die starke Heinitz-Elf mit 2:0 zu schlagen. Karsten-Centrum verlor dagegen gegen die Spielvereinigung knapp mit 1:2. Ein glücklicher Treffer kurz vor Schluß brachte Karf mit 2:1 gegen Dombrowa die beiden Punkte ein. Ueberhaupt stand der Sonntag im Zeichen knapper Ergebnisse, denn die Post kam gegen Fiedlersglück zu einem 5:4-Erfolge und für Bleischarley reichte es gegen Schmalspur gerade noch zum 2:1-Siege. Sehr hoch verlor dagegen VfR. Bobrek gegen Miechowitz. Das Ergebnis lautete 7:1.

Im **Gau Hindenburg** gelang den Sportfreunden Mikultschütz ein glücklicher 1:0-Sieg gegen Preußen Zaborze. Frisch-Frei erhielt von Delbrück kampflos die beiden Punkte, da Delbrück unvollständig antrat.

Im **Gau Neiße** schlug der Schüler-Sportklub die Sportfreunde Patschkau glatt mit 6:1.

Im **Gau Ratibor** sicherte sich Ostrog 1919 die beiden Punkte durch einen 4:0-Sieg über die Sportfreunde 21. Die Sportfreunde Cosel schlugen Hertha Katscher mit 6:0 aus dem Felde.

Miechowitz 3 Gaumeister von Beuthen

Die dritte Klasse im Gau Beuthen beendete am vergangenen Sonntag ihre Verbandsspiele. Gaumeister wurde Miechowitz 3.

Naprzod Lipine—Leesja-Lemberg 2:0

Ein großer Sieg der Oberschlesier, die mit einer ganzen Anzahl verletzter Spieler den schweren Kampf aufnehmen mußten. In der 18. Minute fiel das erste Tor für Naprzod. Eine Drangperiode der Lemberger wurde von dem oberschlesischen Verteidigungstrio, in dem Kania und Wysoczki im Tor besonders auffielen, gut überstanden. In der zweiten Halbzeit mußte Michalski verletzt ausscheiden. Trotzdem lassen sich die Lipiner nicht unterkriegen. Im Gegenteil, ein Strafstoß von Michallik endet mit Unterstützung von Stefan zum zweiten Tore im Leesja-Gehäuse. Die Lemberger Gäste sind gute Ligaklasse. Ihr bester Mann, Pajek, bewahrte als linker Verteidiger seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage. Naprzod Lipine steht nunmehr an der Spitze der A-Klassen-Tabelle in Polen und hat alle Aussichten, in die Liga aufzurücken. Das entscheidende Spiel findet am 15. Dezember, um 13 Uhr, auf dem Naprzod-Platz gegen den schärfsten Konkurrenten, den LTGS. Lodz, statt.

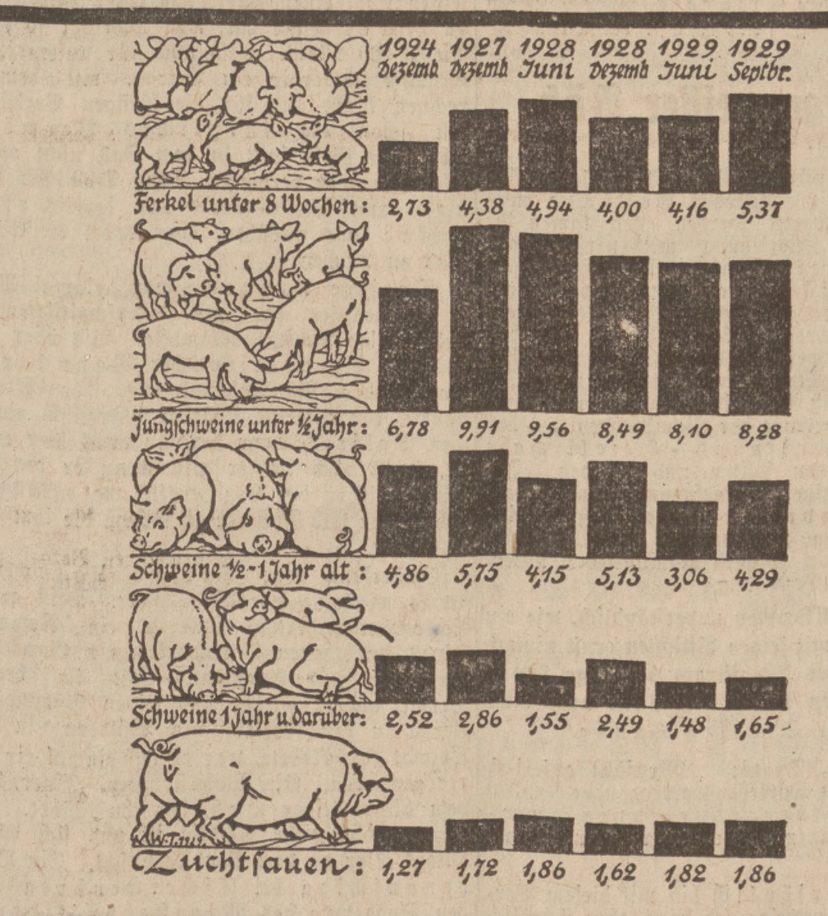
Großkampftag im Hindenburger Stadtbade

Clubkampf Neptun Gleiwitz — Friesen Hindenburg

Zwei alte Rivalen treffen aufeinander, die schon manch harten Strauß gegeneinander ausgefochten haben. Der SV. Friesen Hindenburg hat seinen Dauerschlaf beendet und hat gleich Oberschlesiens besten Schwimmklub gefordert, um an ihm seine neugesammelten Kräfte zu messen. Das Programm bedeutet für Oberschlesien eine Sensation. **Zwei Riesenstaffeln über 10×100-Meter-Freistil und 10×100-Meter-Brustschwimmen leiten den Kampf ein.** Die Bruststaffel müßten die Friesen mit einem Durchschnitt unter 1 Min. 30 Sek. für einen Mann gewinnen. Nach der Papierform stehen sich in der Freistilstaffel zwei vollkommen gleichwertige Mannschaften gegenüber. Neptun errechnet 1 Min. 18 Sek. Durchschnitt, Friesen errechnet eine durchschnittliche Leistung von 1 Min 18,5 Sekunden. Der Kampf ist offen; hat Neptun Gleiwitz einige überragende Kräfte, so stützen sich die Friesen auf ihre altbewährten guten Durchschnittsleute. Von ebenso großem Interesse werden die beiden Wasserballspiele sein. Neptun hat im Herrenwasserballspiel sicherlich größere Aussichten. Es fragt sich aber, ob die Neptuner die vorzüglichen Verteidiger Geppert und Hauber werden überspielen können. Von den beiden Jugend-Wasserballmannschaften dürften am letzten Sonntag die Friesen in Neustadt etwas mehr gezeigt haben. Von den Rahmenkämpfen ist besonders der Herausforderungskampf des Oberschlesischen Kampfspielmeisters im Kunstspringen, Erich Hoof, Friesen Hindenburg gegen den Oberschlesischen Meister Kolodziejczyk zu erwähnen. Die Kämpfe beginnen wegen des geschäftsfreien Sonntags am 8. Dezember pünktlich um 20 Uhr.

Zwei „Elefantenbabys" im Ring

Neben dem italienischen Riesen Primo Carnera, der am 7. Dezember in Paris seinen Revanchekampf mit dem Amerikaner Young Stribling bestreitet, ist nun auch das portugisische „Elefantenbaby" Jose Santa für die gleiche Veranstaltung gewonnen worden. Santa, der in Berlin durch Hans Schönrath besiegt worden ist, soll sich diesmal an dem Italiener Luigi Buffi versuchen.



Verständigung im Amateur-Boxsport

Gemeinsame Meisterschaften in Köln

Wiederholte Versuche, die Konkurrenz, die der Deutsche Athletik-Sport-Verband von 1891 auf boxerischem Gebiete dem Deutschen Reichsverband für Amateur-Boxen zu bieten versuchte, durch gütliche Einigung aus der Welt zu schaffen, hatten bisher zu keinem Ergebnis geführt. Jetzt aber scheint auch hier eine Wendung zum Besseren einzutreten. Nachdem der DRfAB. die diesjährigen Meisterschaften, die zugleich Ausscheidungskämpfe für die Breslauer Kampfspiele sein sollen, offen für alle Deutschen ohne Rücksicht auf die Verbandszugehörigkeit ausgeschrieben hat, **beschloß jetzt der DASV., seine Mitglieder an den DRfAB. - Meisterschaften teilnehmen zu lassen.** Wenn man diesen Beschluß dahin auslegen darf, daß der DASV. damit auf die Austragung eigener Boxmeisterschaften verzichtet, dann darf man hoffen, daß durch diesen Beschluß der Boden geschaffen ist für eine vollkommene Verständigung zwischen den beiden, in ihren eigentlichen Tätigkeitsgebieten von einander ganz verschiedenen Verbänden.

Hindenburger im Bismarckhütter Box-Ring

Der Bismarckhütter Box-Club JKP. veranstaltete am vergangenen Sonntag einen internationalen Boxkampfabend, zu dem er BKS. Kattowitz, Stadion Königshütte und HBC. Hindenburg verpflichtet hatte. Wieczorek und Wochnik, beide BKS. Kattowitz, konnten krankheitshalber nicht antreten, sodaß Winkler und Brzosa, Hindenburg, gezwungen waren, einen Schaukampf zu liefern. Den Hauptkampf des Abends bestritten der Lokalmadator Ponanta, Bismarckhütte und Biewald, Hindenburg. **Biewald konnte alle drei Runden für sich buchen, doch das Urteil des Ringrichters lautete: Ponanta Sieger nach Punkten.** Das Punktgericht war für Biewald. Einen schönen Kampf lieferte Plewik, Hindenburg, gegen seinen körperlich stärkeren Gegner Korzeniec, Bismarckhütte. Der Kampf endete unentschieden. Einen interessanten Kampf gab es im Bantamgewicht zwischen Kuczka, Bismarckhütte und Cieslik, Hindenburg. Der immer besser werdende Hindenburger konnte gegen Kuczka einen technisch hoch überlegenen Kampf liefern und gewann hoch nach Punkten.

Gauübungsstunde im oberschlesischen Turngau

Unter zahlreicher Beteiligung der dem Oberschlesischen Turngau angehörenden Turnvereine fand am letzten Sonntag in der Turnhalle in Borsigwerk eine Uebungsstunde für Männer statt, deren Uebungsstoff für die Winterarbeit der einzelnen Vereine richtunggebend sein soll. Vertreten waren die Turnvereine: Beuthen: ATV., Frisch-Frei, Friesen, Jahn, Heinitzgrube, Schomberg, Bobrek, Gleiwitz: ATV., Vorwärts und Frohsinn, Sosnitza, Hindenburg: ATV. und Vorwärts, Deichsel, Borsigwerk, Miechowitz, Mikultschütz: ATV., Ratibor: ATV. und Jugendhort, Schönwald. Die Leitung unterstand dem stellvertretenden Gauoberturnwart Henry Kalyta, der unterstützt wurde durch die drei Bezirksturnwarte Kalisch, Beuthen, Groll, Borsigwerk und Kunz, Ratibor. Der Uebungsstoff setzte sich aus den Pflichtübungen für das im nächsten Jahre im Juli in Glogau stattfindende Kreisturnfest des 2. Kreises der DT. (Schlesien) zusammen. Im Anschluß daran wurden die Fest-Freiübungen für Glogau mit Klavierbegleitung durchgenommen und schließlich zeigte Kalyta mit zwei Riegen von je zehn Turnern das augenblicklich sehr volkstümliche, natürliche Geräteturnen, das auch unter dem Namen „Hindernisturnen" bekannt ist. Die Uebungsstunde fand ihren Abschluß mit einer Besprechung im Hüttengasthaus.

Das ab Anfang des nächsten Jahres beabsichtigte Zusammenturnen der besten Geräteturner des Gaues, das alle vier Wochen einmal stattfinden soll, wird erstmalig voraussichtlich am Sonnabend, dem 25. Januar 1930, in Gleiwitz abgehalten. **K.—**

Europa-Rundflug 1930

Start und Ziel in Berlin

Gemäß den Austragungsbestimmungen des internationalen Wettbewerbs für Kleinflugzeuge ist Deutschland nach dem Siege von Fritz Morzik für die Ausrichtung der nächstjährigen Veranstaltung verantwortlich. Und so hat der Organisationsausschuß des Aeroclubs von Deutschland einen Ausschreibungs-Entwurf für den im Juli nächsten Jahres stattfindenden Flug ausgearbeitet, der den internationalen Sportkommissaren bereits vorgelegt wurde und deren Billigung gefunden hat. Diese Ausschreibung weicht gegen die erste in einigen wesentlichen Punkten ab. Da mit einer starken Teilnehmerzahl vor dem Streckenflug unter diesen Umständen aber erhebliche Schwierigkeiten bereiten dürfte, soll im nächsten Jahre der Streckenflug vorweggenommen werden. Dieser wird mit Start und Ziel in Berlin auf dem Flughafen Tempelhofer Feld eine etwa 7000 Kilometer lange Strecke umfassen und die bedeutendsten europäischen Städte berühren. Die technischen Prüfungen nach dem Rundfluge mit strapazierten und nicht fabrikneuen Motoren haben den Vorteil, daß sich bessere Gebrauchswerte ergeben. Die Einteilung der Bewerber erfolgt wieder in zwei Klassen, bis 280 bezw. 400 Kilogramm Leergewicht. Jeder Bewerber muß, ehe er zugelassen wird, eine Strecke von wenigstens 200 Kilometer vor dem Eintreffen am Startplatz zurückgelegt haben. Die Mindestgeschwindigkeiten für die einzelnen Kategorien sind heraufgesetzt worden und zwar für die kleine Klasse von 60 auf 65, für die größere von 75 auf 80 Kilometer.

Pferderennen vom Mittwoch

Enghien

1. Rennen: 1. Grand Cour, 2. Paris Sport, 3. Ma Cherie. Sieg 180. Platz 38, 29, 16.

2. Rennen: 1. Princesse Geo, 2. Hernani III, 3. Aurelian. Sieg 80. Platz 22, 18, 54.

3. Rennen: 1. Targuist, 2. Bornida, 3. Sansonnet. Sieg 59. Platz 21, 35, 46.

4. Rennen: 1. Falko, 2. Pilicar, 3. Caderousse. Sieg 158. Platz 39, 17.

5. Rennen: 1. Kilkenny, 2. N'Zao. Sieg 13.

6. Rennen: Poky Nosy, 2. Volga II, 3. Le Balansar. Sieg 13. Platz 10, 10.

Voraussagen für Auteuil

1. Carlton — Tivelarigo; 2. Kérange — Cherry Orange; 3. Bigorneau — Erigan; 4. Controverse — Chrisis de Savoie; 5. Wavelet's Lad — Le Boudeur; 6. Stall Wertheimer — Seyssel.

Aus der Geschäftswelt

Hansa-Kalender für das Jahr 1930 von Fritz Müller-Partenkirchen. Mit 53 Kurzgeschichten des Dichters und mit Bildern. Preis 2.— Mk. Verlag Paul Müller, München 2. — In 53 Kurzgeschichten führt uns Fritz Müller durch ein ganzes Jahr und tischt uns wöchentlich ein Stückchen Kaufmannsleben auf. Der Kalender eignet sich zum Verteilen in kaufmännischen Büros, in Vereinen und Handels- und Gewerbeschulen: er ist dem Kaufmann zu Liebe und Ehre geschrieben.

Der ahnungslose Oberbürgermeister

Böß vor dem Sklarek-Ausschuß

Infolge Ueberlastung von wichtigen Geschäftsvorgängen nichts erfahren

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Dezember. Die Verhandlungen des Sklarek-Untersuchungsausschusses des Preußischen Landtages, der für 15,30 Uhr nachmittags den Oberbürgermeister Böß vorgeladen hat und vorher auch Direktor Brolad vernehmen will, begegnen heute besonderem Interesse. Die Publikumsplätze mußten vermehrt werden.

Zuerst wurde die Befragung des Stadtrats Bennecke fortgesetzt.

Den gesellschaftlichen Verkehr mit den Sklareks schildert Bennecke wie folgt:

„Im Januar 1928 auf einem Abend beim Stadtv. Rosenthal habe ich Willi Sklarek kennengelernt. Da wir etwa denselben Weg hatten, erbot ich mich, ihn in meinem Wagen mitzunehmen.

Durch eine von Willi Sklarek bei dieser Gelegenheit verschuldete Beschädigung meines Wagens kamen wir uns persönlich etwas näher, als Willi Sklarek den Vorfall außerordentlich bedauerte, und sich sofort bereiterklärte, den Schaden zu ersetzen. Einige Zeit später schickte er mir zunächst eine Rechnung, die ich ihm schuldete, quittiert als Abzahlung auf den Schaden zu. Den geringen Restbetrag zu Lasten Sklarek habe ich nicht mehr berechnet. Ich war ein einzigesmal bei Willi Sklarek.

Etwas nähere Beziehungen habe ich zu Max Sklarek gepflogen. Ich bin oft auch eingeladen worden, das Jagdhaus Max Sklareks in Waren zu besichtigen, ebenso wie viele andere. Es ist dabei in Waren keineswegs üppig zugegangen, sondern nur ein kleiner Jagdimbiß gegeben worden. Bezüglich der Einladungen der Sklareks zu großen Empfängen der Stadt ist Max Sklarek zu zwei Gelegenheiten eingeladen gewesen, nämlich anläßlich der Toscanini-Festspiele und anläßlich des Empfanges des Königs Fuad. Da Sklarek der Stadt zu den Festspielen 3000 oder 5000 Mark gespendet hat, ist ohne weiteres seine Einladung erfolgt."

Auf Zwischenfragen fügt Bennecke hinzu, die Sozialdemokraten hätten sich beklagt, daß nur immer der der Demokratischen Partei angehörende Max Sklarek eingeladen würde, und nicht seine sozialdemokratischen Brüder. Darauf hatten wir keine Bedenken, auch Leo und Willi Sklarek zum Fuad-Empfang einzuladen. Wir haben doch die Sklareks für ernsthafte Großkaufleute gehalten.

Auf die Frage, ob der Zeuge auch Zuwendungen von den Sklareks genommen habe, und ob man ihm bei Antritt der Amerikareise 1000 Mark in die Tasche gesteckt habe, erwidert der Zeuge:

Diese Angelegenheit betreffe

lediglich seine Frau,

mit der er einen Ehevertrag geschlossen habe und die auch in der Ehe die volle wirtschaftliche Freiheit habe. Seine Frau habe mehrere Male Beträge von 500 bis 600 Mark von Sklarek erhalten mit der Mitteilung, Sklarek hätte für sie beim Pferderennen 100 Mark mitgesetzt und dabei diesen Gewinn gehabt, den sie mit einer Verwandten, die gleichfalls gesetzt hatte, teilte. Kurz vor seiner Amerikareise habe er einen Brief von Sklarek mit 1000 Mark erhalten. Der Zeuge bedauerte, daß er durch diese Haltung seiner Frau in eine sehr unglückliche Lage gekommen sei. Seine Frau wollte mit dem gewonnenen Gelde nur den sehr großen Kreis bedürftiger Familien bedenken, die sie ständig unterstützte.

„Sklarek hat mir öfter Briefe mitgegeben für meine Frau, in denen sich Anweisungen für die Aushändigung von Bekleidungsstücken an Bedürftige befanden. Den fraglichen Brief mit den 1000 Mark übergab mir Sklarek mit der Bemerkung:

„Da ist ein Rennbericht drin". Ich hatte nicht nötig, mir 1000 Mark für meine Amerikafahrt schenken zu lassen, da ich mir von der städtischen Girokasse Kreditbriefe im Werte von über 30 000 Mark geben ließ."

Er habe keine Bedenken gehabt, einen Vertrag mitzuunterzeichnen, wenn der Oberbürgermeister, der Kämmerer oder ein Stadtrat ihn dazu aufforderten. Er bestreite ganz entschieden, irgenderwas getan zu haben, um die Stadt zu schädigen oder die Gebr. Sklarek zu begünstigen und dafür Vergütungen angenommen zu haben.

Der nächste Zeuge,

Betriebsratsmitglied Kullmann,

erklärt, daß von den Flüchtlingen und Erwerbslosen zahlreiche Beschwerden über die ihnen gegebenen Sachen gekommen seien. Die von den Sklareks gelieferten Sachen seien sehr teuer, schlecht im Stoff, noch schlechter in der Verarbeitung gewesen. Während man Herrn Novarra alles vortragen konnte, sei Herr Kieburg so groß gewesen, daß er sich überhaupt nicht habe sprechen lassen.

Fräulein Agnes Wittke, die dem Betriebsrat angehörte, und an den Aufsichtsratssitzungen teilgenommen hat, erklärte, daß die Kredite in den meisten Fällen schon vollendete Tatsache waren. Protokolle wurden mehrere Jahre hindurch nicht mehr geführt. Wenn sich die Sklareks später über die Beschaffenheit des Lagers beschwerten, so kann ich nur sagen, daß das ja die Ware war, die die Sklareks erst geliefert haben.

Es folgt dann die Vernehmung des 46jährigen

Direktors Brolat.

Vorsitzender Schwenk: „Es wird behauptet, Sie hätten versucht, bei der Hauptprüfungsstelle die Revisionen der Sklarekkredite von der Stadtbank zu beeinflussen."

Brolat: „Die Darstellungen über diese Dinge sind geradezu furchtbar, und es ist mir sehr erwünscht, sie endlich einmal vor aller Oeffentlichkeit richtigstellen zu können. Die Beeinflussung wird gesehen in meinem Besuch beim Obermagistratsrat Brandis von der Hauptprüfungsstelle. Damit hatte es aber folgende Bewandtnis:

Ich habe während meiner fünfeinhalbjährigen Tätigkeit als Leiter der Brennstoffwerke mit einem Gesellschaftskapital von nur 5000 RM den Umsatz der Gesellschaft von 150 000 auf 500 000 steigern können. Das war zum großen Teil nur möglich dank des glänzenden Zusammenarbeitens mit der Belegschaft. Da nun damals die Arbeiter und Angestellten wenig verdienten, trug ich dem Aufsichtsrat meine Idee vor, ihnen zu einer billigen Erholungsmöglichkeit durch die Erstellung einer Art Wochenendhaus zu verhelfen. Der Aufsichtsrat stimmte dem zu. Dieses Wochenendhaus erschien zum ersten Male in der Bilanz der Gesellschaft für 1928/29, für die ich noch zum größten Teil die Verantwortung habe, obwohl ich zur Zeit ihres Erscheinens bereits bei der Verkehrsgesellschaft war.

Im Juli oder August dieses Jahres riefen mich nun der Geschäftsführer Schütz und der Prokurist Labatschek von der Brennstoffgesellschaft an. Beide erklärten mir, der Obermagistratsrat Brandis von der Hauptprüfungsstelle hätte die Bilanz schon zweimal nachprüfen lassen und zwar wegen des Wochenendhauses für die Arbeiter. Ich möchte Brandis doch über diesen Bau aufklären. Anfang September ging ich dann zu Brandis. Ich weiß nicht, ob er das

Gespräch auf die Sklareks gebracht

hat. Jedenfalls sagte ich ihm:

Ich kenne die Herren seit einigen Jahren. Sie fallen so ganz aus dem Rahmen dessen, was man sonst von jüdischen Herren sieht! Sie saufen gern einen. Jeder von den drei Juden hat eine Christin zur Frau und sie scheinen doch auch ganz tüchtige Geschäftsleute zu sein. Es würde für Sie dann von Vorteil sein, sich den Laden der Sklareks mal anzusehen. Ich habe es auch getan. Brandis wollte es aber nicht mit Rücksicht auf seine Prüfungstätigkeit, was ich einsah. Wir kamen noch überein, daß Brandis sich das Wochenendhaus ansehen wollte. Tapolski hat mir vorgehalten, ich hätte Brandis gesagt, die Sklareks unterstützen das Reichsbanner. Das stelle ich in Abrede. Das ist nicht richtig.

Ich betone ausdrücklich, daß ich von einer Revision des Kreditkontos der Sklareks bei der Stadtbank gar nichts gewußt habe. Ich war also nicht wegen der Sklareks, sondern wegen der Brennstoffgesellschaft bei Brandis."

Nun wird

Oberbürgermeister Böß

gehört, der erklärt:

„Als die Liquidation der KVG. beschlossen war, mußten die vorhandenen Bestände möglichst günstig verwertet werden. So kamen die Liquidatoren in Beziehung mit verschiedenen Firmen. Sklareks wurden als außerordentlich leistungsfähig bezeichnet. Später kam zur Sprache, daß der Vertrag für die Sklareks sehr ungünstig gewesen wäre und daß man den Sklareks bei Verwertung der Bestände behilflich sein müsse. Die Stadtverwaltung war zweifellos der Meinung, daß alle Abmachungen nach dem grundlegenden Vertrage der Liquidatoren von der Berliner Anschaffungs-Gesellschaft durchgeführt werden sollten und würden. Ich habe erst bei meiner Vernehmung durch Oberregierungsrat Tapolski erfahren, daß die einzelnen Verträge gar nicht von der BAG. gemacht, sondern durch zwei Magistratsmitglieder unterzeichnet wurden. (Bewegung.)

Es ist mir vollkommen unverständlich, wie ein Beamter, der es mit seinen Pflichten ernst nimmt, ohne Kenntnis des Magistrats derartige Verträge abschließen konnte. Das ist auch nicht vereinbar mit der Städteordnung."

Abg. Könnecke (Dnat.): „Mir fällt auf, daß der Magistrat den Darlehensvertrag über 300 000 Mark der Stadtverordnetenversammlung nicht in einer Vorlage zur Kenntnis gebracht hat.

Böß: „Ich persönlich bin mit diesem Vertrag nicht befaßt gewesen, ich hätte aber sicherlich Bedenken gegen diese Behandlung ohne Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung gehabt. Ich verstehe es auch nicht, daß dieser Vertrag von dem zuständigen Dezernenten getätigt worden ist. Wenn hier von Mängeln der Organisation gesprochen worden ist, warum haben denn die einzelnen Dezernenten solche Mängel nicht zur Kenntnis gebracht? Ich habe weder durch Herrn Schalldach noch durch Herrn Gäbel Kenntnis von der Verlängerung der Verträge erhalten. Auch von den Krediten der Firma Sklarek habe ich keine Kenntnis gehabt. Nur 1925 hat mir Handelsminister Dr. Schreiber mitgeteilt, daß die Stadtbank hohe Kredite gegeben habe, die nicht gesichert seien. Ich möchte doch für Abstellung sorgen. Ich habe in einer Aktennotiz ausdrücklich betont, daß ich allzu hohe Kredite überhaupt nicht für angebracht halte."

Auf die Frage des Ministerialdirektors Dr. von Leyden (Preußisches Innenministerium) erklärt Böß:

„Die Unkenntnis über die Zuständigkeit ist häufig im Berliner Magistrat erörtert worden. Es wurde über Vereinfachung der Arbeiten im Magistratskollegium beraten. Im November 1921 ist im Magistrat ausdrücklich beschlossen worden, welche Dinge unbedingt in den Magistratsratssitzungen vorzutragen waren. Ob in den konkreten Fällen bewußt falsch gehandelt wurde, kann man verschieden beurteilen. Ich will niemanden beschuldigen, aber man kann die Auffassung haben, daß der Weg eines Dezernatsvertrages überhaupt nur gewählt worden ist, um die Beratung in den Organen der Anschaffungsgesellschaft zu vermeiden. Wären diese Verträge in den Organen der BAG. beraten worden, so wären sie vielleicht oder wahrscheinlich nicht abgeschlossen worden."

Ministerialdirektor v. Leyden: „Ein Monopolvertrag mußte vom Magistrat verabschiedet werden?"

Böß: „Der Vertrag hätte natürlich nach Beschluß durch die Gesellschaft an den Magistrat gehen müssen. Für die Gesellschaften besteht ein besonderer Ausschuß, der alle Gesellschaften unter sich hat und deren Berichte bekommt. Die Berichte des Gesellschaftsausschusses wieder werden im Magistrat und von den Stadtverordneten überprüft."

Somit ist nach menschlichem Ermessen alles geschehen, um ein einwandfreies Funktionieren der Verwaltung zu gewährleisten."

(Abg. Obuch (Kom.): „Trotzdem dieses Ergebnis.) (!) Weil wir alle Menschen sind."

Bulgarische Räuberromantik

Die Taten der Bande Dotscho Uzunows / Von Theodor Gardanow

Sofia, Ende November

Seit zwei Monaten halten fünf Menschen ganz Bulgarien in Atem. Oder besser gesagt, ein einziger Mensch besorgt das, denn die anderen vier, die mit dabei sind bei dem Geschäft, sind doch nur die Staffage. Weil eben zu einer wirklichen Räuberbande immer mehrere gehören. Dieser eine, der Führer und Kopf der Gesellschaft, ist Dotscho Uzunow. Den Namen kennt jeder im Lande und er steht überall im Mittelpunkt der Neugierde. Er drängt sich in jedes Gespräch und keiner bringt seinen Klang weg, der ihn einmal gehört hat. Auf den Boulevards der Hauptstadt kreischen ihn die Zeitungsjungen in die kühle Abendluft, wenn sie die noch druckfeuchten Extraausgaben verkaufen wollen, im Sobranje gab es einen Dringlichkeitsantrag wegen Dotscho Uzunow, gegen den die Regierung gleich ein paar Regimenter Militär und dann noch das halbe Gendarmeriekontingent aufgeboten hat, und in den Gartenanlagen spielen die Kinder Räuber und Soldaten, wobei ihr Denken freilich noch unbeschwert ist von der Wahrheit über diesen Mann. Weiter draußen aber, in den weltverlassenen Bauerndörfern, die schon nahe der Grenze gegen Südslawien zu liegen, kennt man nicht nur den Namen, sondern auch seinen Träger. Und man bekreuzigt sich, wenn von Dotscho Uzunow die Rede ist und zwingt unwillkürlich die Stimme zu einem Flüstern. Man fürchtet ihn und verehrt ihn zugleich, man will nichts zu tun haben mit ihm und hat doch ein unbestimmtes Sehnen in sich, diesem merkwürdigen Menschen einmal leibhaftig zu begegnen.

Noch etwas weiß jeder in Bulgarien von Dotscho Uzunow: daß die Regierung auf seinen Kopf einen Preis von einer halben Million Leva ausgesetzt hat, was ungefähr so viel ist wie 15 000 Mark. Also auch für westeuropäische Begriffe immerhin ein Betrag, mit dem man rechnen kann, und für die hiesigen Verhältnisse fast schon ein fürstliches Vermögen. Aber das Geld lockt in dem Fall nicht oder ist allzu schwer zu verdienen. Denn Dotscho Uzunow kann sein Gewerbe nun bereits etliche Jahre lang ausüben, ohne dabei ernstlich gestört zu werden.

Dotscho Uzunow war einmal Politiker gewesen, der mit leidenschaftlichem Haß das heutige Regime bekämpfte. Bis über Nacht aus dem Theoretiker der Mann der Tat wurde, der Räuberhauptmann, der Straßenbandit, der gemeine Mörder. Freilich, ein bißchen Politik, wenn der Ausdruck hier erlaubt ist, spielt noch immer mit, wenn er die Unzufriedenheit in der Landbevölkerung ausnützt, um sich Helfer und Freunde zu suchen, die ihm Schutz gewähren.

Jahrelang war Dotscho Uzunow fast etwas wie eine legendäre Figur. Kein gewöhnlicher Verbrechertyp, sondern ein Romantiker seines furchtbaren Handwerkes, ein Gauner mit Genialität und Großmut. Erst im heurigen Herbst, als er wieder aus seinen Sommerquartieren in den südslawischen Wäldern in seine Heimat zurückkehrte, war er auf einmal ein anderer geworden. Ein Wahnsinniger. Einer, der in dem blindwütigen Haß, der ihn führt, seiner Sinne nicht mehr mächtig ist und sich wie ein wildes Tier an dem Blut berauscht. Ein Bombenanschlag bei Tscherwenbreg gegen den Sonderzug des Ministerpräsidenten, mit dem er heuer seine Züge einleiten wollte, mißglückte, weil es einer seiner Leute mit dem Gewissen zu tun bekam und den Plan vorzeitig aufdeckte. Ein paar tausend Soldaten und Gendarmen wurden auf die Spur Dotscho Uzunows gehetzt und mit ungeheuerer Spannung erwartete man in ganz Bulgarien das Ergebnis dieses ungleichen Kampfes. Es klang schon wie ein Triumph, als ein Regierungsbericht meldete, die Umzingelung sei vollständig und es könne nur noch Stunden dauern, bis die Bande gefaßt wäre. Aber Dotscho Uzunow war mit seinen Leuten auf einmal wie vom Erdboden verschwunden und die Armee seiner Verfolger mußte unverrichteter Dinge heimkehren.

Die täglichen kleinen Plünderungen und Raubüberfälle wurden später gerade noch als nebensächliche Ereignisse registriert. Man war in Sofia kleinlaut geworden und wollte nicht viel Aufhebens damit machen. Bis dann der furchtbare Mord in Suchindol geschah, der Dotscho Uzunow in seiner ganzen Grausamkeit offenbarte. Auf der einsamen Landstraße hatte die Bande den Weg versperrt gehabt und wer vorbeikam, mußte die Taschen umkehren. Man war knapp bei Kasse und nahm, was man fand. Und dann wollte auf einmal das Auto vorüber, das den Staatsanwalt, den Präsidenten und zwei Richter des Kreisgerichtes von Sewliewo zu einer Gerichtssitzung führen sollte. Zwei Karabiner zwangen den Chauffeur zum Stehenbleiben. Die hohen Beamten protestierten und gaben sich zu erkennen, aber gerade das wurde ihnen zum Verhängnis. Den seltenen Fang ließ Dotscho Uzunow nicht mehr los. Oder doch: Der eine Richter hatte einmal in einem Prozeß gegen etliche Desperados der menschlichen Gesellschaft ein Urteil gefällt, bei dem auch das Herz mitsprach und nicht nur der Paragraph des Gesetzbuches. Den ließ der Räuberhauptmann gnädig laufen. Die anderen drei aber wurden niedergeknallt wie räudige Hunde und auf den Leichen fand man den Zettel: „Das ist die Rache für unsere getöteten Brüder und Schwestern. Wir werden im Blute waten, solange diese Schandregierung am Ruder bleibt!".

Der Eindruck dieses entsetzlichen Verbrechens war niederschmetternd. Wieder wurden alle Garnisonen mobilisiert, alle Polizeireserven ausgeschickt und man war bestimmt nicht sehr zartfühlend, um jene Bauern zu einer Aussage zu zwingen, von denen man annahm, sie müßten es wissen, wo sich Dotscho Uzunow im Augenblick befände. Aber der war mit seinen Leuten längst wieder unsichtbar oder tauchte immer dort auf, wo die Militärpatrouillen ein paar Stunden vorher abgezogen waren. In der ersten Novemberwoche kam dann wieder ein großer Schlag: Die Ausplünderung eines ganzen Personenzuges bei Berkilowzi, schon nahe der südslawischen Grenze. Da war Dotscho Uzunow aber wieder der Gentleman. Die Frauen brauchten nicht einmal die Waggons zu verlassen und wurden nicht weiter belästigt. Nur die Männer mußten alle aussteigen und wurden bis aufs Hemd ausgeplündert. Und zwei von ihnen wurden sogar gezwungen, die Koffer zu tragen, in denen die Bande die gestohlenen Sachen verstaut hatte. Man ließ sie übrigens am nächsten Tag wieder mit höflichen Entschuldigungen über die Störung frei und gab ihnen ein paar Briefe mit zur Bestellung an die Regierung und an den König Boris, Briefe, in denen gegen das terroristische System der Regierung Liaptschew protestiert wird.

Das letzte, was man von Dotscho Uzunow gehört hat, war der Ueberfall auf den Simplon-Expreß. Aber der erfolgte schon etliche Kilometer jenseits der Grenze auf südslawischem Boden und man ist in Sofia froh, daß dieses Räuberstückchen schon in das Ressort der Belgrader Behörden fällt. Jetzt können einmal die ihre Geschicklichkeit beweisen, einen Dotscho Uzunow zu fangen. Viel mehr Erfolg werden sie dabei wohl auch nicht haben und das ist dann doch auch noch eine kleine Genugtuung für die viel geschmähte bulgarische Polizei. Ganz abgesehen davon, daß man jetzt wieder ein paar Monate Ruhe haben wird. Dotscho Uzunow hat mit seinen Leuten die Winterquartiere bezogen. Er hat seinen Betrieb vorübergehend eingestellt. Wenn der Schnee fällt, ist für sein Geschäft eine schlechte Konjunktur.

Aus aller Welt

Millionär und Hausmädchen

New York. William Willock jun. aus New York, der Erbe eines Vermögens von 500 Millionen Mark, hat sich heimlich mit Adelaide Ingebretsch, dem Hausmädchen seiner Eltern, verheiratet und hat zunächst einmal mit ihr eine Wohnung bezogen, für die er wöchentlich 32 Mark Miete bezahlt. Die Eltern des jungen Herrn sind über die Heirat ebenso bestürzt wie die Angehörigen der jungen, norwegischen Dame, die dem Arbeiterstand angehören.

Adelaide aber sagt:

„Ich lernte William kennen. Ich dachte nicht daran, daß er der Sohn des Mister Willock sei. Ich wußte nicht einmal, daß er Geld besitzt. Er trug Arbeiterkleider und montierte eine Maschine in seiner Werkstatt auf. **Ich liebte ihn auf den ersten Blick.** Seine Augen waren **groß und dunkel, und sie lächelten mir zu,** als verstünden sie mich im Grunde meines Wesens. Ich erzählte meiner Schwester, daß ich ihn liebe. Sie war darüber so bestürzt, daß sie weinte. Sie sagte: „Er ist reich, und das bedeutet für dich nichts Gutes. Reiche Männer heiraten keine armen Mädchen.“ Ich fühlte, daß sie recht hatte, aber ich wußte, daß William anständig und gutherzig ist, und daß ich keinen Grund hatte, seine Liebe zu fürchten.“

Der Bräutigam erklärt, daß seine Braut **„süß, gut und hübsch“** sei, und daß er gar keinen Grund habe, sie nicht zu heiraten, da er ja von Beruf Mechaniker und also auch Arbeiter sei. Für die Millionen seines Vaters könne er gar nichts. Die Eltern des Bräutigams erklären die Heirat für ein niederdrückendes Unglück und verweigern im übrigen jede weitere Auskunft und Aussage. Auch darüber, ob sie ihre Kinder enterben wollen oder nicht.

Zahlreiche Opfer der Kälte in Amerika

New York. Die scharfe Kältewelle hat im Norden der Union nachgelassen, dehnt sich aber im Süden bis zur Stadt Mexiko aus. In den südlichen Staaten sind weitere Fälle zu verzeichnen, in denen Personen erfroren sind; andere sind **durch Verbrennen an offenen Feuern ums Leben gekommen.** Die Kälte ist auch die Ursache einer schweren Eisenbahnkatastrophe bei Onley (Virginia) gewesen. Infolge Schienenbruchs entgleiste ein Zug, wobei **zehn Personen getötet und 26 verletzt wurden,** darunter viele schwer.

Feuerwehrhauptmann a. D. als Brandstifter

Dresden. In der Niederlassung einer Freiberger Firma in Himmelsfürst bei Brand-Erbisdorf waren am 1. und 30. November Brände ausgebrochen, durch die große Sachschäden entstanden waren. Als Täter wurde jetzt der ehemalige Feuerwehrhauptmann, Gutsbesitzer B. Kircheis auf Brand-Erbisdorf, festgenommen. Er hat die Brände angelegt, um für seine ehemalige Kompagnie die Prämie zu erhalten. Der Verhaftete ist geständig. Er war einer der Hauptbeteiligten im Bauernprozeß im September d. J. vor dem Schwurgericht in Freiberg. Er wurde damals zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, für die ihm eine Bewährungsfrist zugebilligt wurde.

Vatermord einer Geisteskranken

Bischofswerda. Im benachbarten Kirchdorf Uhys wurde der in seinem Bette schlafende 77 Jahre alte Rentenempfänger Kniechatar von seiner 35 Jahre alten geisteskranken Tochter mit **einem Beil erschlagen.** Der Tod trat auf der Stelle ein. Die geisteskranke Tochter war **seit August aus** der Anstalt Arnsdorf beurlaubt.

Verzweiflungstat eines Arztes

Darmstadt. Einer der bekanntesten Darmstädter Aerzte, der Frauenarzt Sanitätsrat Dr. Heil hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Dr. Heil, der im 61. Lebensjahre stand, hatte sich vor kurzem eine Blutvergiftung an der rechten Hand zugezogen. Es war eine Operation erforderlich. Obwohl diese günstig verlaufen ist, hat anscheinend **die zurückgebliebene Behinderung den angesehenen Arzt zu seinem Schritt veranlaßt.**

Wer aus Düsseldorf kommt, wird verhaftet

Neunkirchen. Gerüchte, daß sich der Düsseldorfer Massenmörder im Saargebiet aufhalte, haben **die Saarbevölkerung in Furcht und Schrecken versetzt.** Kürzlich hatte sich ein Arbeiter bei der Ortspolizei in Landsweiler gemeldet und um Unterkunft gebeten. Er gab an, aus Hannover zu sein, in der Fremdenlegion gedient zu haben **und zuletzt in Düsseldorf ansässig gewesen** zu sein. Der Umstand, daß er aus Düsseldorf kam, veranlaßte die Polizei, ihn auf der Grube, wo er Beschäftigung gefunden hatte, zu verhaften. Obwohl **keine Uebereinstimmung mit der Beschreibung des Düsseldorfer Mörders bestand, mußte er doch einen ganzen Tag hinter Schloß und Riegel** verbringen.

Passagier auf hoher See über Bord gesprungen

New York. Nach einem Funkspruch des Dampfers „President Roosevelt“ ist ein Passagier 3. Klasse über Bord gesprungen. Die Suche nach ihm blieb erfolglos. Der „President Roosevelt“ übermittelte dem Dampfer „Milwaukee“, der sich an der Suche beteiligte, funkentelegraphisch seinen Dank für die Hilfeleistung.

Der Winter steht vor der Tür -

Sie brauchen neue Schuhe!

Besichtigen Sie unsere Herbst- und Winterkollektion.
Sie finden was Sie suchen - den richtigen Schuh - und alles für seine Pflege.

Ein Paar hält für . . . 3!

27-30, Mk. 5·90
31-35, Mk. 7·90
36-38, Mk. 9·90

Ein Bubenschuh von fast unbegrenzter Lebensdauer ist unser
Mokassin mit dem Indianerkopf.
Das loh- und chromgegerbte Rindsbox ist von größter Widerstandskraft. Durchstoßen der Spitzen ist unmöglich.
Mit Fischtran imprägniert, ist er unempfindlich gegen Schnee und Regen.
Er ist ein unverwüstlicher Schuh.

Für den kleinen Kavalier!

27-30, Mk 7·90
31-35, Mk 9·90
36-38, Mk 12·50



ein eleganter Schnürschuh, Ia Boxcalf.
Ia Kernledersohle
Elegant und dauerhaft.

Der Halbschuh für das Töchterchen.

19-22, Mk 3·90
23-26, Mk 4·90
27-30, Mk 5·90
31-35, Mk 7·90



Genügend weit in den Zehen, um den Anforderungen des wachsenden Fusses zu entsprechen, bequem, mit niedrigem Absatz, einfach und dabei elegant. Für die Schule und Spaziergänge aus braunem Boxcalf. Für den Sonntag aus Lack.
Mit diesem Halbschuh werden Sie Ihrer Tochter und sich selbst Freude bereiten.

Erprobt — und bestens bewährt!

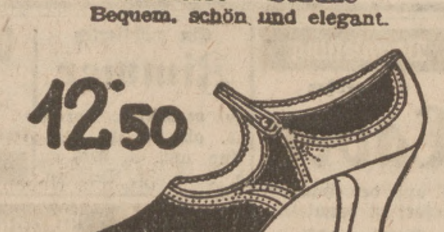
23-26, Mk 4·90
27-30, Mk 5·90
31-35, Mk 7·90
36-38, Mk 9·90
39-46, Mk 10·90



Der vergangene strenge Winter hat uns den Beweis für die Wichtigkeit und Richtigkeit unserer „Meltonschuhe" erbracht.
Wir waren bemüht, sie noch zu verbessern.
Bequemere Form, warmes Futter und kräftigere Ausführung, zwecks größerer Haltbarkeit, sind die Ergebnisse unserer Bestrebungen.

Unser großer Erfolg
bei den verwöhnten Amerikanerinnen sind unsere gediegene
Komtesse — Schuhe
Bequem, schön und elegant.

12·50



Mehrere Paare Schuhe zu besitzen, ist nicht Luxus, sondern Sparsamkeit.
Durch häufiges Wechseln schonen Sie das Schuhwerk.
Schuhe wechseln heißt Schuhe erhalten!

Für den Nachmittag und Abend.

12·50



In der letzten Zeit sind die Pumps grosse Mode geworden. Man kann sie zu jedem Kostüm und auch zum Abendkleide tragen.
Wir erzeugen sie in Lack und auch in schwarzem Sämisch.
Lackpumps empfehlen wir besonders zum Tanz, Sämischpumps mehr zum Spaziergang, ins Kino, Theater u. ä.

Für die täglichen Einkäufe.

9·90



Nur der beste Schuh ist für die Frau gut genug. Der Schuh aus weichem Boxcalf schwarz oder braun. Kernledersohle, ein 4 cm hoher Lederabsatz mit Gummifleck, der dem Fuss Sicherheit beim Stehen und Gehen gibt. Sie sind hübsch und bequem. Unmöglich ist es in ihnen bald zu ermüden.

Der Schneeschuh für den Herrn.

10·90



Erstklassig in Material und Ausführung. Leicht und angenehm im Tragen.

Der gediegene Schneeschuh.

7·90



Wie angenehm ist es, warmen und trockenen Fusses durch Schnee und Regen zu gelangen, — wissen Sie.
Wie unangenehm ist es, mit nassen, kotigen Schuhen zu Besuch zu kommen und Schmutz in die gute Stube zu tragen — wissen Sie auch.
Also helfen Sie sich und tragen Sie Schneeschuhe, sie nützen in beiden Fällen.

Russenstiefel.

18·50



Die grosse Mode Winter 1929. Ein erprobtes Modell mit warmen Trikotfutter.
Er schützt den Fuss vor Kälte und die Strümpfe vor Regen und Unwetter.

Nichts über die Bequemlichkeit.

14·90



Die breite Form dieser Halbschuhe kommt jedem Herrn gelegen, der einen breiteren oder empfindlicheren Fuss hat. Sie unterstützt bei der Arbeit und macht das Gehen angenehmer.
Wir erzeugen diese Schuhe aus erstklassigem schwarzen oder braunen Boxcalf mit Kernsohle. Der niedrige Gummiabsatz trägt sehr zur Elastizität des Ganges bei.

Für Herren, die Wert auf ihr Äusseres legen.

14·90



Der geschmackvoll gekleidete Herr trägt zum Besuche, ins Theater oder zum Tanze immer erstklassige Halbschuhe aus Lack.
Zum dunklen Anzuge passt auch der Lackhalbschuh, sowohl ins Bureau als auch für die Strasse.

Der elegante Herrenstiefel.

15·90



Aus Ia Boxcalf, bester Kernledersohle und mit elastischem Gummiabsatz.
Halbspitze Fasson, guter Sitz.
Angenehmes, elegantes Tragen.

Ein Sportstiefel, wie er sein soll.

15·90



Aus braunem Spezial-Rinds-Dull-box, mit eingenähter Gummilasche, schützt er gegen Wasser, Schnee und Schmutz.
Die Gummieinlage mit Wetterrand zwischen der starken Kernledersohle und dem festen Oberteil, verhindert jedes Eindringen des Wassers von untenher.
Messingschrauben an der Spitze und im Gelenk erhöhen seine Haltbarkeit.
Wenn Sie einen zuverlässigen Strapazstiefel suchen, dann wählen Sie diesen.

Am 5. Dezember

Eröffnung

unserer Schuhverkaufsstellen

Hindenburg	**Oppeln**
Ecke Kronprinzenstrasse Peter-Paul-Strasse	Krakauer Strasse 26

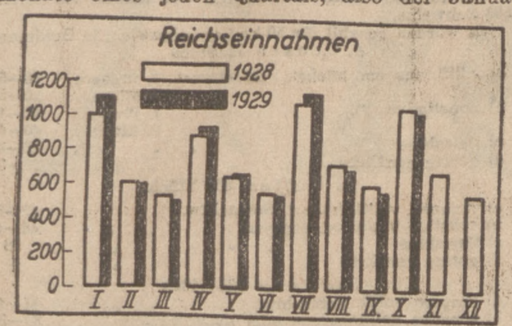


Handelsnachrichten

Trotz Kassenebbe befriedigender Stand der Reichseinnahmen

Trotz der Kassenebbe des Reiches ist der Steuereingang im laufenden Jahr im Vergleich zum Vorjahr keineswegs ungünstig gewesen.

Die Haupteinnahmemonate sind die ersten Monate eines jeden Quartals, also der Januar,



April, Juli und Oktober. Im laufenden Jahr haben nun die drei ersten dieser Monate sogar ziemlich erhebliche Mehreinnahmen gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres erbracht. Nur im Oktober sind die Steuereingänge etwas hinter denen des Oktobers 1928 zurückgeblieben. In den zwischen den Haupteinnahmemonaten liegenden übrigen Monaten waren die Steuereingänge allerdings überwiegend etwas niedriger als im Vorjahr.

Frankfurter Spätbörse

Hauptgeschäft in IG-Farben

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Die zuversichtliche Stimmung hielt auch an der Abendbörse an. Aku waren erholt auf 115. Später trat eine geringfügige Abschwächung auf 113½ ein. Am Montanmarkt war die Nachfrage weiter gesteigert. Gelsenkirchener 127¼, Rheinstahl 109½. Lebhafter war das Geschäft in IG-Farbenaktien, die auf 186 anzogen. Fest waren Chade-Aktien bei 330. Amtlich notierten: Barmer Bankverein 118½, Commerz-Bank 155½, Dresdner Bank 149½, Bergmann 162½, Rütgerswerke 72, Felten 117¾, Gesfürel 165, Zellstoff Aschaffenburg 138. Im weiteren Verlauf wickelte sich das Hauptgeschäft nur in IG-Farbenaktien ab, die auf Berliner Abgaben etwas gedrückt waren, 184¾. Auch Siemens gaben im Verlauf mäßig nach, 295. Aku schlossen mit 113. Harpener etwas höher, 138. Sonst notierten Danat 241, Metall-Gesellschaft 114⅝, Stahlverein 104¾, Phönix 103¼, Mannesmann 94, Westeregeln 201, Erdöl 97, Chade 131 G., Deutsche Linoleum 246, Miag 122.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 19,48. (Amtliche Notierungen von 13 Uhr.) Dezember 18,25 G., 18,15 B., 18,24 bez. Januar 1930: 18,41 G., 18,36 B. März 18,79 G., 18,75 B., 18,77 bez. Mai 19,08 G., 19,06 B., 19,08 bez. Juli 19,15 G., 19,14 B. 19,15—19,14 bez. Oktober 19,40 G., 19,30 B.

Metalle

Berlin, 4. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 170,—.

Berlin, 4. Dezember. Kupfer 137 B., 134 G., Blei 41½ B., 40½ G., Zink 41½ B., 38½ G.

London, 4. Dezember. Kupfer, Tendenz fest. Standard per Kasse 68⅝—68 11/16, per 3 Monate 68½—68⅝, Settl. Preis 68⅝, Elektrolyt 83—84, best selected 75½—76¾, Elektrowirebars 84. Zinn, Tendenz stetig. Standard per Kasse 176¼ bis 176½, per 3 Monate 179¾—179⅞, Settl. Preis 176½, Banka*) 187¼, Straits*) 180¾. Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 21 5/16, entf. Sichten 21 7/16, Settl. Preis 21⅜. Zink, Tendenz unregelmäßig, gewöhnl. prompt 20 3/16, entf. Sichten 20 5/16, Settl. Preis 20¼, Quecksilber*) 23—23¼, Wolframerz*) 30—38, Silber 22 7/16, auf Lieferung 22⅛.

*) Inoffizielle Notierungen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 12. Geld	4. 12. Brief	3. 12. Geld	3. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,728	1,732	1,728	1,732
Canada 1 Canad. Doll.	4.129	4,137	4,127	4,135
Japan 1 Yen	2,044	2,048	2,044	2,048
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20,92	20,875	20.915
Konstant. 1 türk. St.	1,868	1,872	1,883	1,887
London 1 Pfd. St.	20,36	20.40	20,356	20,396
New York 1 Doll.	4,1715	4,1795	4,172	4,180
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,490	0,492	0,490	0,492
Uruguay 1 Gold Pes.	4,016	4,024	4,016	4,024
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,42	168,76	168,37	168,71
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,43	5,44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,375	58,495	58,375	58,495
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,489	2,493
Budapest 100 Pengö	73,02	73,16	73,02	73,16
Danzig 100 Gulden	81,41	81,57	81,40	81,56
Helsingf. 100 finnl. M.	10,485	10,505	10,486	10,506
Italien 100 Lire	21,84	21,88	21,85	21,89
Jugoslawien 100 Din.	7,400	7,414	7,397	7,411
Kopenhagen 100 Kr.	111,91	112,13	111,87	112,09
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	111,81	112,03	111,81	112,03
Paris 100 Frc.	16,425	16,465	16,435	16,475
Prag 100 Kr.	12,377	12,397	12,376	12,396
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,14	92,32	92,14	92,32
Riga 100 Lais	8,46	8,62	8,46	8,62
Schweiz 100 Frc.	81,065	81.225	81,03	81,19
Sofia 100 Leva	3,014	3,020	3,014	3,020
Spanien 100 Peseten	58,05	58,17	57,90	58,02
Stockholm 100 Kr.	112,40	112,62	112,34	112,56
Talinn 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,73	111,95
Wien 100 Schill	58,71	58,83	58,73	58,85

Rückgang der Notendeckung

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. November hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der Ultimowoche um 596,8 Mill. auf 2667,1 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 31,8 Mill. auf 41,8 Mill. RM., die Bestände an sonstigen Wechseln und Schecks um 450,2 Mill. auf 2367,9 Mill. RM. und die Lombardbestände um 114,8 Mill. auf 164,7 Mill. RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 780,5 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 754,0 Mill. auf 4916,5 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 26,5 Mill. auf 394,1 Mill. RM. erhöht. Dementsprechend sind die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 16,2 Mill. RM. zurückgegangen. Die fremden Gelder zeigen mit 445,4 Mill. RM. eine Abnahme um 113,8 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen haben sich um 11,7 Mill. auf 2637,6 Mill. RM. erhöht, und zwar haben die Goldbestände um 4,1 Mill. auf 2240,4 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 7,6 Mill. auf 397,2 Mill. RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 45,6 Prozent gegen 53,7 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen 53,6 Prozent gegen 63,1 Prozent.

Wirtschaftskarte von Schlesien

Eine Wirtschaftskarte von Schlesien, bearbeitet von Dr. Traugott Kalisch, Liegnitz, in Verbindung mit Professor Dr. B. Dietrich, Breslau, Verlag Wilh. Gottl. Korn in Breslau, 152×206 Zentimeter groß, im Maßstab 1 : 200 000, umfaßt die beiden Provinzen Nieder- und Oberschlesien und bringt auf zwei Nebenkarten die gesamte Jahresproduktion der Wirtschaft von Schlesien und vom oberschlesischen Industriebezirke zur Darstellung. Hier ist zum ersten Male die Gesamtheit aller wirtschaftlichen Erscheinungen in Schlesien dargestellt. Entsprechend der neuesten allgemein anerkannten Gruppierung der Wirtschaftszweige sind diese für sämtliche größeren Industrieorte nach dem Werte der Jahresproduktion in Kreissektoren dargestellt. Bei kleineren Industrieorten sind die wesentlichsten Industriezweige durch farbige Ringe gekennzeichnet worden. Zwei ergänzende Nebenkarten enthalten die Darstellung der Jahresproduktion Schlesiens in Kreissektorenkarten nach politischen Einheiten sowie das Eisenbahnnetz. Die zweite Karte zeigt in graphischer Darstellung die Jahresproduktion des west- und ostoberschlesischen Industriegebietes. Die Karte enthält neben den wirtschaftlich bedeutenden Eisenbahnlinien, Flußläufen und Ortschaften alle wissenswerten Angaben über die wirtschaftliche Struktur Schlesiens unter Berücksichtigung folgender Gebiete: 1. Industrie und Gewerbe einschließlich Bergbau: Steinkohlenbergbau, Braunkohlenbergbau, Erzbergbau, Steinbrüche (Granit, Basalt, Sandstein, Quarzschiefer, Feldspat, Kalkstein, Gips, Marmor), Zementindustrie, Ziegel- und grobkeramische Industrie, Glasindustrie, feinkeramische Industrie (Porzellan-, Steingut-, Kachel-, Töpferwarenindustrie u. a.), Eisen-, Metall-, Maschinenindustrie, Apparate- und Fahrzeugbau, elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik, chemische Industrie, Textilindustrie, Papierindustrie und Vervielfältigungsgewerbe, Lederindustrie, Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, Nahrungs- und Genußmittelindustrie, Bekleidungsgewerbe, größere elektrische Kraftwerke. 2. Land- und Forstwirtschaft, Viehwirtschaft, Fischerei: Hauptanbaugebiete des Getreides (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen) und der Kartoffel; Weinbau, größere geschlossene Waldgebiete, Hauptviehzuchtgebiete (Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen), Fischerei, Wiesen-, Bruch- und Moorgelände.

Ein Heftchen, das der Karte beigegeben wird, enthält nach einer kurzen Einführung die Namen der einzelnen Orte in alphabetischer Reihenfolge und bei jedem Ortsnamen Angaben über die wichtigen Industriezweige des Ortes. Zum Beispiel wird der Sammelbegriff im Kartenbilde „Chemische Industrie“ bei den Ortsangaben dahin scharf gekennzeichnet, ob es sich um die Erzeugung von Düngemitteln, Pulver, Zündhölzern oder a. m. handelt. **Die Karte soll durch ihre großzügige Auffassung auf streng wissenschaftlicher Grundlage den Schulen aller Gattungen sowie dem Kaufmann und den entsprechenden Verwaltungen dienen.** (Preis 40.— Mark.)

Der Stahlwerks-Verband über die Marktlage im November

A-Produkte-Verband

In **Halbzeug** blieb die Nachfrage des Inlandes unverändert schwach. Das Auslandsgeschäft ließ, nachdem sich die englischen Abnehmer in den letzten Oktoberwochen gut eingedeckt hatten, ebenfalls zu wünschen übrig. Das Inlandgeschäft in **Formeisen** zeigte aus bereits früher erwähnten Gründen keine Belebung; auch der Spezifikationseingang hat gegen den Monat Oktober wieder nachgelassen. — Das Auslandgeschäft war normal bei wenig veränderten Preisen. Die Beschäftigung der Werke in **Oberbaustoffen** kann sich, wie bereits im letzten Bericht angedeutet, bis Jahresende voraussichtlich in gleicher Höhe halten wie in den vorhergehenden Monaten. — Aus dem Auslande kamen in den letzten Wochen verschiedene Aufträge mittleren Umfangs für schwere Schienen herein, allerdings in der Hauptsache zur Lieferung im nächsten Frühjahr. Auch in leichten Schienen sind größere Auslandsabschlüsse zustande gekommen.

Stabeisen-Verband

Seitens der inländischen Abnehmer wird mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen über Verlängerung der Verbände nur das Notwendigste gekauft. Der Eingang an Spezifikationen hielt sich im Rahmen der Vormonate. — Infolge des Einschränkungsbeschlusses der Internationalen Rohstahlgemeinschaft verstärkte sich die Nachfrage aus dem Auslande in den ersten Tagen des Monats bei anziehenden Preisen, so daß größere Mengen abgeschlossen werden konnten.

Bandeisenvereinigung

Der Inlandabsatz war nach wie vor schwach. Die Nachfrage für die Ausfuhr gestaltete sich lebhaft, so daß in vielen Fällen bessere Preise erzielt wurden.

Grobblech-Verband

Das Inlandsgeschäft hat gegen den Vormonat eine Aenderung nicht erfahren, da neue Geschäfte nur für den dringendsten Bedarf hereinkommen. Mit Abschlüssen halten sowohl Handel wie auch Verbrauch zurück. Aus dem Auslande dagegen konnten im bisherigen Umfange neue Geschäfte gebucht werden. Eine Aenderung der Preise ist nicht eingetreten.

Berliner Börse vom 4. Dezember 1929

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	101⅜	102
Hansa Dampfs.		147
Barm. Bankver.	117½	118½
Berl. Handels G.	178	178
Commz. & Pr. Bk.	155½	155½
Darmst. & Nt. B.	239¼	241
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	150½	150½
Dresdner Bank	149½	149½
Allg. Elektr. Ges	162	161⅝
Bemberg	170	161
Bergmann Elek.		209¾
Buderus Eisenw.		63½
Charl. Wasserw.	93½	93¾
Daiml. Motoren	40	40¼
Dessauer Gas	160¾	162
Dt. Erdöl	95⅞	96½
Elekt. Lieferung	161½	162
I. G. Farben Ind	181	183½
Gelsenk. Bergw	126	127¼
Harpen. Bergw.	131	137
Hoesch Eis. u. St.	109⅜	112
Ph. Holzmann		
Ilse Bergb.	219	219

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.	190	193⅞
Klöcknerw.	93	94½
Köln-Neuess. B.	108	110
Ludwig Loewe	161½	164
Mannesmann	92½	93½
Mansf. Bergbau	115	116
Masch.-Bau-Unt.	42	
Metallbank	113	114
Nat. Automobile		18½
Oberbedarf		71½
Oberschl. Koksw	97½	97⅞
Orenst. & Koppel	71	72
Ostwerke	217½	217½
Phönix Bergb.	102⅞	103¼
Polyphon	271½	274½
Rhein. Braunk.	245	248
Rheinstahl	106	109
Riebeck Montan		
Rütgersw.	70¾	71¾
Salzdetfurth	317½	322⅜
Schl. Elekt. u. G.	154½	156
Siemens Halske	295⅝	293¾
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	104½	105½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	260	259
Frankf. Allgem.	51	51
Viktoria Allgem.	2610	2610

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	117½	117½
D. Reichsb. V. A	86¼	86¼
Hildesheim-Pein		
Schantung	51½	53
Zschipk. Finst.	194	193

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	147	145
Gr. Cass. Strb.	71	71
Hamb. Hochb.	68½	68½
Hannov. Strb.	130	128
Magd. Strb.		61
Südd. Eisenb.	112	112

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	56½	57¾

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	100¼	100½
Hamb. Südam	160¼	160½
Hansa	145	143
Nordd. Lloyd	98¾	98½
Schl. Dpf. Co.		86¼
Ver. Elbesch.	15¾	15½

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	117	116½
Bank f. elekt. W.	127½	127
Bank f. Br. Ind.	142½	140
Barm. Bank-V.	117	117
Bayr. Hyp. u. W	139	138
do. Ver.-Bk.	139	139
Berl. Handelsges	176¼	177½
Comm. u. Pr. B.	154¼	154¼
Darmst. u. Nat.	237½	37¼
Dt. Asiat. B.	50	49
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	149	149½
Dt. Hypothek. B.	129½	129½
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	148	148
Oesterr. Cr.-Anst	30¼	29½
Preuß. Bodkr.	114	114
do. Centr. Bd.	163½	163½
do. Hyp.	129	129
do. Pfandb. B.	174	175
Reichsbank	281½	278
Rhein. Kred.-B	110½	110
Sächsische Bank	150½	150
Schl. Bod.-Kred.	117	117
Südd. Disc.-G.	123	123
Wiener Bk.-V.	12½	12½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.		552
Engelhard B.	210	204
Löwenbrauerei	270	270
Schulth. Patzenh	280¼	281
Dortm. Akt.-B.	211¼	211
do. Union-Br.	230	229½
Leipz. Riebeck	130	139½
Reichelbräu	225	223
v. Tuchersche	135	136

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	113½	113½
Adler P. Cem.	90	90
AG. f. Bauaust.	55	52
do. f. Pappfb.	20	20
Alexanderw.	34¾	33
Alfeld-Dellig	28	28
Alfeld-Gron.		146
Allg. Berl. Om.		176¼
A. E. G.	160	161
do. Vorz.-Ak. 6%	100	99
AEG. Vz. A. Lt. B		100
Ammend. Pap.	136¼	136
Anhalt. Kohlenw	74½	74½
Aschaff. Zellst.	138½	136
Augsb. Nürnb.	73	73
Bachm. & Lade.	140	141
Barop. Walzw.		64½
Basalt AG.	30	31
Bayer. Motoren	86	83¾
Bayer. Spiegel	64	67½
Bazar	71	71
Bemberg	163	189
Bendix Holzb.		33
Berger J., Tiefb.	295	293
Bergmann	206¼	206
Berl. Gub. Hutf.	235	236½
do. Holzkont.	45	45¾
do. Karlsruh.	68	68
do. Masch.	55½	56
do. Neurod K.	47	46
do. Paketfahrt	57	57
Berth. Messg.	40¼	40½
Beton u. Mon.	110¼	111
Bösp. Walzw.	56½	57
Braunk. u. Brik.	147	147¾
Braunschw. Kohl	228	228
do. Jutespinn	128	128
Breitenb. P. Z.	116¾	115
Brem. Allg. G.	136	137
Buderus Eisen.	63	63½
Busch E. Opt.		110
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	39	
Calmon Asbest	39	
Capito & Klein	39	38
Carlshütte Altw.		40¾
Charlb. Wass	93	93¾
Chem. F Buck.	93½	93½
do. Grünau	61	61
do. v. Heyden	48	52½
do. Ind. Gelsenk.	68	68
do. Werk Alb.	40	40
do. Schuster		40
Chemn. Spinn.		35¼
Chillingworth	72	72
Christ. & Unmack	40	40
Compania Hisp.	320	321
Conc. Spinnerei	59	58½
Cont Caoutsch.	144½	145¼
Daimler	39½	39½
Dessauer Gas	160½	159
Dt. Atlant. Teleg.	100	100½
do. Erdöl	94⅝	95⅝
do. Jutespinn.		98½
do. Kabelw.	51½	52
do. Schachtb.	96	95
do. Steinzg.	174	175
do Telephon	55	55
do. Ton u. St.	123½	123½
do. Wolle	12	12
do. Eisenhandl.	66¼	68½
Dresd. Gardin.	92	91
Dür. Metall	139	136
Düsseld. Eisb.	60¼	60¼
do. Maschb.	26¼	26¼
Dynam. Nobel	84⅝	82
Egest. Salzw.	95	93½
Eintr. Braunk.	134½	134½
Eisenbahn-Verkehrsm.	165	165
Elektr. Lieferung	159½	161
do. Wk.-Lieg.	120	121
do. do. Schles.	96½	98
do. Licht u. Kraft	164	165
Erdmsd. Sp.	97½	100
Ert. Schuhf.		45
Eschw. Berg.	200	199½
Essen. Steink.	131	128
Excels. Fahr.	19½	18½
Fahlbg. List. C.	67¼	69¼
I. G. Farbenind.	181½	178
Feldm. Pap.	156	157¾
Felten & Guill	116½	114
Flöth. Masch.	22	22
Fraust. Zucker	66	66
Froeb. Zucker		55
Gelsenk. Bg.	125¼	125
Genschow & Co.	67	66
Germania Ptl.	176	176
Ges. f. elekt. Unt.	163⅜	161¾
Girmes & Co.	180	175
Gladbach Wolle		150
Glauzig. Zucker	66	66
Glockenstw.	23½	24
Goldina		29¾
Goldschm. Th.	64	62½
Görlitz Wagg.	87½	90
Großmann C.		101½
Gruschw. Text.	55½	55½
Guano-Werke	46¼	48
Haberm. & Guck	101	102
Hackethal Dr.	89	86
Hageda	93¼	93
Halle. Masch.	88	85
Hamb. El. W.	128	128
Hammersen	124¼	124¾
Hannov. Masch. Egestorff	33½	34
Harb. E. u. Br.	73½	78½
Harp. Bergb.	130½	130
Hedwigsh.	90	90
Heine & Co.	42½	42
Hemmor Ptl.	157	156
Hilgers	63¼	62¼
Hirsch Kupf.	90	110
Hirschberg Led.	90	90
Hoesch Eisen	109	100
Hoffm. Stärke	69½	68
Hohenlohe-W	81	81
Holzmann Ph.	85	85
Horchwerke	66½	67
Hotelbetr.-G.	149¼	149
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	99¼	99
Hutschenreuth.	66½	66½
Ilse Bergbau	216	213
do. Genusschein.	124⅜	124½
Industriebau	98½	98½
Jeserich	93	95
Jüdel M. & Co.	127½	130
Jülich Zucker		66
Jungh. Gebr.	48¼	48¾
Kahla Porz.	57¼	57½
Kais. Keller	90	92½
Kali Aschersl.	190	187½
Karstadt	133	134
Kirchner & Co.	55	53¼
Klöcknerw.	92¾	92
Koehlmann S.	63½	68½
Koll & Jourd	38¼	40¼
Köln-Neuess. B.	107½	107⅞
Köln Gas u. El.	79¼	79¼
Kölsch-Walzw.	50	51
Körting Gebr.		56½
Körting Elektr	95½	95½
Körtitz. Kunstl.	123	123
Kraus & Co.	40¾	40¾
Krefft W.	95	96
Kromschröd.	139½	139
Kronprinz Metall	67½	87¾
Kunz Treibriem.	94¾	94¾
Kyffhäuserh.		38½
Lahmeyer & Co.	162	160
Laurahütte	51¼	52
Leipz. Pianof. Z.	29¼	29¼
Leonh. Braunk.	156½	156½
Leopoldgrube	78	77¾
Lindes Eism.	152	152¾
Lindström	670	675
Lingel Schuhf.	46½	46½
Linguer Werke	72	73
Ludw. Loewe	162	163
Lorenz C.	131	126½
Lüdensch. M.	65	65¼
Lüneburger Wachsbleiche		51
Magdeburg. Gas	44½	45
Magdeb. Bergw.	61¾	61¾
Magdeb. Mühlen	55	55
Magirus C. D.	21	21
Mannesm. Rö	91½	92¾
Mansf. Bergb.	112¾	113
Masch. Buckau	111	112
Mech. W. Lind.	108	111⅜
Mech. Weberei Sorau	182	185
do. W. Zittau	54	54½
Merkur Wolle	144¼	144
Metallbank	113	114
Meyer H. & Co.	140	140
Meyer Kauffm.	33½	34
Miag	121	120
Mimosa	230	234
Minimax	102	102¼
Mix & Genest	139¼	139½
Motor Deutz	66	67¾
Mühle Rüningen		103
Mühlh. Bergw.	102	102
Müller C. Gum.	98	98¾
Nation. Aut.	18½	19½
Natr. Z. u. Pap.	103¾	103
Neckarwk.	121	125
Niederlausitz. K.	135¼	135¾
Nordd. Wollkäm.	101½	101¼
Nordwd. Kft.	145	155
Oberschl. Eisb. B.	70	70
Oberschl. Koksw	96⅞	96⅞
Genußsch.	84	84¼
Ohles Erben	13½	15¼
Orenst. & Kopp.	71	70
Ostwerke AG.	216	215
Passage Bau	47¼	46½
Phönix Bergb.	101	101
do. Braunk.	67	67
I. Pintsch	146	151
Plau. Tüll u. G.	35	36
Pöge H. Elektr.	22	20
Polyphonw.	271	270
Preuß		57
Preußengrube	116	116
Ratgeber W	65¼	65¼
Rauchw. Walt.	42¾	42½
Reiß & Martin	13¼	12
Rhein.-Braun.	244½	243
do. Elektrizität	142½	141
do. Möb. W.	105	100
Rhein. Spiegelgl.	130	104
do. Textil	30½	30
do. Westf. Elek.	194	194
do. Sprengstoff		68½
do. Stahlwerk	106¾	104⅞
Riebeck Mont.	106¾	103
Roddergrube	725	720
Rosenthal Ph.	88½	88
Rositzer Zucker	33	32¼
Rückforth Nachf.	58⅜	58½
Ruscheweyh	86½	85¼
Rütgerswerke	70½	70¾
Sachsenwerk	95½	96
Sächs. Gußst. D.		43½
do. Thür. Ptl.	153½	155
Salzdetf. Kali	318	313
Sarotti Schok.	134¾	135½
Saxonia Portl.-C.	132	131
Schering	300	301
Schles. Bergb. Z.	77	77
Schles. Bergwk. Beuthen	119	120½
do. Cellulose	112	112
do. Elekt. u. G.		301
do. Gas La B.	154	151¾
do. Lein. Kr.	12½	12½
do. Portl.-Z.	157	158
do. Textilwerk	15½	15½
Schubert & Salz.	216¾	218
Schuckert & Co.	184¾	183½
Fritz Schulz jr.	44	44
Schwanebeck Portl.-Zement	111	111
Segall Strmpf.		55
Sieg.-Sol. Guß	6½	6¾
Siegersd. Werke	75	76
Siemens Halske	291¼	291
Siemens Glas	118	117
Staßf. Chem.	20	20
Stett. Chamottw		61
do. Portl.-Zem.	98	100
Stock R. & Co.	88½	88½
Stöhr & Co. Kg.	112½	111
Stolb. Zinkh.	101	101½
Gebr. Stollwerck	109	106
Strals. Spielk.	222	224½
Tack & Cie.	104	104
Teleph. J. Berl.	48	48
Tempelh. Feld	43½	45
Thörls V. Oelf.	91	91
Th. Elektr. u. G.	168¾	168¼
do. Gasgesellsch	124	123
Tietz Leonh.	151	151
Trachb. Zuck	29¾	29¼
Transradio	123¼	123½
Triptis AG.	62⅞	62¾
Tuchf. Aachen	122	123
Union Bauges.	46	46
Union F. chem.	47½	47
Varz. Papierf.	114	114
Ver. Berl. Mört.	113	113
do. Dtsch. Nickw.	152	151
do. Glanzstoff	148	165
do. Jut. Sp. L. B.	114	114
do. M. Tuchf.	37	36½
do. Met. Hall.	40	40
do. Stahlwerke	103	104
do. Schimisch.	187	185
do. Schmirg. M.	42	42½
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	53	53
do. Ultramarin	121½	121½
Viktoriawerke	60	62
Vogel Tel. Dr.	67	65½
Vogtl. Masch.	74	74
do. Tüllfabr.	51	51
Wanderer W.	48	49
Wenderoth.	69¼	66
Westereg. Alk.	197	195
Westfäl. Draht	81	81
Wicking Portl.-Z.	107½	109
Wißne H. Metall	88½	88½
Wunderlich & C.	124¾	124¾
Zeitz. Masch.	108½	108½
Zellstoff-Ver.	104	105½
do. Waldhof	181⅞	182

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	4⅝	4¾
Neu-Guinea	450	445
Otavi	55	54½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		67
Dtsch. Petroleum	46—47	45
Kabelw. Rheydt		160
Lerche & Nippert	85	85
Manoli		180
Oehring. Bergb.	224	224
Winkelhausen	80	80
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		
Kaliindustrie	180	178½
Krügershall	170	169
*		
Diamond	10⅝	10⅝
Kaoko	75—78	82
*		
Salitrera	145	140
Petersb. Intern.	1,35	1.2
Russenbank	1,15	1,1

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor.
Anl.-Ablös.-Sch.	8¼	8½
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)		50.1
do. (60001-90000)	50,1	50,1
Dt. Schutzgeb.	3⅜	3,40
10% Pr. Pfandbr.	101¼	101¾
Goldpfdbr. Ser. 7		

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor.
Bosn. Eisenb. 14	22¾	22¾
5% Mex. 1899 abg.	18⅞	18½
4½% Oesterr. Schatzanweis.	33,30	33,10
do. do. amortis.	1,9	1.95
do. do. Goldrent.	24	24
do. do. Kronenr.	2	2,10
4½ do. Silberr.	3	2,80
do. do. Papierr.		2,05
4% Türk. Admin.	7½	7,15
do do. Bagdad	7,45	7,60
do. do. von 1905	5,70	5,70
do. do. Zoll-Obl. von 1911	7,65	7,55
Türk. 400 Fr. Los	12¼	7.55
4% Ungar. Gold	21	20,5
do. do. Kronenr	2	1,9

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor.
4½ Budapest St. abgest.	52⅝	52
Lissaboner Stadt		8,05

Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.	17.6	17,6
4% do. Gold-Pr.	3	3
4% Dux Bodenb.		11⅛
4% Kaschau Oder		10⅝
4½% Anatolier Serie I	17½	17,3

Breslauer Börse

Breslau, den 4. Dezember.

Breslauer Baubank	90
Carlshütte	37
Deutscher Eisenhandel	67
Elektr. Werk Schles.	97
Fehr Wolff	62
Feldmühle, Papier	156,5
Flöther, Maschinen	22
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	65,5
Hohenlohe-Werke	79½
Huta	99,5
Kommunale Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	75
Meyer Kauffmann	34
O.-S. Eisenbahnb.	70
E. F. Ohles Erben	12½
Ost-Werke Aktien	213,5
F. Reichelt-Aktien	103
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	288
Elektr. Gas lt. B.	152
Schles. Leinen	12
Schles. Portl. Cement	157
Schles. Textilwerke	15,30
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	87
Ver. Freib. Uhrenfabrik	48
Zuckerfabrik Fröbeln	55
Zuckerfabrik Haynau	—
8 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	16,70
5 Proz. Schl. landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,54

Ostdevisen

Berlin, den 4. Dezember. Bukarest — Warschau 46,725—46,925, Kattowitz 46,725—46,925 Posen 46,725—46,925 Riga — Reval — Kowno 41,685—41,865 Zloty große 46,60 — 47,00, Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,48 — 41,82



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Stand der deutsch-französischen Handelsbeziehungen

Von unserem Pariser E. B.-Sonderkorrespondenten

Obwohl bereits mehr als zwei Jahre seit dem Inkrafttreten des ersten deutsch-französischen Handelsvertrages vergangen sind, erscheint es noch verfrüht, ein Werturteil über die Ergebnisse dieser wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich abzugeben.

Es besteht kein Zweifel, daß die hochgesteckten Erwartungen, die von den Anhängern einer gebundenen Zusammenarbeit gehegt wurden, sich nur zum kleinen Teil erfüllt haben. Auch alle privatwirtschaftlichen Abkommen, — es sei hierbei nur an die

Internationale Rohstahlgemeinschaft

gedacht, — haben keineswegs den Hoffnungen entsprochen, die man in sie gesetzt hatte. Aber das dürfte noch keinen Grund geben, derartige Verständigungen, die immerhin in wirtschaftspolitischer Hinsicht ein Aktivum geschaffen haben, ohne weiteres zu verurteilen. Wenn zunächst festgestellt werden darf, **daß die deutsch-französische Handelsbilanz im ersten Semester des laufenden Jahres zum ersten Male zugunsten Deutschlands aktiv abschließt**, so sollen auch gleichzeitig die Einwendungen der Persönlichkeiten berücksichtigt werden, die eine Kündigung des Vertrages befürworten. Die Zahlen der Außenhandelstatistik, sagen die Gegner des Vertrages, geben kein einwandfreies Bild, da die seit 1927 eingetretene Wendung zugunsten Deutschlands nicht als eine Folgeerscheinung des Handelsabkommens zu werten sei, vielmehr in der in beiden Ländern fast stets entgegengesetzt gewesenen Konjunkturentwicklung seine Begründung finde. Dieser Vorbehalt ist in gewisser Hinsicht nicht unberechtigt, wenn es auch wohl verfehlt sein dürfte, den ganzen Erfolg unserer Wirtschaftspolitik daraus herzuleiten.

Der Handelsvertrag ist ein Kompromiß und hat als solcher seine Schwächen. Diese Schwächen bestehen in der Hauptsache in den außerordentlich niedrigen Zollsätzen, die von Deutschland für die Einfuhr französischer Waren gewährt wurden. Es handelt sich vor allem um Textilerzeugnisse wie Baumwollgarne, Baumwoll- und Wollwaren, außerdem um Parfümerien, Glas, Steingut und Porzellan und um die Automobilindustrie. Die Opfer, die die beteiligten deutschen Industrien, insbesondere die Textilgruppen, bringen mußten, sind daher auch besonders schwerwiegender Natur und haben sich während der Dauer des Abkommens als kaum tragbar erwiesen. So wird es verständlich, daß es vor allem Kreise aus der Textilindustrie sind, die für eine Revision der bestehenden Abkommen eintreten, das heißt eine Revision der Zollsätze, oder, wenn dies nicht angängig, eine direkte Kündigung fordern. Aehnlich liegen die Dinge in der keramischen Industrie, die ebenfalls einen scharfen Kampf gegen die derzeitigen Vereinbarungen führt.

Eine eingehendere Betrachtung der Außenhandelsstatistiken zeigt aber, daß die Schäden nicht den deutsch-französischen Warenaustausch in seiner Gesamtheit beherrschen, sondern auf deutscher Seite nur insoweit vorhanden sind, als Deutschland als einführendes Land auftritt. Ueberall dagegen, wo es sich um einen Export deutscher Produktion handelt, haben die im Handelsvertrag erzielten Erleichterungen günstige Ergebnisse gezeitigt. Es mag eingewendet werden, daß diese Exporterhöhungen nur auf Kosten einer rücksichtslosen Preispolitik ermöglicht werden konnten, aber dieser Vorbehalt trifft für den gesamten Export und nicht für den besonderen nach Frankreich zu. Unwiderlegbar ist, daß z. B. die Maschinenbauindustrie einen Aufschwung ihres Exportes via Frankreich zu verzeichnen hat. Reifferscheid, Köln, stellt in einer beachtlichen Arbeit über die Auswirkungen des deutsch-französischen Handelsvertrages fest, daß die Maschinenausfuhr nach Frankreich, schon 1927 in starkem Ansteigen begriffen, sich 1928 in noch schnellerem Tempo fortsetzte und Ende 1928 schon mehr als doppelt so hoch war als im Anfang des gleichen Jahres, wobei der bisherige Verlauf des Jahres 1929 einen erneuten Auftrieb gebracht hat. Auch die Eisen- und Stahlwarenindustrie hat aus dem Handelsvertrag bedeutende Gewinne erzielen können und ihre Ausfuhr nach Frankreich gegenüber 1926 verdreifacht. Gleichfalls von Bedeutung war die Exportsteigerung in der Werkzeugindustrie, die gegenüber 1926 mehr als 100 Prozent beträgt. Obwohl es bei Abschluß des Handelsabkommens Deutschland nicht gelungen war, die Senkung des Zollniveaus für die chemische Industrie, außer für Farbstoffe, zu erreichen, ist auch hier ein Aufschwung zu verzeichnen. Das gibt natürlich wieder zu der Behauptung Anlaß, daß die Ausfuhrsteigerung auch ohne das Bestehen des jetzigen Vertrages erzielt worden wäre. **Bei aller Skepsis gegenüber Deutschland gemachten Zugeständnissen muß betont werden, daß die Abkommen tatsächlich für viele Industriezweige eine günstige, gewinnbringende Entwicklung gewährleisten.**

Im Zusammenhang hiermit verdienen noch die

privatwirtschaftlichen, zwischenstaatlichen Abkommen

Erwähnung, die zwar alle nicht durchweg zwischen Deutschland und Frankreich allein, aber doch mit der Hauptbeteiligung dieser beiden Staaten geschlossen wurden. Es sind dies die **Internationale Rohstahlgemeinschaft, das deutsch-französische Kaliabkommen, die deutsch-französische Teerfarben-Vereinbarung und das Aluminium-Kartell.** Weiterhin nimmt Deutschland mit Frankreich gemeinsam an dem **internationalen Schienensyndikat**, dem **internationalen Walzdrahtverband** und dem **Röhrenverband** teil. Die internationale Verständigung der **Samt- und Plüschindustrie**, der **Glühlampen- und Glühstrumpffabrikanten** sei der Vollständigkeit halber hinzugefügt.

Die kurze Zusammenstellung der Tatsachen zeigt, daß die wirtschaftliche Verflechtung zwischen Deutschland und Frankreich in den letzten Jahren außerordentlich vielseitig geworden ist. Daß sie Mängel, aber auch neben Mängeln Vorteile aufweist, kann nicht geleugnet werden. Eine Fortsetzung der augenblicklichen Wirtschaftspolitik unter strengster Wahrung der nationalen deutschen Interessen dürfte auch vom deutschen Standpunkt aus zu begrüßen sein.

Polens Wirtschaft gegen die Umsatzsteuer auf Importwaren

Die von der polnischen Regierung zur Bekämpfung der deutschen Einfuhr beabsichtigte Einführung einer Importsteuer von 6%*) scheint auch in polnischen Wirtschaftskreisen selbst auf erhebliche Bedenken zu stoßen. So äußert sich der bekannte Krakauer Wirtschaftspublizist Dr. Zweig im „Kurjer Codzienny" in einem längeren Artikel, in dem er zu dem Schluß kommt, daß die Importsteuer zum Schutz der polnischen Produktion nicht notwendig sei, da die Fertigwaren und Halbfabrikate schon in den Herkunftsländern (Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei, Frankreich u. a.) mit hohen Umsatzsteuern belegt sind. Die Einführung der neuen 6prozentigen Importsteuer würde daher zweifellos nur zu einer **Verschlechterung der Handelsbeziehungen** mit den Nachbarstaaten führen. Einen ähnlichen Standpunkt nehmen auch die Wirtschaftskreise ein; die an dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland interessiert sind und aus der Einführung der Umsatzsteuer eine Erschwerung des Abschlusses erwarten.

Von der Warschauer Industrie- und Handelskammer ist ein Kompromißvorschlag ausgearbeitet worden, nach welchem die Ausgleichssteuer auf diejenigen Waren Anwendung finden soll, bei denen die Notwendigkeit eines derartigen Ausgleichs wirtschaftlich begründet erscheint. Ferner wird von der Warschauer Handelskammer empfohlen, daß die Importsteuer für eine begrenzte Zeit, und zwar für 3 Jahre, eingeführt wird. Vom deutschen Standpunkt scheint uns dieser Vorschlag der Industrie- und Handelskammer Warschau noch bedenklicher als die allgemeine Einführung einer Importsteuer. **Denn bleibt es der polnischen Regierung überlassen, zu entscheiden, in welchen Fällen ein Ausgleich wirtschaftlich begründet erscheint, so bedeutet dies voraussichtlich eine besondere Benachteiligung des deutschen Exports nach Polen.**

Wie wir hören, haben gegen den Plan einer besonderen Umsatzsteuer für Exportwaren auch die diplomatischen Vertreter verschiedener Länder, die mit Polen einen Handelsvertrag abgeschlossen haben, in nicht offizieller Form Bedenken bei der polnischen Regierung erhoben.

*) Vergl. „O. M." Nr. 325 v. 23. XI,

Berliner Produktenmarkt

Leicht belebt

Berlin, 4. Dezember. Die scharfen Preissteigerungen an den Auslandsmärkten, namentlich an den argentinischen Terminbörsen, die auf unbefriedigende Druschergebnisse in Argentinien zurückzuführen waren, haben hier zu einer leichten Geschäftsbelebung Veranlassung gegeben. Die Nachfrage für Mehl hat sich gebessert und die Mühlen bewilligten für Weizen und Roggen die etwa 2 bis 3 Mark höheren Forderungen des Inlandes, ohne daß sich das Angebot wesentlich verringert hat. Am Lieferungsmarkt lagen besonders die Dezembersichten bei Preissteigerungen um 3½ bezw. 3 Mark fest, die Ressorts haben sich weiter verringert was auf eine Gesundung der Marktlage schließen läßt. Die späteren Sichten setzten 1½ bis 2 Mark höher ein. Weizen- und Roggenmehle sind in den Mühlenofferten bis um 50 Pfg. erhöht; auf diesem Preisstand waren lebhafte Umsätze für den laufenden Bedarf zu beobachten. Für Hafer sind die Forderungen gleichfalls höher gehalten, wurden vom Konsum jedoch nur zögernd bewilligt. Gerste findet nur in besseren Brau- und Industriequalitäten Beachtung.

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Dezember. Roggen. Transaktionspreis 195 To. Parität Posen 26,00—27,00, Weizen 38,00—40,00, mahlfähige Gerste 26,00—27.00, Braugerste 27,00—30,00, Hafer einheitlich 22,25—24,25, Roggenmehl 41,00, Weizenmehl 58,50 bis 62,50, **Roggenkleie** 16,50—17,50, **Weizenkleie** 18,50—19,50, Felderbsen 38,00—42,00, Folgererbsen 40,00—47,00, Viktoriaerbsen 44,00—51,00, Raps 70,00—74,00, Stroh, lose 3,00—3,30, gepreßt 4,00—4,35, Heu, lose 8,00—9,00, gepreßt 10,00—11,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 4. Dezember 1929

Weizen		
Märkischer		244—245
Lieferung		—
„	Dez.	255
„	März	269—268½
„	Mai	275¾
Tendenz: fest		
Roggen		
Märkischer		175—176½
Lieferung		—
„	Dez.	193—192
„	März	209—208
„	Mai	218—217
Tendenz:		
Gerste		
Wintergerste		—
Braugerste		187—203
Futtergerste		167—177
Tendenz:		
Hafer		
Märkischer		153—161
Lieferung		—
„	Dez.	165¾—165½
„	März	184—182½
„	Mai	194
Tendenz:		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Loco Berlin		166
Waggon frei Hamb.		
Lieferung		
„		
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		29½—35¼
Tendenz: fester		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		25—27½
„		
Tendenz: fest		

Weizenkleie	11—11½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9¾—10½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	29.00—38.00
Kl. Speiseerbsen	24.00—28.00
Futtererbsen	21.00—22.00
Peluschken	20.50—22.00
Ackerbohnen	19.00—21.00
Wicken	23.00—26.00
Blaue Lupinen	13.75—14.75
Gelbe Lupinen	16,50—17.25
Seradella, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	18,50—19,00
Leinkuchen	23,80—24,00
Trockenschnitzel prompt	8.90—9,40
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	18,20—18.60
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	15,00—15,60
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 4. Dezember. Die Tendenz an der heutigen Produktenbörse war infolge der Festigkeit der ausländischen Börsen ausgesprochen fest. Es wurde für Weizen bis 4 Mark und für Roggen 2 Mark mehr als gestern bezahlt. Das Angebot hält sich in engsten Grenzen. Gerste liegt unverändert. Für Hafer waren heute wieder Käufer am Markt und es wurde für Weißhafer bis 151,— RM. Breslau bezahlt. In Futtermitteln hat sich die Tendenz kaum geändert. Ebenso hält die Nachfrage für Stroh und Heu an. Das Angebot ist auch hierin sehr klein. Kartoffeln sind abermals leicht abgeschwächt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlicher

	4. 12.	3. 12.
Weizen 75kg	23,80	23,80
Roggen	18,00	18,00
Hafer	15,20	15,20
Braugerste, feinste	20,80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—,—	—,—
Wintergerste	15,80	15,80

Oelsaaten: Tendenz:

		2. 12.
Winterraps	—,—	36,00
Leinsamen	—,—	37,00
Senfsamen	—,—	37,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	—,—	72,00

Mehl Tendenz: freundlicher

	4. 12.	3. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	33,50	33,50
Roggenmehl (Type 70%)	26,50	26,50
Auszugmehl	39,50	39,50

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 4. Dezember 1929.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1136 Rinder, 922 Kälber, 243 Schafe 2583 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark

A. Ochsen 71 Stück		
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachwert	1. jüngere	50—52
	2. ältere	50—52
b) sonstige vollfl.	1. jüngere	40—41
	2. ältere	40—41
c) fleischige		28—30
d) gering genährte		28—30
B. Bullen 366 Stück		
a) jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.		52—53
b) sonstige vollfl. od. ausgem.		44—46
c) fleischige		38
d) gering genährte		—
C. Kühe 535 Stück		
a) jüngere vollfl. Schlachtw.		44—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		33—35
c) fleischige		24—25
d) gering genährte		18
D. Färsen 153 Stück		
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes		51—52
b) vollfleischige		43—45
c) fleischige		36
E. Fresser 11 Stück		
Mäßig genährtes Jungvieh		42—43
Kälber Stück		
a) Doppelender bester Mast		—
b) beste Mast- und Saugkälber		76—78
c) mittlere Mast- und Saugkälber		66—69
d) geringe Kälber		50—55
Schafe Stück		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		—
1. Weidemast		—
2. Stallmast		64—68
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		50—54
c) fleischige Schafe		—
d) gering genährte Schafe		—
Schweine Stück		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht		79—80
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.		78—79
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „		78
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „		77
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.		72—74
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.		—
g) Sauen und Eber		66—99

Geschäftsgang: Bei Rindern langsam, Schweinen mittel. Voraussichtlicher Ueberstand: 9 Rinder.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Börse

vom 4. Dezember 1929 (in Złoty):

Bank Polski	165,75—166,00—165,75
Bank Społek Zarobk.	78,50
Węgiel	69,00
Starachowice	21,50— 21,25

Devisen

New York 8,89½, Dollar privat 8,90½, London 43,50¼, Paris 35,12, Prag 26,44, Italien 46,69, Belgien 124,77, Schweiz 173,26, Berlin 213,48, Pos. Investitionsanleihe 4% 116,25 bis 116,00, Pos. Konversationsanleihe 5% 49,75. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Steinkohlenförderung und -Absatz in Westoberschlesien

Im Monat November (24 Arbeitstage) wurden insgesamt 1 908 183 Tonnen (2 051 543) gefördert. Arbeitstäglich stellte sich die Förderung auf 79 508 (75 983). Der Gesamtabsatz beziffert sich auf 1 804 294 (1 935 374). Die Kohlenbestände betrugen am Ende des Monats 215 173 (189 157), die Koksbestände 49 830 (42 343).

Berliner Börse

Vorwiegend bis 4prozentige Gewinne — Kunstseidenmarkt sehr schwach

Im Verlauf Stützungskäufe

Berlin, 4. Dezember. Die ersten Kurse lagen bemerkenswert fest, und **Spezialwerte gewannen bis zu 7%.** Die Umsatztätigkeit war im Vergleich zu den Vortagen etwas lebhafter, wobei allerdings das Publikum nur wenig in Erscheinung trat. Das geringe Auslandsinteresse stieß aber auf relativ schwere Märkte und bewirkte, verbunden mit den Deckungen der Spekulation, die bereits erwähnte stärkere Befestigung. Im einzelnen betrugen die Gewinne bei Reichsbankanteilen 7⅝%, Siemens 7⅝%, Polyphon 6½%, und am variablen Markt bei Berger 7%, und Lorenz 4% usw. Bei der Mehrzahl der Papiere ging der Gewinn aber nicht über 4% hinaus. Der Kunstseidemarkt lag aus den gestern bereits erwähnten Dividendenbefürchtungen ausgesprochen schwach. Hier **verloren Bemberg schon zum ersten Kurs 6% und mußten später um weitere 6% nachgeben**, während Aku zunächst 3% und später ebenfalls weitere 3% einbüßten.

Diese Bewegung löste im Verlaufe eine allgemeine Verstimmung aus, so daß das Geschäft auch auf den übrigen Märkten merklich nachließ und die Kurse infolgedessen etwas abbröckelten. Als dann am Kunstseidemarkt Stützungskäufe einzusetzen schienen, bekam der feste Grundton der Börse wieder die Oberhand und der Kursstand konnte sich im weiteren Verlaufe, wenn auch nicht ganz einheitlich, etwas erhöhen. Auch Kaliwerte konnten 3% gewinnen, wobei man wieder einmal von französischen Käufen sprach. Der Anleihemarkt lag ruhig, Ausländer nicht einheitlich, Pfandbriefmarkt ruhig, Goldpfandbriefe freundlicher. Devisen weiter angeboten, Pfunde, Schweiz unverändert, Spanien fester. Am Geldmarkt machte die Erleichterung kleine Fortschritte, man nannte Tagesgeld mit 8 bis 10%, vereinzelt darunter, bis 7¾%. Monatsgeld mit 8½ bis 10%, für Warenwechsel war ein Satz nicht zu hören. Der Kassamarkt war auch heute vorwiegend fester. Bis zum Schluß blieb die Tendenz widerstandsfähig. Kunstseidenwerte schlossen zwar nur mäßig erholt, die meisten übrigen Werte erreichten aber wieder Anfangsstand und gewannen noch darüber hinaus 1 bis 2%. Rheinstahl in Zusammenhang mit der Farbenbewegung fest, Kohlenwerte auf Erhöhung der Reparationskohlenpreise gefragt.

Die Tendenz an der Nachbörse ist weiter freundlich.

Breslauer Börse

Unsicher und abwartend

Breslau, 4. Dezember. An der heutigen Börse war die Tendenz unsicher und abwartend. Mangels besonderer Anregungen blieb das Geschäft klein. Höher lagen nur Gruschwitz Textil mit 55½. Sonst notierten Flöther mit 22, Kokswerke mit 96 und Feldmühle 156½. Am Anleihemarkt gingen Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe auf 67,15 zurück, die Anteilscheine 27,70. Liquidations-Bodenpfandbriefe 78,10, die Anteilscheine 62½. Roggenpfandbriefe bröckelten auf 7,54 ab, dagegen waren 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe zum gestrigen Kurs von 89¾ im Verkehr.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 4. Dezember. (Terminpreise.) Tendenz stetig. Dezember 9,50 B., 9,45 G., Januar 1930: 9,65 B., 9,60 G., Februar 9,95 B., 9,90 G., März 10,15 B., 10,10 G., April 10,25 B., 10,20 G., Mai 10,45 B., 10,40 G., August 10,85 B., 10,80 G., Oktober 10,95 B., 10,90 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS